

2021



Jahresbericht

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf



Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Schwul-lesbische Jugendarbeit
Düsseldorf e.V.

Inhalt/Impressum

1 Editorial

2 Corona

3 Auf Wiedersehen

4 **Aidshilfe Düsseldorf e.V./ Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.**

Leistungsstatistik
Bereich Jugend
Bereich Regenbogen+
Bereich Rund um HIV und Aids
Bereich Fundraising und Kommunikation

48 **Care24 Soziale Dienste gGmbH**

Ambulant Betreutes Wohnen
Wohnungslosenhilfe

53 **Abkürzungen**

Herausgeber DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
www.diversitas-duesseldorf.de

Redaktion Yvonne Hochtritt, Annette Rau
Gestaltung Julia Sanchez-Jochum

Abbildungen AhD-Archiv, Matthias Brucklacher, Diego Duarte-Cereceda, Deutsche Aidshilfe,
Deutsche AIDS-Stiftung, Oliver Erdmann, Peter von der Forst, Heike Gröper,
Herzenslust, Yvonne Hochtritt, HB-Archiv, Studio Kunst,
Landeshauptstadt Düsseldorf/Uwe Schaffmeister, pexels, pixabay,
PULS-Archiv, Annette Rau, Julia Sanchez-Jochum, Uwe Schaffmeister,
SCHLAU-Archiv, S. Hofschlaeger/pixelio.de

Auflage 100

WirmachenDruck.de
Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!

Düsseldorf, November 2022





DIVERSITAS

Bunt für Düsseldorf



Liebe Leser*innen,

gemeinsam mit der gemeinnützigen GmbH Care24 Soziale Dienste und der Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V. wandelt sich die Aidshilfe Düsseldorf e.V., um zusammen den vielfältigen Bedarfen unserer Zielgruppen und Partner*innen auch in der Zukunft gerecht zu werden. Ein besonderer Schritt war die Gestaltung und Einführung unserer Dachmarke „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“, die unseren gemeinsamen Weg in eine noch vielfältigere Zukunft weist.

Unser Jahresbericht zeigt, wie breit und differenziert die Angebote der drei miteinander verbundenen DIVERSITAS-Organisationen sind und welche Zukunftspläne sie haben.

Die Corona-Pandemie hat unsere Organisationen, die Mitarbeitenden und unsere Klient*innen vor viele Herausforderungen gestellt. Diese konnten mit viel Engagement und Kreativität bewältigt werden. Umso mehr freuen wir uns, dass wir es im Sommer 2021 geschafft haben, bei einem Umtrunk auch wieder ins persönliche Gespräch mit vielen Menschen zu kommen.

Im letzten Jahr haben wir einige Personalwechsel erlebt. So verabschiedete sich Geschäftsführer Peter von der Forst nach 26 Jahren in den Ruhestand, weitere Leitungskräfte verließen die Organisationen. Das Leitungsteam der DIVERSITAS wurde durch neue Mitarbeitende verstärkt. Der Bereich Verwaltung/Rechnungswesen wurde komplett neu und kompetent besetzt. Diese Maßnahmen sollen unter anderem die Zukunftsfähigkeit der Aidshilfe Düsseldorf, von Care24 Soziale Dienste sowie dem SLJD stärken.

Im Rahmen der Umstrukturierungen kommt es auch zu Veränderungen in den Abläufen. Wir bitten deshalb um Verständnis, dass die Finanzübersichten unserer Organisationen bei Redaktionsschluss des Jahres-

berichtes noch nicht vorlagen. Sie werden nachgereicht.

Wir werden durch viele engagierte Menschen unterstützt, ohne die all dies nicht möglich wäre. Für dieses vorbildliche Engagement danken wir all den Menschen aus der Selbsthilfe, den ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden, den Ärzt*innen, Krankenpfleger*innen, Forschenden, Kooperationspartner*innen, den öffentlichen Fördergeber*innen, Stiftungen, Spender*innen und natürlich unseren Heartbreakern!

Für die Zukunft wünschen wir uns Unterstützung und Solidarität, damit unser Netzwerk weiterhin im Kleinen ein Zukunftsmodell gegenseitiger Unterstützung und Solidarität, gelungener Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichkeit, Professionalität und Selbsthilfe bleibt!

Düsseldorf, im September 2022

Manfred Baer | Sebastian Welke | Dr. Andreas Pelzer

Gabriele Bischoff | Guido Johnen (v. l. n. r.)

Vorstand

Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende
auf unser Konto bei der
Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE81 3702 0500 0001 8408 01

BIC BFSWDE33XXX

Mehr Infos hierzu erhalten Sie unter
Telefon 0211 - 77095-0.

Online spenden unter www.duesseldorf.aidshilfe.de

Zwei Jahre Corona – Auswirkungen und Folgen

Auch in Jahr zwei mit Corona zeigte sich, dass Flexibilität und Anpassungsbereitschaft an ständig neue Vorgaben und die allgemeine epidemiologische Lage das Gebot der Stunde – des Jahres – waren. Ruhten alle Hoffnungen im Jahr 2020 noch darauf, dass das Jahr 2021 in Sachen Corona Erleichterung bringen würde, setzte sich 2021 die Erkenntnis durch, dass es galt, sich mit einem Leben und Arbeiten mit und trotz Corona zu arrangieren. Eine allgemeine Professionalisierung unter Corona-Bedingungen setzte ein. Waren es im Jahr zuvor noch Fragen wie „Wo bekommen wir Masken und Desinfektionsmittel her?“, galt es nun, den Arbeitsalltag, sprich die reguläre Beratungs- und Sozialarbeit, trotz Corona halbwegs „normal“ zu bewältigen.

Spagat zwischen Sicherheit und Sicherstellung

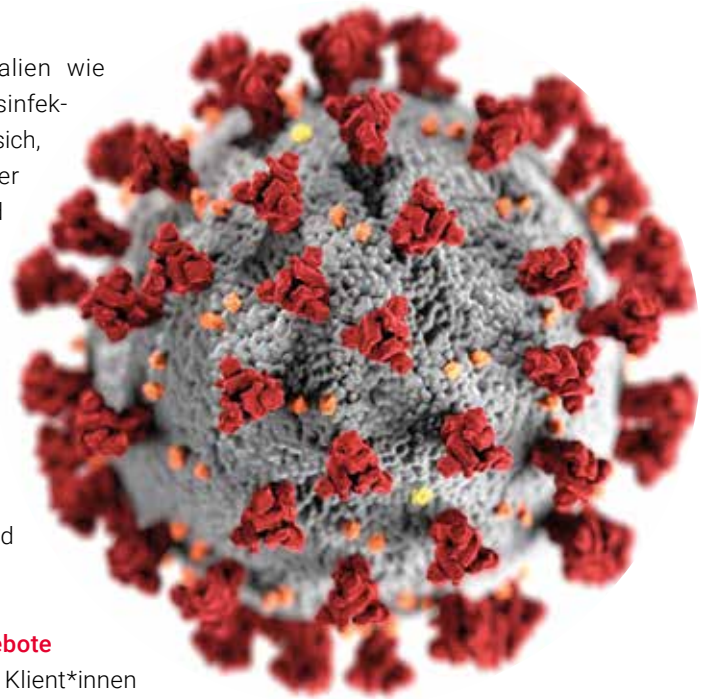
Zwei große Fragen bestimmten das Jahr 2021: Wie können wir einerseits unsere Mitarbeitenden und Zielgruppen adäquat und ausreichend schützen? Und: Wie können wir gewährleisten, dass wir unsere eigentliche Arbeit – sei es die Sozial- und Beratungsarbeit, sei es die weiteren Bereiche wie Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Ehrenamt – gut durchführen können?

Dank der Erfahrungen aus dem Jahr 2020 gab es trotz Einschränkungen viel Positives zu berichten. Mit Einfallsreichtum und einer Menge Flexibilität auf allen Seiten wurde die Arbeit unter Corona professionalisiert. Neue Vorgaben in Bezug auf Corona-Hygienevorschriften wurden schnell, flexibel und routiniert umgesetzt, die Versor-

gungslage mit Materialien wie Masken, Tests und Desinfektionsmitteln stabilisierte sich, die Ausstattung mit der benötigten Hard- und Software ermöglichte in vielen Bereichen einen unkomplizierten Wechsel zwischen der Arbeit im Homeoffice und im Büro. Und: Mit den ersten Impfungen wuchs die Hoffnung, dass sich die Lage bald entspannen würde.

Kreative Beratungsangebote

Um den Kontakt zu den Klient*innen aufrecht zu erhalten, wurde auch im Beratungs- und Sozialbereich „neu gedacht“. Zoom-Konferenzen wurden Bestandteil des Arbeitsalltags und eine Vielzahl der Angebote wurde so ausgelegt, dass ein schneller Wechsel von „online“ zu „hybrid“ zu „vor Ort“ innerhalb kürzester Zeit möglich war. Schönes Beispiel: Das Dienstags-Frühstück. Waren die Corona-Zahlen hoch, wurde das Frühstück in einer Tüte dank engagierter Ehrenamtlicher bis an die eigene Haustür geliefert, ließen das Wetter und die Infektionszahlen es zu, traf man/frau sich im Park zum gemeinsamen Frühstück. Und sobald die Lage entspannter war, wurde das Loft-Café zum Frühstück geöffnet – wenn auch aus hygienischen Gründen ohne Buffet, aber mit der Möglichkeit, sich seinen Frühstücksteller individuell und ganz nach Wunsch vom Küchenteam zusammenstellen zu lassen. Stolz kann auch darauf verwiesen werden, dass zum Beispiel der Checkpoint mit seinem Testangebot 2021 durchgängig geöffnet hatte.



Der Sommer brachte ein gewisses Maß an Erleichterung, nach einem Jahr Pause war zumindest ein DIVERSITAS-Sommerumtrunk möglich, und die Freude über diese Option war groß. Jedoch: Im Spätherbst war klar, dass das Jahresende von weiteren Einschränkungen geprägt sein würde, viele Gruppenangebote, z.B. im Bereich der Trans*beratung, Sportangebote, etc. konnten weiter nicht stattfinden.

Auch musste u.a. die größte Benefiz-Aktion des Förderkreises Heartbreaker – HEARTWORK – von Dezember 2021 auf den Mai 2022 verlegt werden.



Mach's gut Peter!

Ende Mai war es soweit. Nach 34 Jahren Arbeit in Aids-hilfen und nach 26 Jahren als Geschäftsführer der Aidshilfe Düsseldorf und Vorstand beim Förderkreis Heartbreaker ging Peter von der Forst in den wohlverdienten Ruhestand.

Doch ganz so leise ging er dann doch nicht. Corona machte zwar die ursprünglichen Planungen zunichte, aber trotzdem ließ es sich das Leitungsteam nicht nehmen, für Peter etwas vorzubereiten. Eine Zoom-Online-Abschiedsfeier wurde für Peter ohne sein Wissen organisiert, die Mitarbeitenden, viele Weggefährt*innen, Akteur*innen und Freund*innen eingeladen und eingebunden.

Bei den Freund*innen von Flora und Fauna konnte aus dem Live-Studio gezoomt werden. Bernd Plöger, der Peter im Rahmen des Culture Clubs vor 26 Jahren erstmals interviewt hatte, ließ es sich nicht nehmen, mit Peter auch den letzten Talk zu führen. So wurde sich gemeinsam erinnert, angestoßen und viel gelacht.

Als kleine Überraschung hatte auch das Akustik-Duo Léger eine musikalische Grußbotschaft geschickt, und Chansonier Mayo Velvo widmete Peter live das Lied „Ach Peter“.

In zahlreichen Videobotschaften bedankten sich Wegbegleiter*innen für die gemeinsame Zeit. Sei es Bürgermeisterin Klaudia Zepuntke, Bürgermeister Josef Hinkel, Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Iris Bellstedt vom Paritätischen Wohlfahrtsverband, Dr. Kristel Degener von der Deutschen AIDS-Stiftung, Vorstände der Deutschen Aidshilfe bis hin zu Aidshilfe-Gründungsmitglied Harald Schüll.

Zum Abschied gab es für Peter auch Geschenke. Unter anderem ein Buch, zusammengestellt von vielen Menschen, die Peter zum Abschied liebe Worte und vielfältige Freizeittipps mit in den Ruhestand gaben. Zeit hat er ja jetzt ...

Lieber Peter, vielen Dank für so viele Jahre konstruktiver Zusammenarbeit. Lass es Dir gut gehen!



Leistungsstatistik Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Die bisher genannten Zahlen haben nur einzelne Arbeitsbereiche beleuchtet und jeweils nur einen Teil der dort erbrachten Leistungen, da z. B. die von allen präventiven und psychosozialen Arbeitsbereichen erbrachte allgemeine Beratung zu HIV und Aids in diesen Zahlen nicht enthalten war.

Mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Düsseldorf ist die Erhebung bestimmter Leistungszahlen zum Nachweis unserer Leistungen vereinbart. Hier zunächst ausgewählte Zahlen aus der Erfassung für das Land Nordrhein-Westfalen:

Ehrenamtliche Mitarbeit

217 Personen haben 4.201 Zeitstunden gearbeitet.

Primärpräventive Maßnahmen

11.938 unmittelbare personalkommunikative Kontakte mit Einzelpersonen und mit Personen in Gruppen fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

73 % männlich

27 % weiblich

16 % bis 21 Jahre alt

84 % 22 Jahre und älter

49 % mit erkennbarem Migrationshintergrund

Sekundär- und tertiärpräventive Maßnahmen

(Beratung und Betreuung)

4.724 unmittelbare personalkommunikative Kontakte (Gespräche mit Einzelpersonen und mit Personen in kleinen Gruppen) fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

(s. auch „Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?“, Seite 29)

69 % männlich

31 % weiblich

2 % bis 21 Jahre alt

98 % 22 Jahre und älter

39 % mit erkennbarem Migrationshintergrund

Leistungsstatistik der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen

1. Januar bis 31. Dezember 2021

Leistungen	
Nur hauptamtliche Mitarbeiter*innen	
1.	Multiplikator*innenarbeit
2.	Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit, die die Ausbreitung von HIV verhindern soll
3.	Primärpräventive Einzel- und Paarberatungen und telefonische Fachberatungen
4.	Psychosoziale, psychologische und medizinische Beratung, Betreuung, ärztliche Diagnostik, Therapie
5.	Gruppen- und Begegnungsangebote für Betroffene, Angehörige und Freund*innen
6.	Krisenintervention und Sterbebegleitung
7.	Hilfsfonds
8.	Klient*innenbezogene Kontakte mit Dritten sowie Schriftverkehr
9.	Fachliche Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen
10.	Koordination und Vernetzung
11.	Interkulturelle Präventionsarbeit mit Missa
Gesamtsumme Stunden	

(Entsprechend den Vereinbarungen mit der Stadt Düsseldorf – Anlage zum Rahmenvertrag zur Sicherung von sozialen Diensten und Leistungen zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege)

Vereinbarte Kennzahlen	Ist Leistungen/Stunden	Summe Stunden
a Gruppenveranstaltung	40/74,2	
b Einzelfachberatung	66/73,0	
c Kurzberatung	81/41,4	188,6
a Zielgruppenspezifische Prävention	80/219,5	
b Vor-Ort-Arbeit (zielgruppenspezifische Prävention)	129/384,0	
c Massenmediale, nicht zielgruppenspezifische Prävention	767/1.542,5	
d Entwicklung und Planung von Projekten und Aktionen	887/875,3	3.021,3
a Einzelberatung (darunter 7,8 Std. Beratung zu Hepatitis)	630/519,1	
b Paarberatung	28/26,4	
c Kleingruppenberatung	11/5,3	
d Telefonische Fachberatung	1.411/372,7	
e Telefonkontakt/Informationsweitergabe	199/27,7	
f Onlineberatung	289/87,8	
g Checkpointberatung	756/368,7	1.407,7
a Psychosoziale Beratung und Betreuung	753/689,9	
b Psychologische Diagnose, Beratung und Betreuung	628/626,9	
c Hausbesuch außerhalb der Institution	nicht erfasst	
d Onlineberatung	50/11,2	
e Telefon- und Schriftkontakt mit Betroffenen	686/278,1	
f Rentenberatung	71/49,5	1.655,6
a Gruppen- und Begegnungsangebot	75/248,8	248,8
a Krisenintervention und Sterbebegleitung	58/70,1	70,1
a Betreuung	120/65,7	65,7
a Klient*innenbezogener Kontakt mit Dritten	526/363,1	363,1
a Gruppenveranstaltung	42/129,7	
b Gruppentreffen	107/180,7	
c Kurzberatung	617/223,7	534,1
Fall- und trägerübergreifende Koordination	678/1.784,5	1.784,5
a Multiplikator*innenarbeit	/122,5	
b Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit	/270,5	
c Primärpräventive Einzel- und Paarberatung	/77,8	
d Koordination und Vernetzung	/319,5	790,3
		10.129,8

An Wegezeiten zu Außenterminen sind weitere 345,7 Stunden angefallen.

Jugend



Gary van der Meer und Lea Schmöley



Zu dem Bereich Jugend, herausgelöst 2020 aus dem Bereich Primärprävention, gehört das Youthwork sowie die Projekte des Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD) mit dem queeren Jugendzentrum PULS, die Trans*jugendarbeit im PULS und das Aufklärungsprojekt SCHLAU Düsseldorf (Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt).

Der Bereich Jugend lässt sich in zwei Bereiche unterteilen. Der eine Bereich ist die Präventions- und Aufklärungsarbeit mit Schulklassen, Gruppen und Einrichtungen für Jugendliche bis 27 Jahren zu den Themen HIV, Aids und STI (Aidshilfe) sowie die Aufklärungsarbeit des Projektes SCHLAU Düsseldorf. Der andere Bereich ist die offene Jugendarbeit mit LSBTIQ*-Jugendlichen im queeren Jugendzentrum PULS und die Trans*jugendarbeit (SLJD).

In dem Bereich Jugend arbeiteten im Berichtszeitraum 14 Personen. Der SLJD als Trägerverein beschäftigte im Projekt SCHLAU zwei Personen auf 0,55 Personalstellen sowie acht Personen im Jugendzentrum PULS auf 3,73 Personalstellen. In dem Bereich Youthwork arbeiteten zwei Personen auf 1,94 Personalstellen. Unterstützt wird die Arbeit von vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.

Gary van der Meer beendete zum Jahresende 2021 seine Tätigkeit als Bereichsleitung Jugend.

Youthwork und Schoolwork, Aufsuchende Arbeit im Jugendarrest

Gary van der Meer und Lea Schmöley haben die seit sechs Jahren bestehende Kooperation mit der Jugendarrestanstalt in Gerresheim fortgeführt. Hierdurch konnten wöchentlich

ca. fünf bis acht Jugendliche erreicht werden. Innerhalb eines Zeitraumes von zwei bis drei Stunden haben die jungen Männer die Möglichkeit, Fragen rund um die Themen HIV, Aids, andere sexuell übertragbare Krankheiten, Testangebote, Liebe und Beziehungen zu stellen. Bei der Arbeit mit den Jugendlichen wird immer wieder deutlich, dass sie informiert und aufgeklärt werden möchten, jedoch keinen Zugang zu diesen Informationen erhalten und sich aus diesem Grund im Internet oder durch Freunde informieren. Zudem ist ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit im Jugendarrest der Abbau von Vorurteilen und abwertenden Haltungen gegenüber der LSBTIQ*-Community sowie das Hinterfragen und Diskutieren bestimmter Geschlechterrollen. Dadurch, dass die Kooperation pandemiebedingt erst im August 2021 fortgeführt werden konnte, wurden von Lea Schmöley und Gary van der Meer sieben Veranstaltungen durchgeführt und somit ca. 40 Jugendliche in einem Alter zwischen 16 und 18 Jahren erreicht.

Online-Workshops in (Berufs-)Schulklassen

Auf Grund der Hygienevorschriften in der Aidshilfe Düsseldorf war die Betreuung von Schulklassen nur in Kleingruppen möglich. Aus diesem Grund wurde ein Großteil der Präventionsveranstaltungen erfolgreich online durchgeführt.

Insgesamt wurden 19 Workshops in Hauptschulen, Berufsschulen und weiteren Schulformen online durchgeführt, so dass 292 Schüler*innen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren erreicht werden konnten.

Präventionsveranstaltungen in der Aidshilfe Düsseldorf

Aus Sicherheitsgründen wurden die Präventionsveranstaltungen im Jahr 2021 ausschließlich in den Schulen und Einrichtungen vor Ort oder online durchgeführt.

Workshops mit ehrenamtlichen Multiplikator*innen

Zehn Workshops konnten mit der Unterstützung ehrenamtlicher HIV-positiver Multiplikator*innen durchgeführt werden. Die Jugendlichen und Schüler*innen hatten so die Möglichkeit, private wie auch fachliche Fragen zu stellen und mehr als einen theoretischen Einblick in das Leben mit HIV zu erhalten. Die Gespräche mit den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen sind in der Aidshilfe Düsseldorf sehr beliebt und wurden auch in diesem Jahr von den Teilnehmer*innen auf Grund der offenen und ehrlichen Haltung der Ehrenamtlichen sehr geschätzt. Insgesamt engagieren sich in dem Bereich Youthwork fünf Ehrenamtler*innen.

Außerschulische Großveranstaltungen

In den Sommerferien konnte wieder die „Freibad-Aktion“ in Zusammenarbeit mit dem SpAk (sexualpädagogischer Arbeitskreis Düsseldorf) stattfinden, wodurch ca. 100 Jugendliche erreicht wurden. Alternativ zu dem YouTube-Festival wurde ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem SpAk ein fiktives Festival in einem Kino aufgenommen und im Anschluss zu einem Film verarbeitet, sodass die Schüler*innen auf die Inhalte immer wieder zurückgreifen können. Dadurch, dass alle interessierten Schulen einen USB-Stick mit dem fertiggestellten Film erhalten haben, konnten ganze Jahrgangsstufen mit insgesamt ca. 1.000 Schüler*innen erreicht werden. Die Veranstaltung wurde von einer unter den Jugendlichen bekannten Influencerin, Lara Wichels, moderiert und es wurden Videos zum Thema HIV, Aids, STI, sexuelle Vielfalt, Körperwissen, Liebe und Beziehungen und vielem mehr gezeigt. Das Video ist nach wie vor auf USB-Sticks verfügbar und kann weiterhin an Schulen ausgegeben und für weitere Projekte verwendet werden. Zudem konnten durch einen Gastbeitrag der Aidshilfe Düsseldorf im Rahmen einer Ringvorlesung der Fliebler-Fachhochschule ca. 200 Studierende der Sozialen Arbeit erreicht werden.

Begleitung von Praktikant*innen

Im Jahr 2021 wurden drei Praktika in einem zeitlichen Umfang von insgesamt 1.200 Stunden durch Student*innen im Bereich der Sozialen Arbeit in der Aidshilfe Düsseldorf absolviert. Während der Praktika bekamen die Student*innen einen Einblick in die Vorbereitung und Durchführung von Präventionsveranstaltungen, die Begleitung und Beratung von Klient*innen, sowie in das Projekt SCHLAU Düsseldorf. Zudem erhielten sie die Möglichkeit, weitere Abteilungen der Aidshilfe kennenzulernen, sowie einige Tage in dem Jugendzentrum PULS zu verbringen. Die Praktikant*innen wurden hierbei von Gary van der Meer und Lea Schmöley betreut.

Kooperationen

Youthwork NRW

Auch in diesem Jahr gab es eine intensive Zusammenarbeit zwischen Youthworker*innen in ganz NRW. Es fanden regel-

mäßige Zoom-Meetings statt, um konkrete Methoden und Erfahrungen miteinander zu teilen und sich auszutauschen. Zudem hat sich der Bereich Youthwork der Aidshilfe bei der Erstellung von Beiträgen für den gemeinsamen Instagram-Account engagiert (@youthworknrw). Die verstärkte Präsenz in den sozialen Medien soll Youthwork NRW als Team und Kooperationsprojekt weiter in den Vordergrund rücken.

Sexualpädagogischer Arbeitskreis Düsseldorf

Die Kooperation mit dem sexualpädagogischen Arbeitskreis besteht weiterhin und es finden regelmäßige Treffen statt, an denen Gary van der Meer und Lea Schmöley teilnahmen. Zudem wurden gemeinsame Aktionen wie die YouTube-Playlist und die „Freibad-Aktion“ geplant und durchgeführt.

Fortbildungen

Um sich weiterzubilden und mit Kolleg*innen auszutauschen, haben Gary van der Meer und Lea Schmöley an der diesjährigen „Youthwork-Fachtagung“ teilgenommen, welche sich über drei Tage im Online-Format erstreckt hat.



Ausblick für das Jahr 2022

Im kommenden Jahr werden zwei neue Kolleginnen den Bereich Youthwork übernehmen. Sylvia Zdrzalek und Sandra Schiefer haben bereits viele Veranstaltungen für das kommende Jahr geplant und hoffen auf die Möglichkeit, wieder mehr Veranstaltungen in Präsenz durchführen zu können. Bestehende Kooperationen wie mit dem Jugendarrest oder Jugendeinrichtungen sollen aufrechterhalten werden, gleichzeitig sollen aber auch neue Angebote und Kooperationspartner*innen gefunden werden. Beispielsweise sind Workshops mit der Feuerwehr Düsseldorf und mit Jugendgruppen geplant. Auch inhaltlich sollen neue Themen für Workshops angeboten werden, wie beispielsweise zu den Themen (soziale) Medien & Pornographie und zu sexualpädagogischen Themen wie Sexismus, Körpervielfalt und sexueller Selbstbestimmung.



SCHLAU Düsseldorf

Bildung und Aufklärung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

Kjell Herold, Wiebke Herter (bis Juni 2021), Lea Winterscheidt (seit Juli 2021)



SCHLAU Düsseldorf ist das Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Düsseldorf. SCHLAU Düsseldorf ist seit 2014 in Trägerschaft der Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD), in der sich das Projekt gemeinsam mit dem queeren Jugendzentrum PULS befindet.

SCHLAU wird durch das Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf auf Anregung des Kriminalpräventiven Rats gefördert. Seit Anfang 2016 besteht die Projektkoordination aus zwei Stellen mit jeweils 30 und 20 Stunden. Im Jahr 2021 wurden Anträge an die Stadt gestellt, um die Stundenkontingente 2022 zu erhöhen. SCHLAU führt Workshops in Schulklassen und Jugendgruppen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt durch. Ziel ist es, Vorurteile und Klischees bewusst zu machen und zu hinterfragen, Diskriminierung abzubauen sowie psychischer und physischer Gewalt vorzubeugen. Die ehrenamtlichen Teammitglieder vermitteln dabei mit ihren persönlichen Erfahrungen zu Coming-out sowie Homo-, Bi- und Trans*phobie ein authentisches Bild von Lesben, Schwulen, Bi- und Pansexuellen, trans* und nichtbinären Personen sowie Aromantischen und Asexuellen.

Workshops

Durch die Lockdowns während der Corona-Pandemie waren in den ersten Monaten des Jahres 2021 ausschließlich virtuelle Workshops möglich, die bis auf eine Ausnahme mit jungen Erwachsenen stattfanden, die ihr Freiwilliges

Soziales Jahr in Einrichtungen der Diakonie durchführten. Präsenz-Workshops an Schulen waren erst ab Ende Juni wieder möglich und erfolgten bis zu den Sommerferien in hoher Zahl und Dichte an verschiedenen Schulen, sodass bis Anfang Juli insgesamt 18 Workshops stattfanden.

Nach den Sommerferien konnte diese Zahl erheblich gesteigert werden, da die Schulen geöffnet blieben und das SCHLAU-Team stark angefragt war. Bis zum Jahresende wurden schließlich ganze 60 weitere Workshops durchgeführt, sodass die endgültige Anzahl für 2021 bei 78 Workshops liegt, mit denen 1.730 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden konnten. Dies ist eine deutliche Steigerung von 65 Workshops mit 1.272 Jugendlichen im Jahr 2020 und liegt weit über dem vom Jugendamt festgelegten Soll von 40 Workshops pro Jahr.

Besondere Workshops, also solche, die jenseits des klassischen schulischen Kontexts stattfanden, gab es auch 2021. Die Kooperation mit der Hochschule Düsseldorf wurde mit zwei Workshops im Rahmen von Seminaren zu „Machtkritischer Bildungsarbeit“ fortgesetzt; außerdem wurden erneut zwei Workshops mit angehenden Trainer*innen im Rahmen der Übungsleiter*innen-C-Ausbildung des Stadt-sportbunds und zum ersten Mal einer mit Konfirmand*innen einer evangelischen Kirchengemeinde durchgeführt.

Team

Im Frühsommer verließ Wiebke Herter, die seit Herbst 2018 Teil der Projektkoordination war, SCHLAU, um sich beruflich anderen Aufgaben zu widmen. Die 30-Stunden-Stelle von Wiebke musste also neu besetzt werden und es fand sich zum Glück schnell Lea Winterscheidt, die sich sehr schnell in die Strukturen einarbeitete und vom Team freudig begrüßt wurde.

Die Ehrenamtlichen trafen sich im Jahresverlauf ca. 20 Mal zu Teamtreffen, Fortbildungen und themenspezifischen Veranstaltungen, die pandemiebedingt mehrere Male online als



Videokonferenz stattfinden mussten. Neu hinzukommende Ehrenamtliche wurden durch Einsteiger*innenschulungen und Fachfortbildungen vom Landesverband SCHLAU NRW sowie durch Hospitationen bei SCHLAU Düsseldorf eingearbeitet.

Das ehrenamtliche Team, das trotz einiger Verluste dank neu dazugewonnener Teamer*innen konstant aus ca. 20 Personen besteht, gewöhnte sich mit der Zeit an die corona-bedingte unsichere Lage bezüglich der Workshops und Teamtreffen. Hier zeigt sich das bewundernswerte Engagement und die große Flexibilität der Ehrenamtlichen – einige waren weiterhin bereit, trotz der hohen Inzidenzen in Schulklassen zu gehen, für andere wurde die Lage zu unsicher, sodass sie ihre Mitarbeit ins Virtuelle verlagerten und sich vermehrt zu Online-Angeboten von SCHLAU meldeten. Das Online-Angebot, das vom SCHLAU-Team für virtuelle Workshops genutzt wird, wurde fortlaufend ergänzt, verbessert und den jeweiligen Gruppen methodisch angepasst; das ehrenamtliche Team wurde durch die häufigen digitalen Workshops geübt und erhielt über anonyme Feedback-Kanäle oft überwältigende positive Rückmeldungen der Teilnehmenden.

Das Projekt kann sich sehr glücklich schätzen, ein ehrenamtliches Team zu haben, das nach wie vor mit beeindruckendem Einsatz mit der schwierigen Lage umzugehen weiß. **Weiterhin sucht SCHLAU nach interessierten lesbischen, schwulen, bi- und pansexuellen, trans* und inter* Personen sowie queeren, nichtbinären, aromantischen und asexuellen Menschen zwischen 16 und ca. 30 Jahren.**

Veranstaltungen

Der CSD konnte in diesem Jahr nicht regulär im Frühsommer stattfinden, sondern wurde in den Oktober verlegt. Trotz der kühleren Temperaturen war er außergewöhnlich gut besucht und SCHLAU nutzte die Möglichkeit, die eigene Arbeit an einem gemeinsamen Stand mit dem PULS vorzustellen.

Die Arbeit in verschiedenen Gremien wurde zu verschiedenen Zeiten des Jahres ins Digitale verlagert. Die feste Vernetzung innerhalb der Düsseldorfer Community wurde so trotz des mangelnden zwischenmenschlichen Austauschs jenseits des Video-Fensters fortgesetzt und vertieft. Dies betrifft auch die enge Zusammenarbeit von SCHLAU mit dem queeren Jugendzentrum PULS, um Synergieeffekte (gegenseitige Vermittlung von Workshops und Beratungsangeboten) zu nutzen und sich fachlich auszutauschen.

Ausblick für das Jahr 2022

Für das Jahr 2022 waren bereits Ende 2021 so viele Workshops geplant, dass in den ersten Monaten kaum ein paar Tage ohne Workshops übrigbleiben werden. Wahrscheinlich gab es noch nie eine so große Anfragesituation für das Projekt – und das trotz der schwierigen Corona-Lage an den Schulen. Die Hauptaufgabe von SCHLAU ist es daher im Moment, so viele Workshops, wie möglich, durchführen zu können und so wenig wie möglich absagen zu müssen. Gleichzeitig werden die neuen Methoden der aktualisierten SCHLAUen Kiste nach und nach eingeübt und in die Workshops integriert. Um das Team diesbezüglich und auch in anderen Belangen fortzubilden, ist für 2022 eine Teamfahrt in Planung. Außerdem schaut SCHLAU hoffnungsvoll auf die Bewilligung des Antrages, mit dem Personalstellen aufgestockt werden sollen, um den erhöhten Workshopanfragen gerecht werden zu können.



SCHLAU Düsseldorf (c/o SLJD e.V.)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
www.duesseldorf.schlau.nrw
www.sljd.de
www.facebook.com/SCHLAU.Duesseldorf

Kontakt
Kjell Herold
Telefon 01577/460 03 85
info@schlau-duesseldorf.com



PULS* – jung & queer

Melanie Wohlgemuth, Falk Adam und Tom Zeuge



Das PULS ist eine Jugendfreizeiteinrichtung für alle LSBTIQ*-Jugendlichen zwischen 14 und 26 Jahren und bietet neben Freizeitgestaltung auch politische Aktionen, Beratung für Besucher*innen und Angehörige und Fortbildung für Fachkräfte an.

Die Besucher*innen

Auch in diesem Jahr war das PULS von Schließungszeiten durch die pandemische Lage betroffen. Gerade im ersten Halbjahr zeigten sich die Auswirkungen. In den Zeiten, in denen der Treff nicht in Präsenz stattfinden konnte, wurden die meisten Angebote in den virtuellen Raum verlegt. Die geschlechtergetrennten und die offenen Angebote fanden über ZOOM statt. Mal wurde gemeinsam gespielt, mal nur gequatscht und Inputs zu verschiedenen, die Zielgruppe betreffenden Themen gehalten. Die Stammbesucher*innen waren froh, dass sie so ein Teil des PULS bleiben konnten. Doch war es sehr schwer, neue Besucher*innen zu erreichen. So konnten bei allen Jugendlichen „Abnutzungserscheinungen“ beim Konsum von Videochattools beobachtet werden. Das zeigt sich auch in der Statistik: Konnte das PULS während der Schließungen mit den Onlineangeboten bis Mai nur ca. 700 Besuchskontakte erzielen, stieg die Zahl von Juni bis Dezember signifikant um ungefähr 2.400 weitere Kontakte in Präsenz. So bleibt die Zahl noch immer unter den angestrebten 3.500 Kontakten, doch unter den Bedingungen des Lockdowns bis in den Mai hinein, ist es gelungen, viele junge Menschen zu erreichen. Dabei zeigt sich deutlich, dass die Zahl an trans*, inter* und nichtbinären Jugendlichen weiterhin ansteigt und der Bedarf groß ist.

Die Angebote

Nach den Zukunftswerkstätten der letzten Jahre gibt es nun ein neues Design und ein kontinuierlich stattfindendes Programm im PULS. Öffnungszeiten sind an fünf Tagen die Woche von 17 bis 21 Uhr. Geschlechtergetrennte Angebote als Schutzräume von montags bis mittwochs finden weiterhin statt. Im zweiten Halbjahr startete überdies das neue Konzept für die Jungs*arbeit. Anstatt des wöchentlichen

„Jungs*abends“, der in den vergangenen Jahren immer weniger frequentiert wurde, finden nun spezielle Angebote nur für Jungs* statt. Dabei ist es beim Dienstag geblieben, jedoch wechseln die Angebote wöchentlich. Ein besonderes Highlight bot der Drag-Abend. Die Trans*jugendarbeit umfasst drei Angebote: Den Trans*abend jeden Mittwoch, den Trans* & Friends Brunch für trans*, inter* und nichtbinäre Jugendliche und deren Freund*innen am ersten Samstag und ein Sportangebot im geschützten Rahmen jeden dritten Samstag im Monat. Da die Besucher*innen und ihre geschlechtliche Identität/sexuelle Orientierung immer vielfältiger werden, bietet das PULS ab 2022 jeden Freitag ein Queer Special an, das sich z.B. an queere Jugendliche mit Be_hinderung, asexuelle, bisexuelle Jugendliche oder queere BI_POC¹ richtet.

Viele wichtige Tage für die queere Community, wie der Weltfrauentag/Feministischer Kampftag oder der Trans* Day of Visibility konnten nur als Online-Aktionstage gemeinsam mit den Jugendlichen gestaltet werden, und die Sichtbarkeit für queere Themen der Jugendlichen fand vor allem in sozialen Netzwerken statt. Umso glücklicher war es, dass im Sommer vieles möglich war. Es konnten gemeinsam Kulturprojekte realisiert werden, das geplante Sommerferienprogramm wurde umgesetzt, ein deutsch-französischer Austausch mit gegenseitigen Städtebesuchen fand statt. Die Fahrt nach Paderborn ins Sommercamp mit fünfzehn Teilnehmer*innen war darüber hinaus ein besonderes Highlight. Der jährlich stattfindende CSD wurde vom Sommer in den Herbst verlegt, und das PULS war wieder ein großer Teil dessen. So stellte der queere Jugendtreff nicht nur eine der größten Fußgruppen und war mit Zelten drei Tage lang präsent, sondern die Jugendlichen organisierten auch den CSD-Gottesdienst.

Die Besucher*innen trugen die Fürbitten und Wünsche vor. Außerdem gestalteten sie das Rahmenprogramm sowie eine gelungene Aktion zum Ende an dem zum CSD eröffneten



Erinnerungsort auf den Rheinwiesen.

Das Team

Personell ist im PULS-Team Kontinuität und Ruhe eingekkehrt. Nach einigen Wechseln im Hauptamt in den letzten Jahren ist das Team stabil und der Stundenumfang erhöht worden. Das hauptamtliche Team im PULS besteht seit Mitte 2021 aus drei Vollzeitkräften, die die Verantwortung für die Mädchen*-, Jungen*- und Trans*jugendarbeit übernehmen und diese durch eigene Zugehörigkeit auch persönlich begleiten. Zudem wird das hauptamtliche Team durch drei geringfügig Beschäftigte an den geschlossenen und offenen Öffnungszeiten unterstützt. Zwei langjährige Honorarkräfte verabschiedeten sich zwar im Herbst nach dem Ende ihres Studiums, doch die Stellen konnten schnell zufriedenstellend nachbesetzt werden. Der hohe Stundenumfang und die personellen Ressourcen gewährleisten so nicht nur das Vier-Augen-Prinzip an allen Öffnungstagen, sondern auch, dass durch eigene queere Zugehörigkeit der Mitarbeiter*innen an allen Öffnungstagen eine Identifikations- und Ansprechperson für die Jugendlichen vor Ort ist und dass die drei wichtigen Pfeiler der Mädchen*-, Jungen*- und Trans*jugendarbeit thematisch im Alltag des PULS professionell vertreten sind.

Bei den Jugendteams im PULS zeigt sich, dass der Wandel von festen Teams zu flexibleren AGs sinnvoll war. Große Aktionen, Ferienprogramme und Themenabende werden partizipativ von Jugendlichen mitgestaltet. So kann auch Beteiligung für Jugendliche ermöglicht werden, für die ein festes, dauerhaftes

Engagement aus zeitlichen oder persönlichen Gründen nicht möglich wäre. So entstehen auch immer wieder neue Gruppen: Besucher*innen fanden sich zusammen und tauchen seitdem jeden Donnerstag in die Pen-and-Paper Spielwelt von „Dungeons & Dragons“ ab.

Aktuelle Themen & Ausblick

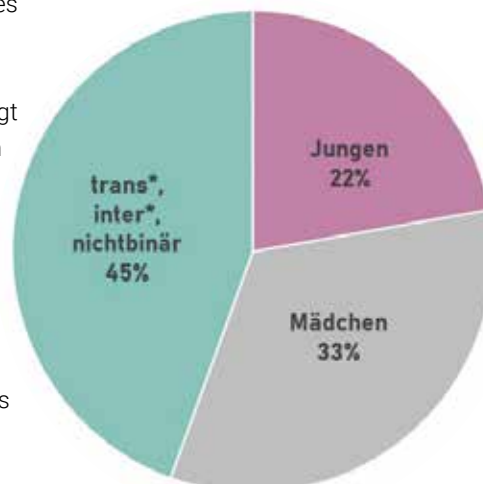
Weiterhin ist festzustellen, dass die Besucher*innen vermehrt von Belastungen wie depressiven Episoden und/oder sozialen Ängsten betroffen sind. Bei vielen auch vermehrt durch die Pandemie und damit verbundenen Schulschließungen und Einschränkung von sozialen Kontakten. Ein Ziel der Arbeit ist es, betroffene Jugendliche soweit es geht aufzufangen, ihnen einen sicheren Raum zu bieten, in das soziale Gefüge des PULS einzubinden und sie durch Beratung zu unterstützen und an weitere Beratungsstellen und Psychotherapeut*innen zu verweisen.

Die Beratungsanfragen im PULS steigen jedes Jahr. 2021 hat das Team insgesamt über 100 Beratungen sowohl telefonisch, als auch persönlich und über Videochat durchgeführt. Die größte Anzahl an Ratsuchenden waren Jugendliche selbst, aber auch

deren Eltern und Fachkräfte fragen häufig eine Beratung an. Themen sind weiterhin vor allem das Coming-out und Diskriminierungserfahrungen zudem werden Beratungen zum Thema trans*, Transition, Therapeut*innen- und Ärzt*innensuche, Hormone und Operationen angefragt.



Von den fast 3.100 Besuchskontakten sind ca. 22 % cis² Jungen und junge Männer, 33 % cis Mädchen und junge Frauen und 45 % trans*, inter* und nichtbinäre Jugendliche. Da das PULS überdurchschnittlich viele Anfragen von jungen (trans*) Menschen unter 14 Jahren erhält, kann nun ab 2022 ein monatlich stattfindendes Angebot für queere Kinder von 10 bis 14 Jahren und zusätzlich eine Eltern- und Angehörigengruppe alle drei Monate angeboten werden.



¹ BI_POC ist die Abkürzung für schwarze oder indigene Menschen, bzw. People of Color

² cis ist das Gegenteil von trans und bedeutet, dass Menschen sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, identifizieren können.

Trans*jugendarbeit im PULS

Das Team

Die Trans*jugendarbeit wird von einem kleinen Team, in Ergänzung zu den Mitarbeiter*innen der offenen Jugendarbeit im PULS geleitet. Nachdem Tom Zeuge als hauptamtlicher Mitarbeiter Anfang 2020 auf 30 Stunden aufstocken konnte, übernahm er nach dem Weggang von Lena Klatte aus dem PULS und der Trans*beratung Düsseldorf weitere 10 Stunden und steht nun in Vollzeit der Trans*jugendarbeit zur Verfügung. Er ergänzt so mit seiner Expertise die zwei weiteren Vollzeitkräfte. Da die Kooperation zwischen Trans*beratung und Trans*jugendarbeit immer wichtig für die pädagogische Arbeit war, war es ein Anliegen, die 10 Stunden im PULS wieder durch den*die Mitarbeiter*in der Trans*beratung zu besetzen. Erst als sich herausstellte, dass die Besetzung nicht so schnell erfolgen konnte wie erhofft, übernahm Tom Zeuge die Stunden. Unterstützt wird er zusätzlich von der Honorarkraft Manu Ullenboom. Manu Ullenboom hat das Team erweitert, nachdem Taim Nassr zum November das PULS verlassen hat.

Das Angebot

Das Angebot der Trans*jugendarbeit umfasst vier Säulen: den Trans*abend, den Trans* & Friends Brunch, das Trans* & Sport Angebot und die Beratung.

Der **Trans*abend** findet wöchentlich von 17 bis 21 Uhr statt. Dieser richtet sich an junge trans*, nichtbinäre, genderfluide, agender, inter* oder Geschlecht-hinterfragende Menschen von 14 bis 26 Jahre. Das Mittwochsangebot ist damit bewusst so gefasst, dass sich alle geschlechtlichen Normvarianten angesprochen fühlen können, deren Geschlechtsidentitätsempfinden ganz oder teilweise von dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht abweicht. Am Mittwoch ist das PULS ein Schutzraum und ausschließlich für diese Gruppe geöffnet. Eltern, Geschwister, Freund*innen oder andere Bezugspersonen sind nur einmal und dann auch nur für die Zeit von 17 bis 18 Uhr als Begleitung und moralische Unterstützung willkommen.

Konzeptionell ist der Mittwoch für trans* Jugendliche im Sinne klassischer Jugendarbeit ein Treffpunkt zum Kennenlernen, Austauschen und für gemeinsame Aktivitäten. Gerade für trans* Jugendliche ist es sehr wichtig zu sehen, dass sie mit ihrem Thema nicht allein sind. Durch den Austausch erfahren die Jugendlichen Empowerment, Stabilisierung und Selbstwertgefühl. Darüber hinaus können sie sich in einem geschützten Rahmen geschlechtlich ausprobieren. Hier ist es ok, das anzuziehen, was ihnen gefällt und einen Namen und Pronomen zu verwenden, welcher für sie stimmig ist. Ausprobieren kann aber ebenfalls bedeuten, für sich herauszufinden, dass das Geburtsgeschlecht doch passt. Themen

und Aktivitäten werden von den Jugendlichen und dem Team gemeinsam geplant und partizipativ durchgeführt. Auf großes Interesse stoßen immer wieder unsere moderierten Gruppengespräche. Zu den Themen gehörte u.a. Hormone /trans* Mythen aufklären/Umgang mit Diskriminierung/ Passing¹.

An jedem ersten Samstag im Monat findet von 11 bis 15 Uhr ein **Brunch für Trans* & Friends** im PULS statt. Anders als am Mittwoch sind am Samstag Freund*innen, Geschwister und vor allem alle anderen PULS-Jugendlichen ausdrücklich mit eingeladen. Leitgedanke ist hier, dass am Samstag zum Brunch oft Veranstaltungen mit trans* Themen stattfinden oder trans* Gäste da sind, die auch für cis² Jugendliche spannend sind. Auf diesem Weg soll eine Sensibilisierung für die Herausforderungen erreicht werden, vor denen trans* Jugendliche oft stehen.

Durch Corona konnte der Brunch leider nicht immer wie geplant stattfinden. Im Sommer verlagerten wir diesen deshalb oft nach draußen zum gemeinsamen Picknick oder einer Runde Tischtennis. Dieses abgewandelte Format kam bei dem Zielpublikum gut an. Durch Lockerungen konnte der Brunch aber im Spätsommer 2021 auch wieder ganz regulär stattfinden und wurde dann oft von über 20 Besucher*innen besucht.

Jeden dritten Samstag im Monat findet seit August 2020 das Angebot **Trans* und Sport** statt. Für die somatische und psychische Gesundheit ist Sport ein wichtiger Resilienzfaktor. Gerade trans* Jugendlichen fällt es oft schwer, Zugang zu Sportangeboten zu finden oder aufrecht zu halten, da Sport meist zweigeschlechtlich getrennt stattfindet und in seiner Leistungsorientierung permanent Ausschlüsse von nicht als normgerecht geltenden Körpern reproduziert und verstärkt. Gemeinsam mit den Jugendlichen gestalteten wir dieses Angebot. Wir gehen gezielt auf die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe ein. Durch die Corona-Auflagen gerade im Bereich Kontaktsport, konnten wir manchen Wünschen der Besucher*innen nicht nachkommen, teilweise musste das Sportangebot ganz ausfallen. Viel Spaß hatten wir trotzdem unter anderem bei einer langen Longboard-Tour am Düsseldorfer Rhein und einem spannenden Tischtennis-Turnier im PULS.

Donnerstag und Freitag – Offener Treff: Eine wichtige Aufgabe ist die Vernetzung der trans* Jugendlichen mit den schwulen, lesbischen und bisexuellen Jugendlichen im PULS. Zum einen können auch trans* Jugendliche schwul, lesbisch oder bi sein oder waren dies bisher. Zum anderen

treten schwule, lesbische, bi und trans* Jugendliche gemeinsam unter dem Dach LSBTIQ* für ihre Rechte ein und formieren im Idealfall auch eine gemeinsame, solidarisch gelebte Community. Diese gilt es zu stärken.

Um den Austausch zu fördern sind auch die trans* Jugendarbeiter*innen Tom Zeuge und Manu Ullenboom donnerstags und freitags im PULS zu finden und niedrigschwellig ansprechbar.

Beratungsgespräche für Jugendliche, Angehörige und Fachkräfte werden obligatorisch angeboten und von Tom Zeuge und Melanie Wohlgemuth geführt. Da die Trans*beratung Düsseldorf ab März 2021 unbesetzt war, übernahmen die Kolleg*innen viele der Beratungsanfragen und konnten so einige Klient*innen auffangen und begleiten. Die Synergieeffekte zwischen Trans*beratung und dem PULS konnten so weiterhin genutzt und Jugendliche aus der Beratung an die Angebote des PULS angebunden werden.

Stattgefunden haben in diesem Jahr 61 Beratungsgespräche, davon:

- 13 Eltern-Kind-Beratungen
- 42 Einzel-Beratungen mit Jugendlichen
- 6 Fachkraftberatungen

Kurzberatungen: Im Rahmen der trans* Termine/Öffnungszeiten haben die Jugendlichen die Möglichkeit, die trans* Jugendmitarbeiter*innen um Rat zu fragen. Daraus entwickeln sich oft kurze Beratungsgespräche, die separat, aber nicht in einem Extra-Raum geführt werden (insgesamt ca. 100 Kurzberatungen).

Aktivitäten

Trans* Day of Visibility

Am 31. März findet jährlich der Trans* Day of Visibility statt. Dieser soll die trans* Community sichtbar machen.

Durch unsere Stimmen sollen Vorurteile und Stigmatisierung in der Gesellschaft abgebaut werden.

Im März 2021 befand sich das PULS noch im Lockdown, aber auch online konnten wir uns austauschen. Im Rahmen einer Themenreihe haben wir über Sichtbarkeit von trans* Personen und Vorbilder gesprochen. Mit einer Fotoaktion konnten die Jugendlichen dann selbst Vorbilder werden und ihre Wünsche für die Zukunft äußern.

Trans* Day of Remembrance

Highlight war die Vorbereitung und Umsetzung des Trans* Day of Remembrance.

Dieser Gedenktag findet jährlich am 20. November statt und ist ein Erinnerungstag für alle Menschen, welche in diesem Jahr aufgrund von trans* Feindlichkeit gestorben sind. Mit den Jugendlichen haben wir recherchiert über die Zahlen und Geschichten. Am 20.11. fand dann eine Gedenkveranstaltung am LGBTQ*-Erinnerungsort an den Apollowiesen statt, in Kooperation mit dem Amt für Gleichstellung, der Mahn- und Gedenkstätte und dem Gendertreff. Jugendliche aus dem PULS haben Reden gehalten und an Geschichten von Betroffenen erinnert. Nach einer Schweigeminute wurden dann Steine und Blumen am Gedenkort abgelegt. Besonders schön war, dass an dieser Veranstaltung, trotz der Kurzfristigkeit, ca. 50 Personen teilgenommen haben.

Nutzung des Angebots

2021 haben 402 Besucher*innen mittwochs (Trans*abend) und samstags (Trans* & Friends Brunch sowie Trans* & Sport) die Angebote genutzt (Vorjahr 584 Besucher*innen).

Das sind weniger als im Vorjahr, allerdings konnten aufgrund von Corona



viele Angebote nur digital stattfinden, ebenso war die Umsetzung der Samstagsangebote länger nicht möglich.

Nicht mitgezählt sind die trans* Jugendlichen, die (auch) an den anderen Wochentagen die Angebote nutzen. So haben regelmäßig trans* Jugendliche am Mädels*abend, am Jungs*

abend teilgenommen, sowie donnerstags und freitags, wenn das PULS für alle offen ist. Werden diese mitgezählt, ergibt sich eine Zahl von 1.435 trans* Besucher*innen für das Jahr 2021. Das entspricht fast der Hälfte aller Jugendlichen, die 2021 insgesamt ins PULS kamen (3.091).

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Die trans* Angebote sind mittlerweile voll in die Öffentlichkeitsarbeit des PULS integriert. Sowohl auf der Website wie auch auf Social Media wird regelmäßig auf die Termine hingewiesen. Es gibt darüber hinaus eine E-Mail-Liste mit aktuell 93 Adressat*innen. Die Jugendlichen haben sich untereinander in einer WhatsApp-Gruppe vernetzt, die von dem trans* Team der Jugendlichen moderiert wird. PULS Veranstaltungen werden teilweise von Partner*innen-Projekten auf Facebook/Instagram NRW-weit geteilt. Die Termine werden regelmäßig von der Trans*beratung Düsseldorf mitveröffentlicht.

Darüber hinaus ist die Trans*jugendarbeit (auch über die Strukturen des PULS) landesweit in unterschiedlichen Gremien vernetzt. Dazu zählen u.a. das Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans* NRW, der Trans*beirat Düsseldorf, das LBSTIQ+ Forum Düsseldorf und die Queere Jugend NRW.

Ausblick 2022

Der Ausblick für 2022 ist wegen der Pandemie-Situation unsicher. Derzeit können fast alle Angebote stattfinden. Wir freuen uns aber sehr, dass es ab 2022 ein U14-Angebot geben wird. Durch die hohe Nachfrage von trans* Jugendlichen unter 14 Jahren wird ab 2022 ein neues Angebot geschaffen. Das PULS öffnet dann einmal im Monat freitags von 14 bis 18 Uhr die Türen für alle queeren Jugendlichen zwischen 10 und 14 Jahren. Pädagogisch begleitet wird das Angebot von Melanie Wohlgemuth und Tom Zeuge. Zusätzlich wird es einmal im Quartal eine Angehörigengruppe geben. Initiiert durch die erhöhte Anfrage von Beratungen und dem Wunsch nach Austausch für Eltern findet die Angehörigengruppe viermal im Jahr sonntags von 16 bis 18 Uhr statt.

Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt haben sich die trans* Jugendlichen noch mehr Themenabende für das Jahr 2022 gewünscht, ebenso ist der Wunsch einer Gruppe für nichtbinäre Jugendliche entstanden. Im Rahmen der Queer Specials, welche freitags stattfinden, soll es ab 2022 die Möglichkeit geben, dass sich nichtbinäre Jugendliche mit ihren Themen austauschen können.

Ein weiterer Wunsch ist es, in Kooperation mit der Trans*beratung Düsseldorf, den Dolphins und der Stadt Düsseldorf im Jahr 2022 weiter an einer eigenen Schwimmzeit für trans*, inter* und nichtbinäre Menschen zu arbeiten. Aufgrund von Corona konnte dieser Wunsch noch nicht umgesetzt werden, das soll sich im kommenden Jahr ändern.

Jugendzentrum PULS
Corneliusstraße 28
40215 Düsseldorf
www.puls-duesseldorf.de

Kontakt
Melanie Wohlgemuth
Telefon 0211/21 09 48-52
Fax 0211/21 09 48-53
info@puls-duesseldorf.de

¹ Passing bedeutet, dass es stimmig ist und „passt“ und bezieht sich auf die Geschlechtswahrnehmung. Sehe ich für andere Menschen wie ein Mann aus, wenn ich mich so fühle?

² cis ist das Gegenteil von trans und bedeutet, dass Menschen sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, identifizieren können.

Künstler Claus Richter, Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller, Gabriele Bischoff/„LSBTIQ+ Forum Düsseldorf“, und Heike van den Valentyn/Kunstkommission Düsseldorf (v. l. n. r.) © Landeshauptstadt Düsseldorf/Uwe Schaffmeister





Marco Grober, René Kirchhoff, Amit Marcus und Tom Schulze

HERZENS⁺
DÜSSELDORF **LUST**

Seit dem 1. Mai 2020 gibt es das Team Regenbogen+, hervorgegangen aus der Aufteilung des Bereiches Primärprävention in die Teams Jugend und Regenbogen+. Im Wesentlichen sind hier alle Projekte der Aidshilfe Düsseldorf zusammengefasst, die explizit schwule und bisexuelle Männer*, Männer*, die Sex mit Männern* haben, sowie trans* Personen im Fokus haben.

Zu dem Bereich gehören folgende Projekte bzw. Angebote:

- Herzenslust Düsseldorf
- Vernetzung und HIV-/STI-Prävention für mann-männliche Prostituierte in Düsseldorf
- Beratung für schwule und bisexuelle Männer*/Positiv älter werden 50plus
- Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“
- Checkpoint Düsseldorf
- Netzwerk PRADI NRW
- Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)
- Trans*beratung Düsseldorf
- SportHIV
- Gayrobic

Der Bereich wird mit 3,5 Vollzeitstellen sowie der Unterstützung von fünf geringfügig Beschäftigten und einer Honorarkraft umgesetzt.

Der HIV-Selbsttest wurde durchgehend angeboten und zum Teil in der Beratungsstelle durchgeführt, spielte jedoch nicht mehr die große Rolle wie noch im Jahr davor.

Das Sportangebot Gayrobic konnte aufgrund der Coronapandemie bis zu den Sommerferien nicht stattfinden und musste dann bis zum Jahresende 2021 aufgrund von Bauarbeiten in der Sporthalle abgesagt werden.

SportHIV fand 2021 ebenfalls nur eingeschränkt an wenigen Terminen statt. Für 2022 ist die Wiederaufnahme geplant.

Für die Unterstützung der Projekte bedanken wir uns besonders beim Land Nordrhein-Westfalen, der Stadt Düsseldorf, der Deutschen AIDS-Stiftung, der Deutschen Rentenversicherung, der Phoenix Sauna Düsseldorf, der Fritz Henkel Stiftung sowie allen ehrenamtlich Engagierten und Kooperationspartner*innen!



Herzenslust Düsseldorf

Seit vielen Jahren ist Herzenslust in Düsseldorf fester Bestandteil der Präventionsarbeit der Aidshilfe Düsseldorf sowie der schwulen Szene innerhalb von Düsseldorf. Gemäß dem Leitsatz der Präventionsabteilung der Aidshilfe Düsseldorf stehen Information und Sensibilisierung im Vordergrund der Arbeit von Herzenslust Düsseldorf. In Bezug auf die Themen HIV und Aids sowie weiteren sexuell übertragbaren Infektionen sind die Fragestellungen vor Ort differenziert geworden. Steht einerseits das Thema Safer Sex 3.0 als Oberthema im Fokus, so geht es gerade in Bezug auf die steigenden Zahlen mit anderen STI nicht mehr um einfache Botschaften, sondern um kleinteilige Informationen zu Übertragungswegen, Schutzmöglichkeiten und Diagnostik der einzelnen Infektionen. Im Zuge der Pandemie ist die Wichtigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung schwuler und bisexueller Männer* in Bezug auf Gesundheit weiter in den Vordergrund getreten.

2021 wurden trotz der Schließungen sämtlicher Szeneorte zu Beginn des Jahres einige Aktionen durchgeführt. Bars, Kneipen sowie die Sauna öffneten im späten Frühjahr und konnten unter Einschränkungen wieder aufgesucht werden. Lediglich größere Partyveranstaltungen wurden abgesagt.

Dennoch war die Arbeit von Herzenslust in Düsseldorf 2021 sichtbar:

- Präventionsberatung: Herzenslust Düsseldorf hat kontinuierliche telefonische und persönliche Einzelberatungen angeboten. Das 2020 eingerichtete, leider wenig genutzte „Community Phone“ wurde bis Juli 2021 fortgeführt. Die Teilnahme am bundesweiten Online-Präventionsangebot „Live Chat“ der Deutschen Aidshilfe wurde verstärkt.
- Das Streetwork an den bekannten Szeneorten wurde soweit möglich durchgeführt. Hierbei ist der Koordinator als Ansprechpartner zu Fragen rund um schwule Gesundheitsthemen vor Ort unterwegs.
- Der Düsseldorfer CSD wurde in den Oktober verlegt und konnte als dreitägige Veranstaltung stattfinden. Zum Auftakt wurde der neu geschaffene Erinnerungsort für LSBTIQ* am Rhein eröffnet. Bei der Demoparade waren die Health!angels präsent und am Stand der Aidshilfe Düsseldorf deutlich sichtbar. Darüber hinaus waren sie bei den CSDs in Duisburg, Essen und Köln vertreten und haben Kolleg*innen aus anderen Gruppen unterstützt.
- Herzenslust Düsseldorf führte seine Facebook-Seite weiter und postete regelmäßig interessante Links, Fotos, Veranstaltungen oder Neuigkeiten in eigener Sache. Aber auch die Inhalte und Veranstaltungen anderer Herzenslustgruppen wurden geteilt und beworben.
- Die monatlichen Treffen der ehrenamtlichen Gruppe Health!angels konnten nicht alle in der Aidshilfe stattfinden, jedoch gab es alternativ Treffen in einem Park sowie Zoom Meetings. Außerdem wurden Hybridveranstaltungen durchgeführt. Neben der Vermittlung aktueller Themen rund um schwule Gesundheit konnten die Kontakte zu den Ehrenamtlichen gehalten werden. Die neuen Ehrenamtlichen konnten 2021 an der Basisschulung teilnehmen und sind nun alle ausgebildet.
- Die schwulen Gesundheitswochen von Herzenslust wurden mit einem Talk beim Düsseldorfer CSD vorgestellt. Der Düsseldorfer Koordinator brachte sich im Laufe des Jahres 2021 in die redaktionelle Erstellung der Broschüre

zur Kommunikation mit Ärzt*innen ein.

- Eine Veranstaltung soll hier besonders hervorgehoben werden: Es gab einen gemeinsamen Filmabend mit anschließender Diskussion der Herzenslust-Ehrenamtlichen sowie Teilnehmer*innen der Düsseldorfer PRADI-Gruppe und der „Positiv älter werden“-Gruppe, einer Gruppe älterer, schwuler und bisexueller Männer* mit und ohne HIV.
- Diverse Veranstaltungen wie z.B. die „Schamlos-Halloween-Edition“ konnten genutzt werden, um in der Szene sichtbar vertreten zu sein und Fragen rund um die Themen Sexualität, Safer Sex 3.0, HIV und STI zu beantworten.
- Die Phoenix Sauna Düsseldorf veranstaltete wieder regelmäßig die Twink's Night, bei der Herzenslust vertreten war, um vor Ort mit den Anwesenden ins Gespräch zu kommen. Auch die Benefizveranstaltung anlässlich des Welt-Aids-Tages konnte in der Phoenix Sauna stattfinden.
- Zum Welt-Aids-Tag waren die Health!angels mit bei der jährlichen Spendenaktion der Aidshilfe Düsseldorf und Heartbreaker auf der Königsallee in Düsseldorf vertreten.
- Es wurde eine Arbeitsgruppe aus den verschiedenen Herzenslustgruppen in NRW zum Thema Chemsex gegründet. Hier ist der Düsseldorfer Koordinator ebenfalls dabei.
- Vernetzungsarbeit

Herzenslust Düsseldorf ist engagiert in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Herzenslust und stellt seit Jahren den Sprecher der LAG, ebenso wie beim LSBTIQ+ Forum Düsseldorf, einem Zusammenschluss sämtlicher Gruppen und Initiativen rund um LSBTIQ*. Auch hier ist der Herzenslust-Koordinator einer der beiden Sprecher*innen. Weiterhin arbeitet Herzenslust mit in der Fachgruppe „Gewaltprävention – Lesben, Schwule, Trans*“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf sowie im bundesweiten Fachgremium „Facharbeitskreis schwule Prävention“ (FAK) der Deutschen Aidshilfe. Aufgrund der Vernetzung und des Austausches ist Herzenslust Düsseldorf immer aktuell, was neue Entwicklungen innerhalb der Szene und der HIV-/Aids-Arbeit angeht und kann aktuelle Themen wiederum in Düsseldorf und NRW platzieren. In allen Gremien und Netzwerken wurden alternative Formen der Zusammenarbeit gefunden und somit konnte die enge Vernetzung trotz der Einschränkungen auch 2021 fortgeführt und die Kontakte aufrechterhalten werden.





Vernetzung und HIV-/STI-Prävention für mann-männliche Prostituierte in Düsseldorf

Das Projekt verfolgt folgende Ziele

- Regelmäßiges Aufsuchen bekannter Szeneorte Düsseldorfs
- Kontaktaufnahme zu jungen Männern*, die anschaffen und die in der Düsseldorfer Szene unterwegs sind
- Beziehungsarbeit mit den männlichen Sexarbeitern* in Kneipen
- Aufrechterhaltung der Kontakte zu Kneipen- und Clubbesitzern sowie deren Personal
- Vermittlung von Basisinformationen zu Übertragungs- und Schutzmöglichkeiten vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen
- Vermittlung der Notwendigkeit von regelmäßigen Gesundheitschecks und der diesbezüglichen Angebotsstruktur in Düsseldorf
- Gewinnen der männlichen Prostituierten* für den Checkpoint Düsseldorf
- Aufrechterhaltung von Kontakten zu bekannten Kunden sexueller Dienstleistungen
- Weiterführung der Kooperation mit der Anlaufstelle „Aufwind“ für Einzelgespräche sowie dem Streetwork
- Lobbyarbeit und Verhältnisprävention auf kommunaler Ebene, z.B. Politik, Verwaltung (Gesundheitsamt, Ordnungs- und Servicedienst der Stadt Düsseldorf – so genannter „Runder Tisch Prostitution“) sowie auf Landes- und auf Bundesebene

Diese Ziele sind durch die langjährige Erfahrung in der Arbeit mit mann-männlichen Prostituierten* als richtig und notwendig etabliert. Die 2015/16 durchgeführte Studie „Mann-männliche Sexarbeit in NRW 2015/16“ kommt zu den gleichen Empfehlungen. Keine Kampagne, Flyer, Plakate oder Broschüren sind so effektiv wie die persönliche, aufsuchende Ansprache. Durch den ständigen Wechsel der Jungs* in andere Städte oder Länder beginnt diese Arbeit mit jedem „neuen“ Prostituierten* stets von Neuem. 2021 war jedoch die Mobilität der einzelnen Jungs* vermutlich deutlich reduzierter.

Insgesamt war die Arbeit im Jahr 2021 durch den lang anhaltenden Lockdown im Winter/Frühjahr und der damit verbundenen Schließung der einzigen noch verbleibenden Bar stark eingeschränkt. Ziele wurden hierdurch nur teilweise erreicht.

Auch wurde der bekannte Szeneort, sofern er geöffnet war, regelmäßig aufgesucht. Dabei konnten Kontakte zu den Männern*, die sich dort regelmäßig aufhalten, intensiviert werden und Kontakte zu neuen Männern* geknüpft werden. Der Kontakt zum Wirt und Personal bleibt beständig gut.

Die Frage, wo sich die jungen Männer* während der Zeiten des Lockdowns aufhielten und wie sie sich ihren Lebensunterhalt verdienten, blieb ungeklärt. Viele potenzielle Kunden* haben sich, vermutlich aus Angst vor einer Infektion mit dem SARS-CoV2-Virus, nicht in die Szene getraut.

Der Club, der bislang in Düsseldorf war und vor drei Jahren ins weitere Umland gezogen ist, blieb bis Mitte des Jahres ebenfalls geschlossen.

In Bezug auf das Prostituiertenschutzgesetz bleibt die Tatsache bestehen, dass durch das Fehlen der Identität als Sexarbeiter* und dem Negieren der eigenen, sexuellen Handlungen der häufig heterosexuellen Männer eine offizielle Anmeldung oder gar eine berufliche Vorstellung der Tätigkeit ausbleibt.

Vernetzung

Der Austausch auf Landesebene in Bezug auf die Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes in NRW insgesamt wurde vom Mitarbeiter der Aidshilfe Düsseldorf engagiert unterstützt. Hier gab es ein virtuelles und ein Präsenztreffen.

Die Mitwirkung bei der LAG mann-männliche Prostitution in NRW konnte 2021 gewährleistet werden. Diese Austausch-

treffen der Städte Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln und Bielefeld sowie der Landesgeschäftsstelle der Aidshilfe NRW sind ein wichtiger Baustein der Arbeit. Trends und Veränderungen innerhalb der Szenen können hier schnell aufgezeigt und ausgetauscht werden. Beispielsweise hat sich herausgestellt, dass es zwar vereinzelt geflüchtete Männer* gibt, die der Prostitution nachgehen, dies jedoch bislang in NRW kein Massenphänomen darstellt, wie es manchmal verschiedenen Medienberichterstattungen zu entnehmen ist.

Für 2022 ist die Weiterführung der aufsuchenden Arbeit sowie der Vernetzungsarbeit geplant. Es ist nach wie vor enorm wichtig, die jungen Männer* regelmäßig aufzusuchen, Präventionsmaterialien sowie Informationen anzubieten und damit Vertrauensarbeit zu leisten.

Eine Fokussierung auf die Themen HIV- und STI-Tests ist geplant. Durch den Wegfall der Anwesenheitspflicht für Ärzt*innen bei der Durchführung von Schnelltests ergeben sich hier neue Angebotsmöglichkeiten.

Gemeinsam mit dem Schwulen Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT) und der Fachgruppe Gewaltprävention LSBTIQ+ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf wurde der Leporello zu Anlaufstellen bei Gewaltereignissen überarbeitet und wird 2022 neu herausgegeben. Auch wenn männliche Sexarbeiter* oder Kunden sexueller Dienstleistungen nicht explizite Zielgruppe sind, kommt es doch auch immer wieder vereinzelt zu Vorkommnissen innerhalb dieser Szene, so dass sich der Flyer auch an sie wendet.

Beratung schwuler und bisexueller Männer*

Im Jahr 2021 waren die Themen in der Beratung hauptsächlich soziale Aspekte rund um die HIV-Infektion, Einsamkeit, familiäre Aspekte, finanzielle Nöte, Probleme mit dem Sozialamt oder Jobcenter, Schulden sowie Auseinandersetzungen mit Rententrägern oder Krankenkassen. Auch Klient*innen mit im Checkpoint nachgewiesenen neuen HIV-Diagnosen konnten an den Berater verwiesen werden.

Positiv älter werden – 50plus

Das Gruppenangebot „Positiv älter werden“ konnte auf Grund der Corona-Pandemie nicht durchgängig stattfinden. Erst im Sommer 2021 begann die Gruppe sich wieder zu treffen. Trotzdem konnte der Kontakt zu den Gruppenmitgliedern aufrechterhalten werden. Treffen fanden nun auch, aufgrund der Kooperation mit der Fachstelle Altern unterm Regenbogen, in den Räumlichkeiten der AWO im historischen Kürtenhof im Düsseldorfer Stadtteil Flingern statt. Die Mitglieder der Gruppe waren froh, sich endlich wieder treffen zu können und die Zeit der Einsamkeit in der Pandemie hinter sich zu lassen.



Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“

Personen, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans* und inter* (LSBTIQ*) identifizieren und zugleich älter sind, gelten auf mehrfache Weise als besonders vulnerabel. Neben den Herausforderungen, die das Altern generell oftmals mit sich bringt, wie z. B. ein erhöhter Hilfe-, evtl. sogar Pflegebedarf, haben LSBTIQ* zum Teil massive Erfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt, manchmal auch mit staatlicher Verfolgung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität gemacht (vgl. Gerlach/Schupp 2017). Diese spezifischen Erfahrungen wurden auch bei der Konzeption, Umsetzung und ersten Evaluation des Projektes berücksichtigt.

Beispielsweise wurde die Kategorie ‚Berufstätigkeit/Berentung‘ nicht in die quantitative Erhebung integriert, da dieses Thema für LSBTIQ* aufgrund ihrer oftmals durch Diskriminierung durchbrochenen (Erwerbs-)Biografie schambehaftet ist.

Im Januar 2021 war die Position der Fachstelle bei der Aidshilfe Düsseldorf nicht besetzt. Der neue Kollege René Kirchhoff begann am 1. Februar seine Arbeit, konnte sich schnell einarbeiten und Teil des Dreiertams aus Frauenberatungsstelle Düsseldorf, AWO Düsseldorf und Aidshilfe Düsseldorf werden.

Auch die Arbeit der Fachstelle war als Projekt, das vor allem vor Ort und mit den verschiedenen Zielgruppen persönlich arbeitet, von der Situation rund um COVID-19 betroffen. So konnten viele geplante Veranstaltungen wie z.B. zielgruppenspezifische Angebote der Vernetzung und Stärkung nicht in geplanter Form stattfinden.

Zugleich haben die Fachreferent*innen umgehend und flexibel auf die neue Situation reagiert und alternative Veranstaltungsformate und Kommunikationswege entwickelt. Als Beispiel sei hier das Stadtteilstfest zum Thema „Vielfalt im Alter“ in Kooperation mit dem Zentrum plus Oberbilk der Caritas Düsseldorf im August 2021 genannt. Unter Einhaltung der Coronaschutzverordnung und in enger Abstimmung mit dem Ordnungsamt konnte eine erfolgreiche Veranstaltung im öffentlichen Raum verwirklicht werden.

Die Fachstelle konnte auch 2021 am Christopher Street Day Düsseldorf Mitte Oktober teilnehmen. Vor Ort wurde ein barrierearmer Safespace für die Klientel in Form eines Zeltes mit Heizung und Holzboden aufgestellt. Zudem wurde vor Ort gemeinsam mit Queer Handicap und dem Stadtarchiv kooperiert. Weiterhin konnte erreicht werden, dass die Rheinbahn einen in Regenbogenfarben gestalteten Pride Bus für die Parade für Klient*innen zur Verfügung stellte, so dass

auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität an der Parade teilnehmen konnten. So kam es, dass ein Klient vor Freude weinte, da er nicht mehr geglaubt hatte, aufgrund seiner Mobilitätseinschränkung erneut an einer Demoparade teilnehmen zu können.

Mit diesen veränderten Veranstaltungsformaten konnten verschiedene Zielgruppen weiterhin erreicht und deren Bedarfe erfüllt werden. Bereits geplante Informations- und Sensibilisierungstermine in kommunalen Strukturen (z.B. Stadtbezirkskonferenzen, Pflegebüro, aufsuchende Senior*innenhilfe) mussten leider verschoben werden. In Bezug auf die Sensibilisierung der Altenpflege und der offenen Senior*innenarbeit konnten Gespräche und Fortbildungsmaßnahmen mit bereits gefundenen Kooperationspartner*innen durch die COVID-19-Pandemie nicht wie geplant umgesetzt werden, bleiben aber weiterhin auf der Agenda.

Auf Anfrage kann ein detaillierter Bericht über die Arbeit der Fachstelle für den ersten Projektzeitraum der Jahre 2019 bis 2021 zugesandt werden. Eine Verlängerung des Projektes für zwei weitere Jahre wurde Ende 2021 seitens der Stadt Düsseldorf bewilligt.



Für schwule, bisexuelle Männer, Männer, die Sex mit Männern haben, sowie trans* und inter* Personen:

René Kirchhoff

Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Str. 1, 40225 Düsseldorf

Telefon 01590/412 597 7

rene.kirchhoff@alternuntermregenbogen.de

Für lesbische, bisexuelle und frauenliebende Frauen*:

Dr. Inka Wilhelm

frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.

Talstraße 22-24, 40217 Düsseldorf

Telefon 0157/715 520 64

inka.wilhelm@alternuntermregenbogen.de

Für Leiter*innen, Koordinator*innen, Angebotsinitiator*innen und Besucher*innen der zentren plus:

Bernd Plöger

AWO Kreisverband Düsseldorf e.V.

Liststr. 2, 40470 Düsseldorf

Telefon 0152/216 860 29

bernd.ploeger@alternuntermregenbogen.de

Für die Fachkolleg*innen der Senior*innenarbeit fühlen sich alle Mitarbeiter*innen zuständig.

Das Angebot

Wöchentliches anonymes Beratungs- und Testangebot am Dienstagabend (19 bis 21 Uhr) in den Räumen der Aidshilfe Düsseldorf.

Das Projekt startete im Juni 2017 und hat sich inzwischen als festes Testangebot innerhalb der schwulen Community etabliert. Die Hauptzielgruppe sind schwule und bisexuelle Männer*. Das Angebot ist anonym.

Um Kosten in kleinem Maße zu decken, werden die durchzuführenden Tests zu einem niedrigen Entgelt angeboten. Die HIV-Schnell- und Labortests werden weiterhin kostenlos angeboten. Dies wird durch die großzügige Spende der KG Regenbogen aus den Erlösen von „Tunte Lauf!“ ermöglicht, die 2020 noch überreicht wurde.

Im Checkpoint können getestet werden: HIV, Syphilis, Hepatitis A, B und C, Chlamydien, Gonokokken sowie der Kreatininwert. In Ausnahmefällen sind weitere Untersuchungen und Tests möglich. Die Nachfrage der Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP – medikamentöse Prophylaxe zum Schutz vor einer HIV-Infektion) blieb auch 2021 hoch. Aufgrund der Übernahme der Kosten für gesetzlich Versicherte* werden Interessierte zu den HIV-Schwerpunktärzt*innen vermittelt. Da bis zum August der Checkpoint mit vorheriger Terminvereinbarung durchgeführt wurde, konnten diese Menschen bereits am Telefon weiterverwiesen werden. Menschen, die sich die Medikamente im Internet besorgen und ohne ärztliche Begleitung die PrEP einnehmen, wird empfohlen, sich an eine niedergelassene HIV-Schwerpunktpraxis zu wenden. Die Praxen melden eine sehr hohe Nachfrage nach PrEP zurück. Die gute Zusammenarbeit mit den PrEP-verschreibenden Arztpraxen hat sich für alle Beteiligten bewährt.

2021 fand der Checkpoint durchgehend mit angepasstem Hygienekonzept statt, das bedeutete Terminvergabe, AHA-Regeln, Beratungen und Vorgespräche entweder am Telefon vorab oder in den großen Gruppenräumen sowie namentliche Nachverfolgung. Dies hatte sich 2020 bewährt und konnte auch gut 2021 durchgeführt werden. Seit August gab es eine Lockerung dahingehend, dass weniger Termine vergeben wurden, dafür aber Menschen auch ohne vorherige Anmeldung in den Checkpoint kommen konnten. Dies hat ebenfalls gut geklappt. Trotzdem einige mehr Personen pro Abend den Checkpoint aufsuchten, war das Verhalten der einzelnen äußerst diszipliniert.

Insgesamt haben 2021 741 Personen das Angebot wahrgenommen (im Vergleich: 881 Personen im Jahr 2019, 532 Personen im Jahr 2020), pro Abend sind dies rund 15 Personen im Durchschnitt.

Die Verteilung der Besucher*innen bleibt weiterhin nahezu unverändert, wenngleich durch das eingeschränkte Angebot des Gesundheitsamtes in Bezug auf STI-Tests auch heterosexuelle Menschen den Checkpoint nutzen konnten.

Die interne Auswertung des Checkpoints Düsseldorf ergibt Folgendes:

92 % (683) der Besucher*innen gaben als Geschlecht männlich an, 5 % (40) weiblich und 2 % (18) ein anderes Geschlecht. Hinsichtlich der sexuellen Orientierung bleibt die Verteilung ebenfalls wenig verändert: 85 % (628) schwul oder bisexuell, 13 % (99) heterosexuell und 2 % (17) gaben eine andere sexuelle Orientierung an.

Bei Angaben zum Migrationshintergrund gab es im Februar 2020 eine Veränderung beim Erhebungsbogen des Robert Koch-Instituts (RKI). Wurde bis dahin nach dem Migrationshintergrund mindestens eines Elternteiles gefragt sowie dem Geburtsland, wurde seitdem nur noch nach dem Geburtsland gefragt. Dadurch ging der Anteil der Besucher*innen mit Migrationsgeschichte auf 37 % zurück. Es stellt sich leicht verzerrt dar, da auch deutsche Staatsbürger durchaus in einem anderen Land geboren werden können. Dennoch ist dieser Wert erfreulich hoch und zeigt, wie international die Stadt Düsseldorf aufgestellt ist. Das Testbuddy-Projekt, 2020 unterstützt von der Deutschen Aidshilfe im Rahmen der Kampagne „40 Orte, 40 Aktionen“, hat sich auch 2021 bewährt. Bei den Testbuddies handelt es sich um fünf geflüchtete schwule oder bisexuelle Männer*, die Interessierte* durch den ganzen Abend begleiten und auch auf Ängste und Unsicherheiten eingehen können, vor allem in der Zeit des Wartens auf den Arzt und/oder das Testergebnis. Das Angebot Testbuddies gibt es aktuell in den Sprachen arabisch, persisch und russisch und wird auch seit dem offiziellen Projektende im Oktober 2020 weitergeführt.

Zu den gefundenen Infektionen:

2021 wurden beim Checkpoint vier HIV-Infektionen gefunden, davon war ein reaktives Ergebnis im Rahmen des HIV-Selbsttest-Angebotes der Aidshilfe. 2020 wurden sieben HIV-Infektionen gefunden, 2019 drei. Der Anteil anderer gefundener Infektionen mit Chlamydien, Gonokokken und

Syphilis bleibt auch 2021 mit 12 % (84) aller Nutzer*innen unverändert hoch. Die zeitweisen Schließungen kommerzieller Angebote der Szene (Partys, Saunen, Bars und Sexclubs) hatte also keinen Effekt auf die Zahlen der Infektionen mit sexuell übertragbaren Infektionen (STI). Während der erhoffte Rückgang bei den HIV-Infektionen durch die PrEP sich noch nicht abzeichnet, scheint der zunehmende kondomlose Sex für die hohen STI-Infektionen mit verantwortlich zu sein. Dies ist jedoch lediglich eine Vermutung. Andererseits kann auch interpretiert werden, dass die schwulen und bisexuellen Männer*verantwortungsvoll mit STI umgehen. Pro Abend äußern zwei, drei Männer, von vergangenen Sexpartner*innen über eine Infektion informiert worden zu sein. Zusätzlich wird seit der Verbreitung der PrEP viel mehr auf STI getestet. STI werden damit zeitnah gefunden, Infektionsketten dadurch unterbrochen.

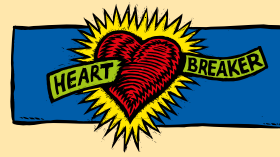
Viele Nutzer*innen äußerten sich positiv über die Terminvergabe, da es hierdurch zu deutlich kürzeren Wartezeiten im Checkpoint kommt. Da die Niedrigschwelligkeit durch eine vorherige telefonische Terminvergabe aber erhöht ist, wurden ab August 2021 zunächst versuchsweise sowohl Termine vergeben als auch ohne Termine getestet. Es hat sich herausgestellt, dass dieses Prinzip funktioniert. Es soll daher bis auf Weiteres beibehalten werden.

Die weiterhin hohe Nachfrage – auch von PrEP-Nutzer*innen – macht die Notwendigkeit des Checkpoint-Angebots deutlich.

Im kommenden Jahr wird mit eventuellen Einschränkungen durch SARS-CoV-2 gerechnet und dann angemessen reagiert werden.

Für die Unterstützung des Checkpoints Düsseldorf danken wir allen Beteiligten, v.a. den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, den Ärzt*innen sowie den Nutzer*innen des Checkpoints für das entgegengebrachte Vertrauen!

Neben der Deutschen AIDS-Stiftung, die weiterhin einen Teil der Kosten des Checkpoints übernimmt und auch schon für 2022 zugesagt hat, wurde der Checkpoint 2021 von der Stadt Düsseldorf in den Rahmenvertrag aufgenommen und ist somit vorerst dauerhaft abgesichert. Vielen Dank dafür.



HEARTBREAKER, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Der Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V. hat sich seit knapp 30 Jahren der Unterstützung von Menschen mit HIV und Aids verpflichtet. Ziel ist bei allem Tun die Förderung von Akzeptanz und Toleranz und damit auch der Einsatz gegen Diskriminierung von Menschen mit HIV/Aids.

Gemeinsam mit vielen weiteren ehrenamtlichen Unterstützer*innen, Spender*innen sowie Organisationen und Unternehmen hat Heartbreaker das Anliegen, durch Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising-Aktivitäten möglichst viel für Menschen mit HIV/Aids in und um Düsseldorf zum Positiven zu verändern und Spenden für wichtige Projekte der Aidshilfe zu sammeln.

Auch 2021, das zweite Jahr der Corona-Pandemie, stellte Heartbreaker vor große Herausforderungen, da viele der angedachten Veranstaltungen nicht wie gehofft stattfinden konnten oder weiter verschoben werden mussten.

So konnte die traditionsreiche Küchenparty das zweite Jahr in Folge nicht durchgeführt werden und auch die für den Dezember 2021 geplante Kunstauktion Heartwork musste ins Frühjahr 2022 verschoben werden.

Zudem konnte der traditionell von Heartbreaker organisierte Verkauf des Solibären das erste Mal in all den Jahren nicht wie gewohnt stattfinden – Hintergrund waren die coronabedingten Störungen in den weltweiten Lieferketten, die dazu führten, dass der Solibär bundesweit nicht geliefert wurde.

2021 konnte Heartbreaker der Aidshilfe Düsseldorf trotz der Einschränkungen 15.000 Euro zur Verfügung stellen, die wichtigen Projekten der Aidshilfe Düsseldorf zugeführt werden.

Heartbreaker bedankt sich von Herzen bei allen Spender*innen, den ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie allen Unterstützer*innen und Unternehmen für ihr Engagement.

Informationen über den Förderkreis Heartbreaker und seine Aktionen finden Sie auf der folgenden Webseite:
www.heartbreaker-duesseldorf.de



An diesen Terminen nahmen außer den Mitarbeitern der landesweiten PRADI-Projekte auch gelegentlich Kooperationspartner*innen und Multiplikator*innen aus anderen LSBTIQ*-Einrichtungen teil sowie Vertreter*innen der schwulen und bisexuellen Geflüchteten selbst.

Beratungsangebot

Seit Januar 2021 nahmen das Beratungsangebot bei PRADI 145 Ratsuchende* aus 31 Herkunftsländern wahr. Darunter waren auch einige Paare geflüchteter Männer*. Somit ist die Anzahl der Ratsuchenden 2021 im Vergleich zu 2020 stabil geblieben. Etwa zwei Drittel der Ratsuchenden haben ihren ersten Kontakt zu PRADI bereits vor 2021 aufgenommen. Die

Beratung findet meistens in den Räumen der Aidshilfe Düsseldorf, gelegentlich auch an anderen Orten statt. Manche Ratsuchende bevorzugen eine telefonische oder eine Online-Beratung, um ihre Anonymität zu wahren. Die meisten ratsuchenden Männer* stammen aus dem Irak, Iran, Syrien, Pakistan, Russland oder dem Libanon. Grundsätzlich haben sich die Beratungsthemen 2021 trotz der Covid-19-Pandemie nicht geändert. Die meisten Ratsuchenden haben nicht von einer erhöhten Sozialisierung als vor der Pandemie berichtet. Dies liegt vermutlich daran, dass sie bereits soziale Kontakte zu anderen schwulen und bisexuellen Männern* geknüpft hatten und einander emotional unterstützt haben, um ihre Einsamkeit zu erleichtern. Dahingegen hat die erschwerte Kontaktaufnahme von Klient*innen zu Behörden und Ämtern aufgrund der Pandemie viele Ratsuchende* überfordert und belastet.

Der Beratungsbedarf ist 2021 nicht geringer geworden, sondern gestiegen. Ein Grund dafür ist, dass viele Geflüchtete eine langfristige Begleitung und Betreuung benötigen, um Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen zu überwinden, einen sicheren Aufenthaltsstatus in Deutschland zu erlangen und sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Im Rahmen der Integration spielen die Arbeits- und Wohnungssuche eine ausschlaggebende Rolle. Weitere häufige Themen im Rahmen der Beratung sind der Umgang mit dem Coming-out, einem ungewollten Outing und Konflikte innerhalb der Familie und dem sozialen Umfeld aufgrund der Homosexualität. Innere Konflikte zwischen der sexuellen Identität und der Religion bzw. der familiären und kulturellen Zugehörigkeit treten in dieser Zielgruppe häufig auf und sind für die Betroffenen meist psychisch stark belastend.

Schwule und bisexuelle Männer* mit Migrations- oder Fluchtgeschichte sind die Zielgruppe von PRADI. Sie werden weiterhin im Rahmen des Projektes zu Safer Sex, Gesundheit, Testangeboten für HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen beraten. Als Antidiskriminierungsstelle setzt sich PRADI klar gegen jegliche Art von Diskriminierung ein, insbesondere Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung, geschlechtlichen Identität oder Herkunft. PRADI unterstützt seine Zielgruppe bei Diskriminierungserfahrungen sowohl als schwule und bisexuelle Männer* als auch als Migranten bzw. Geflüchtete. Im Bereich Integration hilft der Projektleiter bei Ämtern, Behörden und rechtlichen Anliegen. Integration bedeutet für PRADI auch, andere Menschen kennenzulernen und voneinander zu lernen. Das heißt, dass die Ratsuchenden anderen Männern* mit ähnlichen Erfahrungen helfen. Darüber hinaus fand 2021 zum ersten Mal eine Initiative zur Sprachbegleitung und -verbesserung der schwulen und bisexuellen Geflüchteten durch die ehrenamtliche Gruppe „Kümmerlinge“ der Aidshilfe statt.

Auch im Laufe des Jahres 2021 bestand eine feste und enge Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Düsseldorf sowie mit HIV-Schwerpunktärzt*innen. Dutzende Klienten werden an diese Stellen vermittelt, um sich testen und gegebenenfalls behandeln zu lassen. Seit der Übernahme der PrEP-Kosten durch die gesetzlichen Krankenkassen lassen sich immer mehr Männer* aus der Zielgruppe zu diesem Thema beraten und nehmen in der Folge die PrEP ein.

Auf landesweiter Ebene haben 2021 trotz der Covid-19-Pandemie vier Termine zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung der Vernetzungsarbeit stattgefunden.

Im Rahmen des Beratungsangebotes werden Geflüchtete, die in „allgemeinen“ Asylunterkünften leben und dort als schwule und bisexuelle Männer* nicht besonders geschützt werden können, in Zusammenarbeit mit der Stadt Düsseldorf nach Düsseldorf zugewiesen, wo Schutzräume für zwanzig LSBTIQ*-Geflüchtete zur Verfügung stehen. Fast alle diese Geflüchteten werden nach der Zuweisung nach Düsseldorf durch PRADI begleitet und betreut.

In den letzten drei Jahren gab es bezüglich der Anfragen zum Aufenthaltsstatus einen weiteren Anstieg an schwulen oder bisexuellen Männern*, die in der Anhörung beim BAMF aufgrund von Angst- und Schamgefühlen von ihrer sexuellen Orientierung nichts erzählt haben und aus diesem Grund keinen bzw. lediglich einen niedrigen Schutzstatus bekommen haben. Darüber hinaus besteht ein Anstieg von Fällen, in denen die Ratsuchenden einen Asylantrag stellen, nachdem ihre Versuche, ihre Aufenthaltserlaubnis in Deutschland aufgrund von Berufstätigkeit, Studium oder ähnlichem zu verlängern, gescheitert sind.

Gruppenangebot

2021 konnten aufgrund der Covid-19-Pandemie erst seit Juni wieder Gruppentreffen von PRADI Düsseldorf stattfinden. Aufgrund der sehr hohen Anzahl der zu beratenden Personen und dem damit verbundenen Aufwand war der Projektleiter nicht mehr in der Lage, wöchentliche Gruppentreffen zu veranstalten, sondern lediglich alle zwei Wochen. Insgesamt fanden 2021 13 Gruppentreffen statt. Die meisten Termine wurden in der Aidshilfe Düsseldorf veranstaltet. Es gab auch andere Termine im Rahmen des CSD Düsseldorf und des CSD Köln sowie in einem öffentlichen Park. Themen der Gruppentreffen waren unter anderem internalisierte Homonegativität, das Coming-out, geschlechtliche Identität,

HIV/Aids und STI. Erfolgreich waren insbesondere Veranstaltungen, zu denen Gäste eingeladen waren, wie zum Beispiel eine trans* Frau und ein schwuler HIV-positiver Mann, die von ihren jeweiligen Lebensgeschichten erzählt haben. Auffällig war 2021, dass Veranstaltungen, die in der Zielgruppe bis 2020 besonders beliebt waren, wie der CSD in Düsseldorf und Köln, wesentlich weniger Interesse geweckt haben. Ein Grund dafür ist, dass sich viele Menschen im Laufe der Pandemie zurückziehen und sozial isolierter leben. Ein anderer Grund ist, dass manche schwule und bisexuelle Geflüchtete*, die den CSD bereits mehrmals erlebt haben, Neugier und Lust an der Teilnahme verloren haben.

Landeskoordination

Neben den vier festen Vernetzungstreffen mit den vier anderen PRADI Standorten in NRW (Bielefeld, Bochum, Essen und Dortmund) fanden 2021 zwei überregionale Veranstaltungen statt, in denen der Projektkoordinator eine wichtige Rolle spielte. Im Rahmen der Gesundheitswochen von Herz Lust NRW im Oktober 2021 nahm der Koordinator an einer Arbeitsgruppe zum Thema psychische Gesundheit schwuler und bisexueller Männer* teil. Im Rahmen der Gesundheitswochen wurde der Film „Du sollst nicht lieben“ in Düsseldorf vor einer Gruppe von schwulen und bisexuellen Männern* mit einer Migrations- bzw. Fluchtgeschichte gezeigt und besprochen.

Die zweite Veranstaltung war eine Fachtagung im November 2021 zum Thema „LSBTIQ*-Communities und muslimische Vielfalt“, initiiert und organisiert durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in NRW (MKFFI) in Zusammenarbeit mit LSBTIQ*-Organisationen. Hier übernahm der Projektkoordinator zusammen mit einem Mitarbeitenden der Migrationsagentur der AWO Düsseldorf die Moderation eines Forums mit

dem Titel „Vernetzung – Potenziale nutzen und sichtbar werden“.

Erkenntnisse aus 2021

In den letzten sechs Jahren hat das Projekt PRADI in Düsseldorf sehr vieles bewirkt:

- Stärkung der Selbstakzeptanz und des Selbstbewusstseins schwuler und bisexueller Männer* mit Migrations- oder Fluchtgeschichte
- Stärkung der Akzeptanz durch die LSBTIQ*-Community in und um Düsseldorf
- Förderung der Integration und Partizipation schwuler und bisexueller Geflüchteter in die LSBTIQ*-Community
- Verbesserung des Wissensstandes bezüglich HIV/Aids, Abbau von Vorurteilen und Förderung der Testangebote in Bezug auf HIV und anderen STI sowie Vermittlung in die PrEP

Im Rahmen der sexuellen Beratung von dutzenden Klienten inner- und außerhalb des Checkpoints handelt es sich nicht nur um die Verhinderung von HIV bzw. Aids und die Behandlung von anderen STI, sondern auch um die Entwicklung eines selbstbewussten Umgangs mit Sexualität. Die vertrauensvolle Beziehung des Beraters mit den ratsuchenden Männern* führt oft zu spontanen Gesprächen über weitere sexuelle Themen (je nach Bedarf).

Sehr überraschend in den letzten zwei Jahren war die Zunahme an Ratsuchenden* trotz des allgemein deutlichen Rückgangs von neuen Asylanträgen. Gründe dafür sind vermutlich der gute Ruf der Beratungsstelle PRADI sowie die Tatsache, dass viele Geflüchteten ihre Homo- oder Bisexualität verheimlichen. In manchen Fällen zudem die mühselige Integration in Deutschland. Die Verheimlichung weist auf das gehemmte, langwierige Coming-out bei vielen Männern* innerhalb dieser Zielgruppe hin.



Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)

Das Schwule Überfalltelefon Düsseldorf hat seine Arbeit im Jahr 2021 fortgesetzt. Die beiden wöchentlichen Beratungszeiten montags, 18 bis 20 Uhr, und donnerstags, 14 bis 16 Uhr, konnten kontinuierlich besetzt werden. Die meisten Anfragen kommen allerdings über hinterlassene Nachrichten auf dem Anrufbeantworter oder ergeben sich aus Beratungszusammenhängen der kooperierenden Projekte wie dem Netzwerk PRADI NRW, der Trans*beratung Düsseldorf, dem Checkpoint Düsseldorf oder Herzenslust Düsseldorf.

Die Dokumentation gemeldeter Fälle umfasst 2021 rund zwölf Fälle, also wiederum mehr als im Vorjahr (sechs Fälle). Leider sind die meisten Fälle erneut Vorkommnisse psychischer und physischer Gewalt bei schwulen und bisexuelle Geflüchteten*.

Hier sind leider sämtliche Formen von physischer und psychischer Gewalt aufgetreten, ebenso Diskriminierungen und Beleidigungen. Täter*innen waren in diesen Fällen andere, nicht schwule oder bisexuelle Geflüchtete*, Arbeitskolleg*innen, Mitglieder der Herkunftsfamilie, aber auch Übergriffe durch schwule und bisexuelle Geflüchtete* selbst. Bei der letztbeschriebenen Gruppe handelt es sich allerdings nicht um homophobe Gewalt, sondern um Probleme zusammenwohnender Geflüchteter* innerhalb der Unterkünfte.

Ein weiterer Fall fand im Wohnhaus des Opfers statt. Es ist leider die Fortsetzung eines Vorfalles aus dem letzten Jahr, der mit einem gebrochenen Fuß endete. Wieder wurde das Opfer von seiner Nachbarin aufgrund seiner Homosexualität bedroht. Diesmal versuchte die Nachbarin sogar in die Wohnung des Opfers einzudringen. Dies konnte verhindert werden und wiederum musste die Polizei gerufen werden.



Es gab einen weiteren, sehr ähnlichen Fall aus dem Raum Düsseldorf, bei dem es um Beleidigungen und Bedrohungen durch einen Nachbarn innerhalb eines Mehrfamilienhauses ging.

In Düsseldorf-Benrath kam es zu einer Bedrohung und auch körperlichem Übergriff durch eine Gruppe von Jugendlichen gegenüber einem schwulen Mann, der einen Mund-Nasenschutz in Regenbogenfarben trug.

Auch ein weiterer älterer schwuler Mann, der eine Maske in Regenbogenfarben trug, wurde beleidigt und bespuckt.

Die Mitarbeitenden des Schwulen Überfalltelefons Düsseldorf arbeiten neben der Fachgruppe „Gewaltprävention: Lesben, Schwule, Trans*“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf eng im LSBTIQ+ Forum Düsseldorf mit.

Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)

c/o Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf

Kontakt

Telefon 0211/192 28
www.duesseldorf19228.de
Montag: 18 bis 20 Uhr
Donnerstag: 14 bis 16 Uhr



Seit 2016 gibt es die Trans*beratung Düsseldorf. Die psychosoziale Beraterin Lena Klatter arbeitete als 50 % Teilzeitkraft im Januar und Februar für dieses Projekt und verließ die Beratungsstelle zum März 2021.

Es war äußerst schwierig, die Stelle neu zu besetzen, was einerseits daran lag, dass es sich nur um eine Teilzeitstelle handelt, andererseits an dem Wunsch der Trägerin des Projektes, auch weiterhin eine Peer-Beratung anbieten zu wollen.

Als Vertretungslösung übernahm Melanie Wohlgemuth einen Teil der Beratungsanfragen, die in der Folge persönlich oder telefonisch stattfanden. Als Einrichtungsleiterin des queeren Jugendtreffs PULS konnte so zum einen die Expertise in der Beratung von jungen trans* Menschen und Angehörigen genutzt werden, zum anderen ergaben sich dadurch Synergieeffekte, da die meisten Menschen, die eine Beratung in Anspruch nahmen, unter 30 Jahre alt waren und so an den Jugendtreff und seine Angebote angebunden werden konnten. Im Rahmen der telefonischen, virtuellen und persönlichen Beratung konnten so übergangsweise von März bis August 80 Beratungen durchgeführt und aufgefangen werden. Darüber hinaus konnten drei Fachkräftefortbildungen u.a. im Psychosozialen Zentrum Düsseldorf und in einer Kindertagesstätte stattfinden. Marco Grober als Bereichsleiter beantwortete sämtliche telefonischen oder online Anfragen bis zum Jahresende.

Das Projekt Trans*beratung Düsseldorf bietet professionelle psychosoziale und sozialrechtliche Beratung zu allen Fragen der Trans*geschlechtlichkeit und geschlechtlichen Identität – in- und außerhalb des binären Spektrums.

Die unterstützende und wertschätzende Beratung bietet Raum zur Selbstreflexion, ermöglicht das eigene „Verstehen“ und erweitert Perspektiven und Handlungsoptionen.

Das niedrigschwellige Beratungsangebot richtet sich als Familienberatung auch ausdrücklich an trans* Kinder und deren Eltern. Neben Menschen mit trans* Thema ist die Beratung auch für Angehörige, Paare und Partner*innen offen.

Auch Mediziner*innen, Psychotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen und Jurist*innen, die mit dem Thema trans* beruflich in Berührung kommen, sind hier richtig.

Weitere Schwerpunkte der Arbeit sind das Empowerment von trans* Personen, die Aufklärungsarbeit sowie die Schaffung von spezifischen Gruppenangeboten.

Das Jahr 2021

2021 war weiterhin geprägt von der COVID-19-Pandemie, so dass persönliche Gespräche nur unter speziellen Hygienemaßnahmen stattfinden konnten. Vor allem aber die Tatsache, dass die Stelle zehn Monate nicht besetzt war, belastete die Vertreter*innen der Trans*beratung stark.

Gleichzeitig wurde politisch versucht, den Bedarf nach mehr Ressourcen zu vermitteln. Dem Antrag nach zwei 30-Stunden-Personalstellen (inklusive der Ausweitung um das Thema inter*) wurde mit der Bewilligung einer Vollzeitstelle ab dem Jahr 2022 seitens der Stadt Düsseldorf zum Teil Rechnung getragen.

Die Nachfrage nach Beratungen und Informationen blieb 2021 durchgehend hoch. Längerfristige Klient*innenkontakte konnten im Wesentlichen aufrechterhalten werden. Hier stand Lena Klatter auch nach ihrem Wechsel zur Trans*beratungsstelle „queer leben“ in Berlin weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung. Erfreulicherweise konnten alle Anfragen, ob persönlich, telefonisch oder per E-Mail beantwortet werden. Keine Beratungsanfrage lief ins Leere.

Darüber hinaus wurden viele Anfragen von Jugendlichen an die Trans*jugendarbeit, angesiedelt beim queeren Jugendzentrum PULS, vermittelt. Einige Eltern mit intensiverem Beratungsbedarf wurden an die Fachstelle Regenbogenfamilien der AWO Düsseldorf verwiesen. Trans* Personen mit Fluchthintergrund wurden in Kooperation mit dem Projekt PRADI der Aidshilfe Düsseldorf sowie der Frauenberatungsstelle beraten und betreut. Im Jahr 2021 zeigte sich die gute und enge Kooperation und Vernetzung der verschiedenen LSBTIQ*-Initiativen und -Projekte in Düsseldorf als äußerst wertvoll und hilfreich.

Im Jahr 2021 gab es rund 400 Beratungskontakte, also nochmals eine Steigerung zum Vorjahr mit 360 Anfragen. Gut ein Drittel der Anfragen waren Eltern von trans* oder nicht-binären Kindern oder von Jugendlichen selbst.

Neben den Fragen nach der eigenen Identität von trans* oder nicht-binären Personen oder dem Umgang mit Kindern oder Jugendlichen mit trans* Hintergrund war die Suche

nach spezifischen (Kinder- und Jugend-)Therapeut*innen in und um Düsseldorf Inhalt der meisten Anfragen. Hier zeigte sich der hohe Bedarf an psychosozialer Begleitung, denn Therapeut*innen haben meist lange Wartezeiten für einen Termin oder gar einen Aufnahmestopp für Patient*innen, was häufig zu hohen Frustrationen führte. Auch das Aussetzen oder Verschieben von medizinischen Operationen in Kliniken, bedingt durch die COVID-19-Pandemie, belastete viele Menschen.

Mit einem Klienten in Haft konnte durchgehend Kontakt gehalten werden, auch einzelne Besuche in der JVA konnten stattfinden.

Veranstaltungen

Bedingt durch Corona, aber auch durch die fehlende personelle Ressource konnten 2021 keine Veranstaltungen der Trans*beratung stattfinden.

Dennoch war die Trans*beratung Düsseldorf sowie die Trans*-Selbsthilfegruppe beim Christopher Street Day im Oktober 2021 unter dem Dach der DIVERSITAS vertreten und präsent.

Zum Trans* Day of Remembrance (TDoR) am 20.11. wurde am Rathaus die so genannte Progress-Pride-Flagge gehisst, eine Regenbogenfahne, die zusätzlich die Farben für trans* und nicht-binäre Personen sowie People of Color enthält. Am neu eröffneten Erinnerungsort für LSBTIQ* am Düsseldorfer Rheinufer fand eine Gedenkaktion statt, im Wesentlichen organisiert von der Trans*jugendarbeit im PULS, dem Gendertreff sowie dem Amt für Gleichstellung der Stadt Düsseldorf.

Vernetzung

Eine regelmäßige Teilnahme und Anwesenheit der Trans*-beratung beim LSBTIQ+ Forum Düsseldorf sowie der Fachgruppe Gewaltprävention Lesben, Schwule, Trans* des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf konnte durchgeführt und gewährleistet werden.

Gruppen

Zur Trans*beratung Düsseldorf gehören drei Gruppen. Die Gruppentreffen der Trans*-Selbsthilfegruppe, die 2021 ins zehnte Jahr ging, fanden unregelmäßig virtuell oder in Präsenz statt. Die beiden Leiter*innen der Gruppe hielten jedoch ständig Kontakt zu den Mitgliedern und der Trans*-beratungsstelle. Auch Neuanfragen konnten bearbeitet werden.

Die An- und Zugehörigengruppe fand 2021 viermal statt, zweimal physisch und zweimal virtuell.

Die „Kein Geschlecht – Mein Geschlecht“-Gruppe traf sich 2021 ebenfalls unregelmäßig und ausschließlich virtuell.

Ausblick 2022

Erfreulicherweise ist die Trans*beratungsstelle seit Januar 2022 wieder besetzt.

Nach Einarbeitung des neuen Mitarbeitenden soll die Beratungsarbeit wieder in vollem Umfang angeboten werden. Auch Anfragen zu Schulungen von Fachkräften mit Beratungsbedarf zum Thema trans* sollen wieder vermehrt angeboten werden können.

Nach wie vor gibt es die großzügige Spende der Fritz Henkel Stiftung in Höhe von 10.000 Euro aus dem Jahr 2020. Damit soll unter anderem die Website neu aufgesetzt und erweitert werden.

Die An- und Zugehörigengruppe will sich 2022 sechs Mal treffen, da der Bedarf an Austausch untereinander hoch ist. Zusätzlich soll die Regelmäßigkeit der Treffen der verschiedenen Gruppen wiederhergestellt und ermöglicht werden.

Trans*beratung Düsseldorf
2. Etage der Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
www.transberatung-duesseldorf.de

Kontakt
Jonas Brandt
Telefon 0211/770 95-25
info@transberatung-duesseldorf.de

Rund um HIV und Aids

In diesem Bereich arbeiten sieben Personen: fünf Sozialarbeiter*innen, ein Gesundheitswissenschaftler und ein Psychologe auf 4,41 Vollzeit-Personalstellen sowie Honorarkräfte und ehrenamtlich Mitarbeitende.

Vorbemerkung

Medizinisch betrachtet, ist HIV in Deutschland heutzutage eine gut behandelbare, chronische Infektion – wenn rechtzeitig eine Diagnose erstellt wurde. In der Regel haben Menschen mit HIV, die Zugang zur medizinischen Versorgung haben, eine annähernd normale Lebenserwartung und sind bei erfolgreicher Therapie nicht mehr ansteckend.

Einige Betroffene werden trotz guter Behandlungsmöglichkeiten krank und sterben an den Folgen von Aids. In unserem Arbeitsbereich haben wir oft mit Menschen zu tun, die zu spät in die medizinische Behandlung kommen oder wegen psychosozialer Schwierigkeiten nicht in das optimistische Raster passen und viel Hilfebedarf haben.

Die HIV-Infektion bedeutet für die Betroffenen und deren Umfeld eine große Herausforderung. Aufgrund der spezifischen Übertragungswege und der Tatsache, dass in Deutschland ganz überwiegend an den Rand der Gesellschaft geschobene Menschen von HIV betroffen sind, birgt eine HIV-Infektion noch immer die Gefahr der Stigmatisierung, Diskriminierung und sogar der Kriminalisierung.

Die Rate der HIV-Neuinfektionen in Deutschland ist im Vergleich zu anderen europäischen Ländern gering und geht von der Tendenz her noch weiter zurück.

Unser Ziel ist es, Wissen über HIV, dessen erfolgreiche Behandlung und über den Schutz vor Neuinfektionen zu verbreiten. Die Identität der von HIV betroffenen Menschen versuchen wir zu stärken, damit sie selbstbestimmt und informiert über ihr Handeln entscheiden können.

Wir wollen Ängste und Diskriminierung gegenüber Menschen mit HIV sowie ihren Angehörigen abbauen. Wir fördern Selbsthilfe und die Vernetzung von Menschen mit HIV. Wir treten für die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensstile und die Gleichwertigkeit aller Menschen ein, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung bzw. Identität, Herkunft, Alter, Krankheit oder Behinderung, Religion oder Weltanschauung.

Wir wollen erreichen, dass alle Menschen mit HIV in Düsseldorf eine optimale psychosoziale und medizinische Betreuung erhalten, unabhängig von ihrem Aufenthalts- oder Versicherungsstatus und unabhängig davon, ob sie sich gesellschaftlich erwünscht verhalten.

Wir orientieren uns an der Ottawa Charta der WHO von 1986 und setzen unsere Ziele mit dem Konzept der strukturellen Prävention um. Dieses Konzept nimmt gleichermaßen den Einzelnen und die allgemeinen Lebensbedingungen in den Blick. Wir verstehen uns als Interessenvertretung der Menschen mit HIV und der Hauptbetroffenen-Gruppen. Bei der Entwicklung neuer Angebote versuchen wir, die Zielgruppen miteinzubeziehen (partizipative Qualitätsentwicklung).

Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?

Insgesamt betreuten die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Bereichs Rund um HIV und Aids im Jahr 2021 rd. 486 Klient*innen, 116 davon per anonymer Onlineberatung über das Internet: 76 Männer, 39 Frauen, 1 trans* Person.

Von 370 (= 100 %) Ratsuchenden haben wir nähere Angaben erhalten

männlich	260 (70,27 %)
weiblich	110 (29,73 %)

29 (7,84 %) Personen haben im Jahr 2021 zum ersten Mal unser Beratungsangebot in Anspruch genommen.

Die größten Gruppen (Mehrfachnennungen möglich)

schwule und bisexuelle Männer	150 (40,54 %)
heterosexuelle Betroffene	111 (30,00 %)
Migrant*innen	109 (29,46 %)
Junkies, Ex-User*innen und Substituierte	81 (21,89 %)
Strafgefangene	14 (3,78 %)
Angehörige	16 (4,32 %)
keine Angabe	11 (2,95 %)

Die Altersschwerpunkte

jünger als 15 Jahre	1 (0,27 %)
15–19 Jahre	1 (0,27 %)
20–29 Jahre	7 (1,89 %)
30–39 Jahre	34 (9,19 %)
40–49 Jahre	63 (17,03 %)
50–59 Jahre	81 (21,89 %)
älter als 60 Jahre	94 (25,41 %)
keine Angaben zum Alter	89 (24,05 %)

Ebenso ist wichtig zu erwähnen, dass im Bezugsjahr 57 Familien mit insgesamt 119 Kindern begleitet wurden, 29 Familien davon mit alleinerziehendem Elternteil. 84 Kinder leben in der Familie, 12 Kinder sind HIV-positiv.

Aus Düsseldorf kamen 265 (71,62 %) der Ratsuchenden, 14 (3,78 %) aus dem Kreis Mettmann und 21 (5,68 %) aus dem Kreis Neuss. Weitere 70 Personen (18,92 %) stammten z. T. aus weit entfernt liegenden Orten bis zur deutsch-holländischen Grenze oder dem Sauerland.

Mit chronischer Hepatitis B waren sieben (1,66 %) und mit Hepatitis C ursprünglich 60 (14,25 %) Personen infiziert. Viele der Hepatitis-C-Infektionen waren jedoch schon erfolgreich behandelt worden.

Im Jahre 2021 sind sieben Ratsuchende verstorben.

In dieser Statistik sind nicht die Menschen enthalten, die sich telefonisch und anonym an uns gewendet haben. Über die Gesamtzahl der erfassten Leistungen können Sie sich im Kapitel „Leistungsstatistik“ informieren. Differenzen der Zahlen können sich daraus ergeben, dass hier die Daten der uns namentlich bekannten Ratsuchenden ausgewertet wurden, während im Kapitel „Leistungsstatistik“ alle Kontakte ausgewertet werden.



Psychologische Beratung

Klaus Bleymehl

Sowohl eine akute Krisenintervention, als auch eine mittelfristige psychotherapeutische Begleitung, wie auch eine kurze Beratungssequenz sind möglich. Beraten werden einzelne Personen, Paare, aber auch ganze Familien, Angehörige und auch Kolleg*innen von Betroffenen. Die Beratungen finden nicht nur in der Beratungsstelle statt, sondern auch regelmäßig im Krankenhaus und auf Wunsch auch bei den Ratsuchenden zu Hause oder an einem anonymen Treffpunkt. In Notfällen ist eine besonders schnelle Beratung fast ohne Wartezeit auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten im Sinne einer Krisenintervention möglich.

Im Jahr 2021 wurden ca. 321 Menschen psychologisch beraten, ca. 116 davon wurden anonym per E-Mail kontaktiert. Damit ist die Zahl der Klient*innen weiterhin auf einem hohen Niveau! 205 Ratsuchende waren namentlich bekannt. Viele Hilfesuchende erfahren von ihren Behandler*innen



oder aus dem Internet von dem psychologischen Beratungsangebot. Etwa 7,8 % der Ratsuchenden befanden sich zum ersten Mal in der Beratung; viele davon waren auch ganz neu im Thema als „Frisch-Diagnostizierte“. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich an der Klient*innenstruktur nur wenig verändert: Männer machen etwa 80 % der Besucher*innen in der psychologischen Beratung aus, Frauen kommen auf 20 %. Ebenso fast gleich geblieben ist die Altersstruktur. Es macht sich aber auch immer wieder bemerkbar, dass die Klient*innen länger leben und älter werden; man sieht dies daran, dass die Zahl derer über 60 Jahre stetig ansteigt. Annähernd gleich geblieben ist die örtliche Verteilung der Klient*innen: Etwa 70 % der Menschen stammen aus Düsseldorf, aus den Kreisen Mettmann und Neuss kommen über 10 % der Ratsuchenden. Die anderen, etwa 20 %, verteilen sich über ganz NRW wie Dortmund, Kleve, Wuppertal, Köln, Mönchengladbach, Aachen usw.

Menschen unter 20 Jahren mit HIV-Infektion sehen wir selten in der psychologischen Beratung, die zwischen 20 und 29 Jahren (zwei Personen) machen nur etwa 0,98 % der Klient*innen aus. Die Gründe hierfür sind unklar. Die stärksten Gruppen sind die 40- bis 49-Jährigen (ca. 8,29 %) und die 50- bis 59-Jährigen (ca. 27,32 %). Die 30- bis 39-Jährigen machen etwa 5,37 % der Klientel aus und die über 60-Jährigen sind zu rund 39,51 % vertreten. Im Jahr 2021 sind drei Klient*innen der psychologischen Beratung verstorben, während es im Vorjahr keine Todesfälle gab.

Fortbildungsangebote für Betroffene und Schulungen für Berater*innen fanden wieder wie im letzten Jahr statt, allerdings aufgrund der Corona-Pandemie fast ausschließlich als Online-Angebote.

Fortgeführt wurde auch die Mitarbeit beim „Expertentreffen HIV und Hepatitis Düsseldorf“ (früher „Qualitätszirkel“), der sich mit der HIV-spezifischen Weiterbildung von Ärzt*innen und Fachpersonal befasst. Die fachliche und arbeitspraktische Zusammenarbeit mit der Uniklinik Düsseldorf konnte weiter erfolgreich fortgeführt werden. So gab es regelmäßige Besprechungsrounds mit Ärzt*innen und einen engen Kon-

takt zum Krankenhaus-Sozialdienst der Uniklinik Düsseldorf.

Die Allgemeinbevölkerung sorgt sich kaum noch um Aids – die persönliche Dramatik für Betroffene ist aber weiterhin hoch

Gerne hören wir, dass man mit HIV wahrscheinlich normal alt werden kann, dass die Lebenserwartung eines 25-Jährigen, der sich in Deutschland heute mit HIV infiziert, statistisch gesehen weitere 52 Jahre beträgt, er also – rein rechnerisch – 77 Jahre alt werden kann. Voraussetzung: Er wird optimal therapiert und macht ebenso optimal auch bei der Therapie mit und hat Glück, dass nichts dazwischenkommt. So schmälert leider auch immer wieder das Rauchen die Lebenserwartung der HIV-Positiven um sechs Jahre.

So gut und positiv solche Aussagen auch gemeint sind – schließlich machen sie ja auch den Betroffenen Mut – so problematisch ist auf der anderen Seite, dass die Behandelbarkeit und Chronifizierung von Aids zeitgleich mit einer vermehrten Sorglosigkeit und Verharmlosung der Therapienebenwirkungen einhergeht.

Im heutigen Beratungsalltag kann man immer wieder auf Menschen treffen, die entweder nichts von ihrer Infektion wissen oder wissen wollen. Sie fallen aus allen Wolken, wenn sie in der Klinik – schwerstkrank – erfahren, dass sie Aids haben. Testmöglichkeiten hatten sie für sich selbst nicht ins Auge gefasst oder wollten es partout nicht wahrhaben, dass sie Risiken einer Ansteckung eingegangen waren. Manchmal hatten sie neben dem Unglück der eigenen Infektion auch noch das Pech andere Sexualpartner*innen zu infizieren. Therapiemöglichkeiten sind in solchen Fällen zwar durchaus vorhanden, aber weitaus schwieriger, als bei solchen, die rechtzeitig von der Infektion erfahren haben.

Eine andere Gruppe, die einem immer wieder begegnet, sind Patient*innen, die durchaus von ihrer Infektion wussten. Manche schaffen es, diese Infektion komplett zu leugnen – sie verhalten sich so, als ob sie die Infektion nicht hätten und ignorieren alles so lange, bis die Krankheit sie irgendwann zum Zugeständnis zwingt. Hier gibt es auch den Sonderfall der Menschen, die sogar bei Ärzt*innen erste Therapieversuche unternommen haben, aber mit den Beschwerden oder den Nebenwirkungen nicht zurechtgekommen sind. Sie haben die Therapie dann oft einfach abgebrochen und sich bei Ärzt*innen nicht mehr sehen lassen; auch sie landen früher oder später schwerkrank in der Klinik.

Diese Beispiele machen sehr deutlich, dass zu den optimistischen Therapieversprechen der letzten Jahre dringend auch eine niedrigschwelligere und individualisierte Testmöglichkeit hinzukommen muss (siehe das Kapitel über „Check-

point“). Auch in der psychologischen Beratung muss diesen besonderen Gruppen Rechnung getragen werden, indem der Zugang zur Beratung besonders einfach gemacht wird. Selbstverständlich ist auch hier die Prävention gefordert, die seit geraumer Zeit immer mehr dorthin geht, wo Menschen Sex suchen: ins Internet, in Gay-Chats, in Saunen und auf Rastplätze. Seit Herbst 2019 gibt es nun auch die präventive HIV-Tabletteneinnahme auf Kassenrezept (PrEP).

Leider ist das Problem der Diskriminierung und Selbstdiskriminierung wieder mehr zum Thema geworden. Gerade im Bereich von Arbeitszusammenhängen – schließlich sind zwei Drittel der HIV-Infizierten berufstätig – finden wir verstärkt wieder Diskriminierung vor. Und das in einer Zeit, in der alle von der „Normalisierung“ von HIV und dem angeblichen Verschwinden von Aids sprechen. Hier sind noch viele Barrieren und Vorurteile abzubauen!

Großer Dank an die Stadt Düsseldorf und an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, die die psychologische Beratung unterstützt haben!

Jahresplanung für 2022

- Organisation von Vorträgen für Patient*innen und Angehörige
- Organisation von medizinischen Vorträgen für Fachleute
- Organisation einer „Medizinischen Rundreise“
- Weiterbildung für Telefonberater*innen zu den Themen HIV, Hepatitis und sexuell übertragbaren Erkrankungen (STI)
- Weiterbildung im April 2022 zum Thema Online-Beratung in Hannover (eventuell als Online-Fortbildung)

Online- und Telefonberatung und Prävention

Die Mitarbeit in der Online-Beratung der Deutschen Aidshilfe wurde im gleichen Maße wie im Vorjahr weitergeführt. Auch hier ist die Zahl der erreichten Klient*innen weiter hoch, die per E-Mail anonym beraten wurden (116 Ratsuchende und 127 Mailberatungen dauerten durchschnittlich pro E-Mail circa 13 Minuten). Teilnahme an mehreren Fortbildungen zu HIV und Psyche und auch zu mann-männlichem Sexualverhalten.

Das Jahr 2021 hat durch die pandemische Situation dazu geführt, dass viele Klient*innen sich nicht mehr in die Beratungsstelle trauten, weil sie Angst vor Ansteckung im öffentlichen Raum hatten. Deshalb wurden auch besonders viele Hausbesuche für Klient*innen angeboten, und ebenfalls fanden zahlreiche Beratungen per Telefon statt. Dies bedeutete einen erheblichen Mehraufwand an Arbeit und Zeit.

Beratung für Frauen und Familien



Kerstin Kollenberg

Kerstin Kollenberg, Diplom-Sozialarbeiterin, ist verantwortlich für den Arbeitsbereich „Beratung für Frauen und Familien“.



Düsseldorf ist ein XXelle-Standort. XXelle ist die Marke der landesweiten HIV-Frauenarbeit und steht für die Qualität der Arbeit.

Auch das Jahr 2021 stand im Zeichen der Corona-Pandemie. Deutlich wurde, wie sehr die Pandemie dazu beiträgt, Lebenssituationen weiter zu verschärfen und Menschen mit geringerem Einkommen von gesellschaftlicher Teilhabe abzuhängen.

In diesem zweiten Pandemiejahr ist die Anzahl der ratsuchenden Frauen mit HIV auf dem Niveau von 2020 stabil geblieben. Von den 370 Menschen, die 2021 Kontakt zur Aidshilfe Düsseldorf hatten, waren 110 Frauen (= 30 %). Für acht der Frauen war es der erste Kontakt. Über Migrationserfahrung verfügten 48 Frauen (44 %). Drogenkonsumerfahrung hatten 23 Frauen (21 %). Eine Frau ist an den Folgen von HIV/Aids verstorben.

Aus unserer Familienstatistik:

2021 hatten wir Kontakt zu 57 Familien mit 119 Kindern. Zwölf der Kinder hatten eine HIV-Infektion. Nach einem Rückgang 2020 haben wir 2021 durch gezielte Angebote wieder mehr Familien mit HIV erreicht.

Frauenspezifische Beratung

Die Beratung erfolgte telefonisch, per E-Mail und bei Bedarf persönlich in der Aidshilfe, beim Spaziergang als „walk and talk“ und bei Hausbesuchen.

Diese Themen gab es u.a.:

- Sozialeleistungen
- Sorge vor einer zusätzlichen Infektion mit Corona
- Qualifizierung und Berufstätigkeit mit HIV
- Familie und Kinder, HIV-Infektion eines Kindes
- Diskriminierung aufgrund der HIV-Infektion und/oder der Hautfarbe
- Erpressungen von (Ex-)Partnern, die HIV-Infektion bekannt zu machen



Die familiären Belastungssituationen, die sich unter Corona weiter verschärft haben, spiegeln sich deutlich in Beratungsinhalten wider:

- sehr hohe Belastung durch pandemiebedingte Einschränkungen, besonders durch geschlossene Schulen, Kitas und fehlende Freizeitmöglichkeiten
- besonders für Alleinerziehende und für Frauen, die Deutsch als Fremdsprache sprechen

Selbsthilfe und Begegnungsangebote

Selbsthilfe und der Austausch mit anderen haben eine hohe Bedeutung, um mit den Fragen und Belastungen der HIV-Infektion zurechtzukommen.

Deshalb wurden 2021 Veranstaltungen für Frauen mit HIV sowohl in Präsenz als auch online durchgeführt:

- in Präsenz: Ausflug für Familien mit HIV in den Aquazoo, zusammen mit Yodit Aidoo
- in Präsenz: Seminar „HIV als Familiengeheimnis“, Referentin Sibyll Peemöller, VHIVA Kids Hamburg, in Kooperation mit der AIDS-Hilfe Wuppertal
- Online: Seminar für Frauen mit HIV: „HIV und Corona“, Referent Armin Schafberger, Deutsche Aidshilfe, in Kooperation mit XXelle regional
- Online: Seminar für Frauen mit HIV: „Frauenspezifische Aspekte der HIV-Infektion“, Referentin Dr. Ulrike Haars, HIV-Schwerpunktärztin in Krefeld, in Kooperation mit XXelle regional

Außerdem:

Die Aidshilfe NRW hat während des Lockdowns tolle Selbsthilfeaktivitäten online angeboten. Ein wichtiges lokales Anliegen war, Frauen zur Teilnahme zu ermutigen.

Landesweite Arbeit

Kerstin Kollenberg arbeitet in der „Frauenvernetzung XXelle regional“ eng mit Kolleginnen der Aidshilfen Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen und Wuppertal zusammen.

Auch die Mitwirkung in der „XXelle Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids NRW“ wurde fortgeführt. Als eine von drei NRW-Delegierten arbeitet Kerstin Kollenberg in der Bundesarbeitsgemeinschaft „Frauen in Aidshilfen“ mit.

Vielen Dank für ihre finanzielle Unterstützung an: Das Land NRW (Landesmittel ZSP) und Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Der Firma MSD danken wir für die Unterstützung des Seminars „HIV als Familiengeheimnis“.

Ausblick für 2022

- Nachtreffen im Januar 2022 für die Teilnehmenden des Seminars „HIV als Familiengeheimnis“
- Frauentesttag zum Internationalen Frauentag am 8. März
- Familienausflug für Familien mit HIV
- 3. Landesweites Jugendtreffen in der zweiten Jahreshälfte



Beratung für Migrant*innen Interkulturelle Prävention



Rufin Kendall

Rufin Kendall ist hauptamtlich Mitarbeitender für den Schwerpunkt Migration. Unterstützt wird er dabei seit Januar 2021 von Yodit Aidoo. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit lagen in der Primär-

prävention von HIV und sexuell übertragbaren Infektionen für bzw. mit Menschen mit internationalem Hintergrund einerseits und der Beratung bzw. Unterstützung von Menschen mit HIV oder Aids andererseits.

Die Aidshilfe Düsseldorf gehört zu den Einrichtungen in Düsseldorf, die sich seit Jahren engagieren und dafür stark machen, Menschen mit internationalem Hintergrund einen besseren Zugang zum Sozial- und Gesundheitssystem zu ermöglichen.

Auch im Jahr 2021 mussten sich die Zielgruppen der Aidshilfe Düsseldorf der SARS-CoV-2-Pandemie stellen. Dazu gehören selbstverständlich auch Menschen mit internationalem Hintergrund, die in Düsseldorf und Umgebung leben. Diese Zielgruppe macht etwa ein Drittel der Bevölkerung aus und kennt oft weitere bzw. zusätzliche Einschränkungen im Alltag.

Beratung von Menschen mit HIV mit internationalem Hintergrund

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 109 Menschen mit HIV und mit einem internationalen Hintergrund durch die Aidshilfe Düsseldorf persönlich beraten und unterstützt. Das entsprach ca. 29,46 % aller Ratsuchenden. In dieser Statistik sind nicht die Menschen mit internationalem Hintergrund enthalten, die sich telefonisch und anonym an uns gewendet haben.

Wie in den Jahren zuvor waren die Themen der Beratung für Ratsuchende mit internationalem Hintergrund sehr unterschiedlich: Es ging oft um die Verarbeitung der Diagnose, die Therapie, die Partnerschaft, die Familienplanung, um sozio-ökonomische Hilfestellungen und um aufenthaltsrechtliche Fragen. Seit 2020 kommen zudem die vielfältigen Fragen rund um Auswirkungen einer Corona-Infektion und/oder der Pandemie dazu.

Anfang des Jahres fanden unsere Beratungsgespräche aufgrund der hohen Corona-Inzidenz und der vorgeschriebenen Pandemie-Maßnahmen nur mit Einschränkungen in den Räumlichkeiten der Aidshilfe Düsseldorf statt. Auch der Kontakt zu Menschen mit internationalem Hintergrund erfolgte überwiegend telefonisch, was aufgrund der Sprachbarriere oft eine Herausforderung darstellte. Zudem waren ihre Anliegen oft zu sensibel, um diese telefonisch zu besprechen. Deshalb wurde in einigen Fällen Gespräche im Freien (walk and talk) durchgeführt. Auch die Sprechstunde in der Uniklinik Düsseldorf fand nur auf Abruf statt.

Ab April 2021 konnten nach sinkenden Zahlen bzw. nach einigen Lockerungen wieder mehr Beratungen in der Aidshilfe durchgeführt werden. Hier war die Vereinbarung eines Termins genauso wichtig wie das Einhalten der AHA-Regeln. Das hielt aber unsere Klient*innen nicht von Besuchen ab, weil sie wirklich Bedarf hatten.

Menschen mit internationalem Hintergrund kennen oft weitere bzw. zusätzliche Barrieren wie die Sprache, das Aufenthaltsrecht, die strukturelle Diskriminierung, den Rassismus usw. Deshalb haben sich Mitarbeiter*innen der Aidshilfe Düsseldorf stets bemüht, eine kontinuierliche Beratung für die Zielgruppe zu gewährleisten. Trotzdem mussten wir einen Rückgang an persönlichen Kontakten und gleichzeitig einen starken Anstieg telefonischer Gespräche mit Menschen mit internationalem Hintergrund feststellen.

Eine relevante Entwicklung war der erneute Anstieg von Kontakten mit Menschen mit HIV, die nicht krankenversichert waren. Insgesamt sieben Menschen ohne Krankenversicherung nahmen zum ersten Mal Kontakt zu Rufin Kendall und

seinen Kolleg*innen auf. In vier dieser Anfragen konnte eine Vermittlung erfolgen. Die Erfolge waren allerdings nur kurzzeitig. In den anderen Fällen brach der Kontakt wieder ab. Tatsächlich gibt es noch keine langfristige oder gesetzlich klar geregelte Lösung für diese Menschen in Not, weder in Düsseldorf, noch im Land NRW und auch nicht bundesweit.

Primärprävention für und mit Menschen aus Ländern südlich der Sahara und Südasiens

Parallel zur Beratung und Unterstützung von Besucher*innen mit internationalem Hintergrund ist die Primärpräventionsarbeit für und mit Menschen aus Ländern südlich der Sahara und Ländern Südasiens ein weiterer wichtiger Auftrag der Aidshilfe Düsseldorf und eine der Hauptaufgaben von Rufin Kendall.

Die Ziele dieses Projektes waren folgende:

- Aufklärung zu HIV/Aids und weiteren STI
- Verhinderung von Neuinfektionen
- Förderung der Testbereitschaft
- Empowerment und Förderung der Partizipation, um den Zugang zu erleichtern
- Förderung der Solidarität und der Akzeptanz innerhalb dieser Communities

Um diese Ziele während der Pandemie weiterhin verfolgen zu können, mussten die Angebote und Methoden angepasst werden. Einige Veranstaltungen bzw. Aufklärungsveranstaltungen fanden per Video-Konferenzen statt. Im Sommer konnten aber wieder einige Veranstaltungen unter Einhaltung der AHA-Regeln oder der 3G- und später (im Herbst) der 2G-Regeln vor Ort bzw. in Präsenzform stattfinden. In diesen Zeiten wurden einige Migrant*innenselbstorganisationen, Afro-Shops und Sportveranstaltungen aufgesucht. In den Räumlichkeiten der Aidshilfe wurden zwei Aufklärungsveranstaltungen mit Migrant*innenselbstorganisationen durchgeführt.

Um die Partizipation weiterhin zu fördern, wurden 2021 erneut Schulungen und Fortbildungen von Multiplikator*innen angeboten. Insgesamt vier neue Präventionsbotschafter*innen aus zwei Communities wurden geschult bzw. fortgebildet.

Eine weitere Aufgabe von Rufin Kendall ist die Koordination des landesweiten Netzwerks „MiSSA NRW – Migration und Gesundheit“, das die interkulturelle Öffnung und Vielfalt innerhalb der Aidshilfen aber auch gegenüber Migrant*innen aus Subsahara Afrika fördert. Dabei haben auch die Migrant*innen wiederum Einfluss auf die Projekte und die Arbeit der Aidshilfen (partizipativer Ansatz).

Fazit

Die Corona-Pandemie hat die Arbeit im Bereich Migration der Aidshilfe Düsseldorf erneut methodisch und teilweise inhaltlich verändert. Es gab weniger persönliche, aber dafür mehr telefonische Kontakte zu Klient*innen. Fragen rund um HIV im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion und der Impfung gehören mittlerweile zu den häufigsten Anliegen. Auch Themen wie die wirtschaftliche Situation, Konflikte in den Partnerschaften, Belastung im Haushalt und in vielen Fällen die Unklarheit im Asylverfahren wurden viel thematisiert. Es suchten erneut mehrere Menschen ohne Krankenversicherung die Aidshilfe auf. Die Tatsache, dass es bisher noch keine klare, aber vor allem dauerhafte Lösung für diese Menschen gibt, stellt die Aidshilfen und viele Einrichtungen vor Schwierigkeiten. Deshalb wollen wir in Kollaboration mit diesen anderen Einrichtungen, Arbeitskreisen und Gremien das Thema sichtbarer machen.

Nicht überraschend war der Rückgang der durchgeführten Veranstaltungen im Bereich der Primärprävention für und mit Menschen mit internationalem Hintergrund. Durch die wenigen Veranstaltungen, die im Sommer organisiert oder besucht wurden, sowie einzelne Online-Veranstaltungen konnten trotzdem einige Communities erreicht werden.

Ein ganz besonderer Dank an die Stadt Düsseldorf, das Land NRW und an die Deutsche Aids-Stiftung.

Ausblick 2022

Auch wenn wir im Jahr 2022 weiterhin viel mit dem Thema SARS-CoV-2 zu tun haben werden und mit Einschränkungen arbeiten müssen, arbeiten Rufin Kendall und seine Kolleg*innen gemeinsam mit Vertreter*innen der Communities daran, passende Methoden zu finden bzw. zu entwickeln, um Menschen mit internationalem Hintergrund weiter zu erreichen und zu unterstützen. Eine der wichtigsten Pläne für das Jahr 2022 ist die Stärkung der digitalen Gesundheitskompetenz der Klient*innen mit internationalem Hintergrund, um die immer häufigeren elektronischen Angebote des Gesundheits- und Sozialsystems wahrnehmen zu können. Des Weiteren sollen die Themen rund um „Late Presenter“ (Menschen, die eine Diagnose sehr spät erhalten) und „Menschen mit HIV und Aids ohne Krankenversicherung“ angegangen werden.

Beratung von Drogengebrauchenden Psychosoziale Betreuung Substituierter Vermittlung in Substitution/Streetwork



Annamaria Erdmann, Denise Rosenzweig, Nicole Thrandorf

Im Bereich Psychosoziale Beratung von HIV-positiven Substituierten und Drogengebrauchenden gab es Ende des Jahres einen personellen Wechsel: Annamaria Erdmann verließ das Team im Oktober 2021 und Nicole Thrandorf im Dezember 2021. Denise Rosenzweig kam November 2021 dazu und wird ab Januar 2022 die Vollzeitstelle übernehmen.

Das Arbeitsfeld umfasst die Beratung von HIV-positiven Menschen mit Drogenerfahrung sowie die psychosoziale Betreuung von Substituierten. Neben der Beratung in der Hilfeeinrichtung ist das szenenaher, akzeptanzorientierte Aufsuchen der Klientel Bestandteil der Arbeit.

Beratung und Unterstützung

Es wurden 2021 im Rahmen der psychosozialen Beratung vielseitige Hilfen zur Verbesserung der aktuellen Lebenssituation geboten.

Als Schwerpunkt stellte sich 2021 die existenzsichernde Hilfe im Sinne der Überlebenshilfe dar: Die Beantragung von Leistungen, die Suche nach Obdach, das Schaffen von Tagesstruktur und Orientierung. Einige, insbesondere osteuropäische Menschen, haben kaum Chance auf eine Krankenversicherung und sind somit unter anderen von HIV-Therapie und Substitution ausgeschlossen.

Der katastrophale gesundheitliche Zustand einiger Klient*innen führte zu einem Anstieg der Kriseninterventionen. Aufgrund vielfältiger Barrieren zur Nutzung des Regelversorgungssystems (fehlende Krankenversicherung, Scham, fehlende Krankheitswahrnehmung, fehlende Kooperationsfähigkeit ...) musste das Team Unterstützungs- und Motivationsarbeit leisten.

Einige Menschen, die wir lange Zeit betreut haben, haben dieses Jahr aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustandes nicht überlebt. Die meisten haben wir bis zum

Schluss begleiten können.

Wie im letzten Jahr nahm das Team an diversen regionalen Arbeitskreisen teil.

Niederschwellige, aufsuchende Arbeit

Zweimal wöchentlich wurde in Kooperation mit den Gesundheits- und Krankenpflegenden Elisabeth Csendes und Ronny Weber von Care24 Soziale Dienste die Wohnungslosen- und Drogenszene an verschiedenen Orten nahe des Hauptbahnhofes aufgesucht.

Pro Einsatz kam es im Mittel zu 60 Kontaktaufnahmen. Neben der Versorgung von Wunden fanden Vermittlungen in medizinische Hilfen statt. Zudem wurden steriles Spritzbesteck, Kondome, Gleitgel und Informationsbroschüren verteilt.

Klarer Schwerpunkt des Streetwork-Teams war 2021 die Überlebenshilfe: Die körperliche und psychische Gesundheit der Menschen „draußen“ war besorgniserregend. Viele der drogengebrauchenden Menschen hatten Probleme aus unterschiedlichen Gründen (Herkunftsland, Orientierungslosigkeit, gestörter Tag-Nacht-Rhythmus) und befanden sich somit weder in Substitution und medizinischer Versorgung, noch in einer HIV-Therapie.

Vielen lieben Dank an die Spender*innen unserer Weihnachtstüten-Aktion! Es konnten Weihnachtstüten u.a. mit Masken, Kosmetik und weiteren Dingen, Weckmänner, warme Kleidung und Schlafsäcke verteilt werden!

Auswirkungen der Corona Pandemie

Auf die Anzahl der Beratungs- und Unterstützungssettings blickend, hatte die Pandemie auch 2021 keine Auswirkungen. Termine konnten dennoch nicht wie gewohnt stattfinden. Hier passte sich das Team den jeweils aktuellen Pandemiebedingungen an. Beratungen fanden oftmals „auf der Straße“ statt. Verabredungen nahe des Lebensmittel-

punktes wurden getroffen, Anträge teils auf dem Boden ausgefüllt. Falls es die Pandemie ermöglichte, fand Beratung in größeren Räumen statt. Angebote wurden geschaffen, um noch nicht (vollständig) geschützten Personen Zugang zu Tests zu ermöglichen.

Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen

Auch in diesem Jahr fand am 21. Juli in der St. Elisabeth Kirche ein ökumenischer Gottesdienst statt, um den über 40 Verstorbenen zu gedenken. Für jede*n einzelne*n wurde eine Kerze angezündet. Zum Abschluss wurden an alle Teilnehmenden weiße Rosen und bedruckte Jutebeutel mit kleinen Give-aways, Kuchen und einem Getränk verteilt. Auf das Beisammensein am Worringer Platz, dem wohl bekanntesten Drogenumschlagsplatz Düsseldorfs, musste auch in diesem Jahr größtenteils verzichtet werden. Jedoch wurden am Tag selbst Kreidebilder von Drogengebrauchenden erstellt und eine Leine mit Namenskarten der Verstorbenen gespannt.

Ein ganz besonderer Dank gilt Victor Breuer, der 50 weiße Rosen spendete, und den Menschen, welche einem Facebook-Spendenauftrag gefolgt sind und mit viel Liebe Steine bemalten, die als Glücksbringer und Seelenschmeichler verteilt werden konnten.



Ausblick

2022 soll eine regionale Selbsthilfegruppe für Drogengebrauchende, Substituierte und Ehemalige gegründet werden. Dachverband könnte der bundesweite Verein JES sein. Hier gab es in früheren Zeiten schon Düsseldorfer Gruppen. Die Teilnehmenden könnten sich selbst organisieren und ein Sprachrohr für die Interessen der Szene sein (Verdrängung, schlechte Substitutionsbedingungen, fehlende Angebote ...) und Missstände aufdecken. An einem Konzept wird gearbeitet.

Zudem scheint ein weiterer Ausbau der medizinischen Versorgungsangebote notwendig.

Beratung in der JVA Düsseldorf



Mascha Zapf

Das wöchentliche Beratungsangebot der Aidshilfe Düsseldorf in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf wurde auch im Jahr 2021 erfolgreich weitergeführt.

Was machen wir in Haft?

Das regelmäßige Beratungsangebot findet bisher ausschließlich im Einzelsetting statt und unterstützt Nutzende bei Fragen sowie Anliegen rund um HIV und Hepatitis, Diskriminierung seitens Mitinsass*innen oder Bediensteten, soziale sowie rechtliche Angelegenheiten, Entlastungsgespräche z.B. bei einer Neudiagnose und zu den Themen Knastalltag, Einsamkeit, Familie, Liebe, Sexualität, Gesundheit u.v.m. Insgesamt wird den Nutzenden ein offenes Ohr für psychosoziale Anliegen in einem verschwiegenen und somit vertrauensvollen Setting geboten. Auch die Bediensteten in der JVA werden mit Informationen rund um HIV, dessen Infektionswege und Behandlung versorgt, um Stigmatisierung und veraltete Annahmen und so Benachteiligung von Menschen mit HIV in Haft abzubauen.

Auch bei und nach der Haftentlassung wird unterstützt, indem bei der Suche nach Wohnungen, Therapieplätzen oder Betreutem Wohnen geholfen und ggf. dorthin vermittelt wird. Ebenfalls wird die weiterführende medizinische Versorgung außerhalb der JVA vorbereitet und ggf. mit Fachärzt*innen für Substitution und Infektionskrankheiten Kontakt aufgenommen. Nach der Haftentlassung können die Nutzenden auf Wunsch (wieder) an die Psychosoziale Beratung der Aidshilfe Düsseldorf angebunden werden, was im vergangenen Jahr gut gelungen ist, da der Kontakt zu den allermeisten Nutzenden selbst bei Verlegung in andere Haftanstalten gehalten wurde.

Wer nutzt das Angebot?

Bei den Nutzenden handelt es sich überwiegend um drogengebrauchende Menschen, die aufgrund der Illegalisierung von Drogenhandel und -besitz sowie wegen kleinerer Delikte zur Finanzierung ihrer Abhängigkeit inhaftiert

wurden. Für den Großteil dieser Menschen ist es nicht das erste und auch nicht das letzte Mal in Haft, da sie durch strukturelle Benachteiligung, fehlende suchttherapeutische Unterstützung und der eben benannten Illegalisierung immer wieder in schwierigen Situationen landen, aus denen heraus sie zu strafrechtlich relevanten Mitteln greifen müssen, teils schlicht um ihr Überleben auf der Straße zu sichern. Die meisten von ihnen haben sich über verunreinigte Konsumutensilien mit HIV und oft auch mit Hepatitis-C angesteckt.

Auch dieses Jahr fiel auf, dass ausschließlich deutschsprachige Personen unser Angebot in Anspruch nahmen. Hier zeigt(e) sich eine Vermittlungslücke, die durch Aushänge in verschiedenen Sprachen versucht wurde zu schließen.

Ganz herzlich möchte sich die Aidshilfe Düsseldorf bei Gefängnisfarrer Reiner Spiegel, für seinen langjährigen Einsatz für die Gefangenen der JVA Düsseldorf und seine anhaltende Unterstützung unserer Arbeit bedanken!

Ebenfalls herzlichen Dank an den Ehrenamtlichen Johannes B., der regelmäßig Menschen in Haft besucht, die keine Angehörigen mehr haben. Seine Arbeit ist von großem Wert!

Aussicht für 2022

Die Corona-Pandemie hat auch in Haft einiges verändert. So wurden sog. Ersatzfreiheitsstrafen (für z.B. nicht bezahlte Bußgelder) zeitweise nicht vollstreckt oder es kam zu frühzeitigen Entlassungen oder Haftantrittsverschieben bei leichten Vergehen. Da die Nutzenden des Beratungsangebotes in Haft meist nur Kleindelikte begehen oder eben Bußgelder nicht zahlen können, sind diese auch im letzten Jahr seltener in Haft vorzufinden gewesen als zuvor. Um diese entstandene kleine Lücke im kommenden Jahr schließen zu können, soll der Fokus verstärkt auf Haftentlassene und Schulungsprojekte gesetzt werden:

Zum einen wird es ab 2022 regelmäßige Schulungen zu den Themen HIV, STI, deren Übertragungswege und Behandlungsmöglichkeiten sowie Diskriminierungsvorbeugung für die Anwärter*innen des Justizvollzugsdienstes in der JVA Düsseldorf geben.

Außerdem werden regelmäßige Naloxon-Schulungen für kurz vor der Entlassung stehende Drogengebrauchende angeboten. Naloxon ist ein Medikament in Nasensprayform, das bei Überdosierung mit Opiaten angewendet wird und deren Wirkung zeitweise aufheben kann. Die Aidshilfe Düsseldorf wird in diesem Zuge an dem NalTrain-Projekt teilnehmen, das auf den Anstieg von Drogentoten in den letzten Jahren reagierte, und zum Ziel hat, Mitarbeitende von Aids- und Drogenhilfen in der Anwendung von Naloxon zu schulen, damit diese das Wissen an Drogengebrauchende weitergeben können. So soll flächendeckend Wissen über Naloxon in der Szene verbreitet werden und auch möglichst jeder drogengebrauchende Mensch Naloxon bei sich führen. Um Letzteres zu gewährleisten, soll es Kooperationen mit substituierenden Ärzt*innen geben, damit diese nach Abschluss einer Schulung ein Rezept für Drogengebrauchende ausstellen können.

Besonders viel Sinn machen diese Schulungen vor Haftentlassung, da Studien bestätigen, dass die meisten Todesfälle durch Überdosierung nach Haftentlassung auftreten. Viele User*innen haben nach der Zeit in Haft eine niedrigere Toleranz gegenüber Substanzen entwickelt, wissen dies jedoch oft nicht. Durch das Einnehmen der gleich hohen Dosis wie vor Inhaftierung kommt es so häufig zu Überdosierung und Todesfällen. Unser Ziel für 2022 ist es, aktiv den vielen Todesfällen aufgrund von Überdosierung entgegen zu wirken.

Rentenberatung

Andreas Neumann, Verwaltungsfachwirt aus Hannover, führte 2021 erneut Beratungsgespräche über die Rente und angrenzende Belange durch. Schwerpunkt waren Fragen zur Rentenversicherung sowie das Einfordern von rechtmäßig zustehenden Leistungen.

Mit der Expertise von Andreas Neumann war es möglich, gegen unrechtmäßige Rentenbescheide vorzugehen, die andernfalls im guten Glauben an die Unfehlbarkeit der Ämter hingenommen worden wären. Zudem wurden Fragen gestellt, die in einer anderen Umgebung sicherlich nicht vergleichbar offen und ohne Vorbehalte angesprochen werden würden. Insbesondere in diesem Punkt wird deutlich, dass die Rentenberatung als ständiges Angebot der Aidshilfe unabdingbar ist.

Neben dem großen Thema „Rentenangelegenheiten“ führte Andreas Neumann auch Beratungen zu Miete, Erbschaft, Rehabilitation und Schwerbehinderung durch. Dabei wurden überwiegend gesetzliche Sachlagen und konkrete Problematiken bearbeitet.

Durch seine Unterstützung konnten 71 Klient*innen im Rahmen von 49,5 Beratungsstunden ihre Angelegenheiten klären. An festgesetzten Sprechtagen haben Ratsuchende die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen. Dafür stehen den Ratsuchenden ungefähr 45 Minuten zur Verfügung. Wenn Bedarf besteht, reicht es aus, eine*n Mitarbeiter*in des Teams „Rund um HIV und Aids“ auf die Rentenberatung anzusprechen. Wir vermitteln dann gerne.

Vielen Dank an Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V., für die Finanzierung des Angebots und allen weiteren Unterstützer*innen.

Hilfsfonds

Auch 2021 konnte hilfsbedürftigen HIV-infizierten Menschen Unterstützung in finanziellen Notlagen geboten werden.

Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch den Erhalt von Leistungsbezügen bzw. ein geringes Gehalt bestreiten, stellt die Aidshilfe Geld aus einem Hilfsfonds zur Verfügung. Dieser dient der Unterstützung gesundheitlicher Belange: Im Durchschnitt konnten etwa 55 Euro einmal jährlich pro Person ausgezahlt werden. Die Hilfe wurde hauptsächlich für die Befreiung von Zuzahlungen an die Krankenkasse benötigt.

Der Hilfsfonds wurde auch von HIV-positiven Inhaftierten genutzt. Da während eines JVA-Aufenthaltes die Ansprüche an die gesetzliche Krankenkasse ruhen und Krankenbehandlungen über das Land NRW im geltenden Umfang gewährt werden, treten für inhaftierte Menschen keinerlei weitere Kosten für die Gesundheitsversorgung auf. Die finanzielle Beihilfe während der Inhaftierungszeit wurde somit hauptsächlich für zusätzliche Einkäufe von Lebensmitteln etc. genutzt. 2021 betragen die Auszahlungen des Hilfsfonds 6.739,12 Euro. Das Geld erreichte 120 Klient*innen.

Auch wurde Hilfesuchenden, die sich in stationärer Behandlung befanden, weiterhin alle zwei Wochen ein Telefongeld von durchschnittlich 15 Euro übergeben. Somit konnten soziale Kontakte aufrechterhalten werden. 34 Mal konnte das Telefongeld ausgezahlt werden. Hier wurde ein Gesamtbetrag von 509,95 Euro ausgezahlt.

Insgesamt konnte ein Betrag von 7.249,07 Euro an bedürftige HIV-infizierte Menschen ausgezahlt werden.

Ein herzliches Dankeschön an Heartbreaker, den Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V., und alle weiteren Spender*innen für die Finanzierung dieses Angebots!



Frühstück für Menschen mit HIV und Aids

Seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 pausierte das Dienstagsfrühstück immer wieder. Viele Gäste vermissten während dieser Zeit die Gesellschaft und Gespräche. Deshalb haben das ehrenamtliche Frühstücksteam und Kerstin Kollenberg 2021 Alternativangebote entwickelt, die unter den jeweils aktuellen Pandemiebedingungen umsetzbar waren. So gab es das ganze Jahr über Angebote.

Januar bis April 2021: Zu Hause in Gesellschaft frühstücken – Dienstagsfrühstück online.

In unregelmäßigen Abständen trafen sich ein bis fünf Frühstücksgäste zum Online-Plaudern.

März bis Mai 2021: Frühstückstüten

„Wenn die Gäste nicht zum Frühstück kommen können, dann kommt das Frühstück halt zu den Gästen“ – mit dieser Idee haben die Ehrenamtlichen jede Woche bis zu 13 Gästen eine Tüte nach Hause gebracht, oft verbunden mit einer Plauderei im Treppenhaus. Mit den Tüten wurden auch Menschen erreicht, die aus gesundheitlichen Gründen die Wohnung nur schwer verlassen und deshalb nicht (mehr) am Frühstück im Loft-Café teilnehmen können.

Mai und Juni 2021: Dienstagspicknick im Südpark

Als es wärmer wurde, flachte die Pandemiewelle ab. Im Südpark trafen sich zwischen sechs und zwölf Personen für das von den Ehrenamtlichen vorbereitete Picknick. Die Erleichterung, dass Kontakte wieder möglich waren, war groß.

Ab Juli 2021: Dienstagsfrühstück im Loft-Café

Die Rahmenbedingungen mussten an die Pandemie-Richtlinien angepasst werden. Es durften sich maximal 16 Personen im Café aufhalten, also weniger Personen als zuvor. Eingedeckt wurde nun an Vierertischen, und statt eines Buffets wurden die Speisen auf Tellern serviert. Doch die meisten Gäste waren froh, dass das Frühstück wieder stattfinden konnte.

Ein herzliches Dankeschön an die Ehrenamtlichen Bernd, Carmelo, Heike, Heinz, Manfred und Werner!

Die Frühstückstüten wurden durch private Spenden ermöglicht. Ganz herzlichen Dank!

Außerdem bedanken wir uns sehr herzlich bei der Bäckerei Behmer, der Deutschen AIDS-Stiftung und bei Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V., für die finanzielle Unterstützung.

Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung

Seit Mitte 2010 gab es in der Aidshilfe Düsseldorf jeden Donnerstag das Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung. Hier konnten Bedürftige zusammen essen, sich aufwärmen oder einfach nur Ruhe finden. Die Sozialarbeiterinnen Anna Erdmann und Nicole Thrandorf konnten zudem im Rahmen des Frühstücks niedrigschwellig bei akuten Problemlagen und Hilfebedarf unterstützen.

Das Jahr 2021 begann mit einem Lockdown, und es folgten wechselnde Impf-, Test- und Hygieneregeln, die für die Zielgruppe ein Hindernis bei der Inanspruchnahme des Angebotes darstellten. Deshalb wurde es erst im Juli 2021, als eine stabile Phase zu beginnen schien, wieder gestartet. Das Loft-Café wurde dem Hygienekonzept entsprechend hergerichtet. Tische wurden auseinandergestellt, das gemeinschaftliche Buffet aufgelöst und Frühstücksteller einzeln serviert. Auf „Bestellzetteln“ konnten Frühstückswünsche angekreuzt werden und wurden dann wunschgemäß zubereitet. Somit konnte auf jede*n Einzelne*n eingegangen und der individuelle Frühstücksscharakter erhalten werden. Menschen, die sich keinem Test unterziehen oder in den Räumlichkeiten bleiben wollten, konnten ein individuelles „Lunchpaket to go“ erhalten.

Doch trotz vieler Bemühungen war eine Reaktivierung des ursprünglichen Frühstückes schwierig. Die Zahl der Besucher*innen wurde immer kleiner. An den sechs Frühstücksterminen haben insgesamt 14 Besucher*innen teilgenommen. Mehrere Gründe werden eine Rolle gespielt haben: Die wechselnden Regeln führten zur Verunsicherung der Besucher*innen. Auch „3G“ als Zugangsvoraussetzung erwies sich als Besuchshindernis. Das zeitweise Angebot, hier im Haus einen Coronatest durchzuführen, wurde im Schnitt von einer Person pro Angebotstag wahrgenommen. Durch den Wegzug einer großen Substitutionspraxis änderte sich der Weg zur täglichen Substitution für einige Besucher*innen. Die Aidshilfe und somit das Frühstücksangebot lagen „nicht mehr auf dem Weg“, waren zu weit entfernt von der Szene.

Auch bei den Lebensbedingungen vieler Drogenbraucher*innen mit HIV gab es Veränderungen. Beim Streetwork war Nicole Thrandorf mit oft katastrophalen Gesundheitszuständen konfrontiert. Die Menschen waren einfach nicht in der Lage, das Donnerstagsfrühstück aufzusuchen.

Schweren Herzens wird das Donnerstagsfrühstück deshalb eingestellt. Zeitnah soll geprüft werden, welche alternativen Angebote für Drogengebraucher*innen möglich sind.

Wir bedanken uns herzlich bei den Ehrenamtlichen des Donnerstagsfrühstücks und bei der Deutschen AIDS-Stiftung für die finanzielle Unterstützung!

Deutsche AIDS-Stiftung

Seit 1987 engagiert sich die Deutsche AIDS-Stiftung (DAS) mit Sitz in Bonn für Menschen mit HIV und Aids – in Deutschland und weltweit. Ihre Aufgaben formuliert sie selbst wie folgt: Sie will „über HIV und Aids informieren, um weitere Infektionen zu vermeiden und das Leben von Menschen verbessern, die mit HIV oder Aids leben.“



Seit 1987 hat die Stiftung mehr als 86.000 Anträge von Bedürftigen und für Projekte erhalten. Mehr als 45 Millionen Euro sind in deren Unterstützung geflossen. Darunter auch Projekte der Aidshilfe Düsseldorf, die 2021 mit insgesamt 20.500 Euro gefördert wurden. Denn: Die Deutsche AIDS-Stiftung versteht sich als Partnerin für die Aidshilfen und Beratungsstellen. Egal ob als Anschubfinanzierung oder mit einer finanziellen Unterstützung für bereits erfolgreich laufende Projekte.

Weiterer Schwerpunkt sind die Förderung der Forschung – nicht nur mit Blick auf eine weiter verbesserte Therapie von HIV/Aids. Die Stiftung hat im Jahr 2021 erstmalig eine Studienförderung für Abschlussarbeiten von Studierenden und Promovierenden beschlossen, die zu HIV/Aids arbeiten, um so den wissenschaftlichen Nachwuchs in diesem wichtigen Forschungsgebiet zu fördern.

Um Projekte fördern zu können, ist die Deutsche AIDS-Stiftung selbst auf Spenden und Zuwendungen angewiesen und veranstaltet zudem eine Vielzahl von Benefiz-Aktionen, darunter die Aids-Gala in der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf.

Folgende Projekte der Aidshilfe Düsseldorf wurden 2021 konkret unterstützt:

- das Testangebot Checkpoint mit 20.000 Euro
- der Dolmetscherfonds mit 500 Euro
- Da das Dienstags-Frühstück für Menschen mit HIV/Aids und ihre Zugehörigen aufgrund der Corona-Pandemie 2019 und 2020 kaum stattfinden konnte, wurden die für das Projekt 2019 bewilligten 1.800 Euro bis in den Mai 2022 verlängert.

„Kümmerlinge“

Die Kümmerlinge sind eine Gruppe von ehrenamtlichen Frauen und Männern, die sich gerne „kümmern“ möchten – so ist der Name entstanden.

Aktuell engagieren sich sechs Ehrenamtliche, und sie führten ihre Arbeit auch während der Pandemie weiter! Zusätzlich zur Unterstützung von Menschen mit HIV haben die Kümmerlinge 2021 eine neue Aufgabe übernommen. Sie helfen nun auch schwulen geflüchteten Männern beim Deutschlernen. Dazu werden verschiedene Methoden eingesetzt, die von Einzelunterricht bis zu Sprachspaziergängen reichen. Auch die HIV-spezifischen Aufgaben der Kümmerlinge waren vielfältig und orientierten sich an den Bedürfnissen der jeweiligen Person. Der ehrenamtliche Besuch von Gefangenen mit HIV in der Justizvollzugsanstalt war 2021 phasenweise möglich. Außerdem gab es Hilfe bei der Suche nach bezahlbarem Wohnraum. Begleitungen zu kulturellen Veranstaltungen wurden angeboten, ebenso Unterstützung bei vielen Alltagsorgen, offene Gespräche und Telefonate gegen Einsamkeit.

Ein herzliches Dankeschön an Alex, Benedikt, Johannes B., Johannes S., Lena und Wilhelm für ihr Engagement!

Selbsthilfe – Buddy.hiv

Obwohl insbesondere eine früh diagnostizierte HIV-Infektion medizinisch mittlerweile unkompliziert ist, ist die Diagnose HIV-positiv für viele ein Schock. Eine Hilfe kann das Gespräch mit Menschen sein, die ihre Diagnose verarbeitet und HIV in ihr Leben integriert haben. Zu diesem Zweck bildet die Deutsche Aidshilfe seit einigen Jahren Buddies aus: HIV-positive Menschen, denen genau das gelungen ist und die für frisch diagnostizierte Menschen Gesprächspartner*innen und Vorbild sein können.

2021 nahmen drei Düsseldorf*innen an der zweiteiligen Buddy-Ausbildung der Deutschen Aidshilfe teil. Damit hat Düsseldorf nach Berlin die zweitmeisten Buddies und als einziger Ort gleich zwei Frauen: Silvia, Tanja und Tobias sind seit Sommer 2021 im Einsatz. Über www.buddy.hiv können Menschen, die frisch HIV diagnostiziert wurden, nach einem Buddy in ihrer Region suchen, Kontakt aufnehmen und sich verabreden. In dem ersten halben Jahr erreichten die drei schon einige Anfragen, es kam zu ersten Begleitungen. Eine Anfrage geschieht fast ausschließlich per E-Mail über die Webseite, eine Begleitung ist üblicherweise ein reales Treffen, bei dem über alles im Zusammenhang mit HIV gesprochen werden kann: Ängste, Befürchtungen, Unsicherheiten, Nebenwirkungen von Medikamenten, Partnerprobleme, aber auch Ausblick und Hoffnungen. Diejenigen, die Gespräche mit Buddies geführt haben, empfanden diesen Austausch als große Bereicherung. Für viele ist es das erste Mal, dass sie sich nach einem Schwerpunktarzt, Mitarbeitenden aus dem Gesundheitsamt oder einer Aidshilfe mit jemandem über das Thema HIV auf Augenhöhe austauschen.

Fundraising und Kommunikation

Im Bereich arbeiten vier hauptamtliche Kräfte auf drei Vollzeitstellen sowie eine geringfügig Beschäftigte. Jede Mitarbeiterin hat in ihrem Tätigkeitsbereich Schwerpunktthemen. Meist werden Aktionen und Projekte aber als Team bearbeitet. Eine Gruppe ehrenamtlicher Helfer*innen ist in der Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls aktiv. Die Bereichsleitung liegt bei Yvonne Hochtritt.

Allen Aufgaben des Bereichs liegt das Prinzip der Gleichbehandlung zugrunde. Alle Menschen, egal ob mit HIV oder ohne, haben Anspruch auf Chancengerechtigkeit. Dafür wirbt der Bereich mit seiner Arbeit. Ressentiments sollen abgebaut und für mehr Toleranz, Akzeptanz und Solidarität gegenüber Menschen mit HIV und Aids geworben werden. In unserer Gesellschaft sollten alle Menschen ihren individuellen Lebensentwurf umsetzen können, ohne dass sie dafür benachteiligt werden. Mit der Antidiskriminierungsarbeit geht der Gedanke einher, die Unterschiedlichkeit der Menschen sichtbar zu machen und deren vielfältige Lebensentwürfe in die Gesellschaft zu integrieren.

Der Bereich wurde auch 2021 von Heartbreaker, dem Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, unterstützt. Vielen herzlichen Dank dafür! Danke auch an alle Menschen, die mit ihrem Engagement die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids gestärkt und die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf, des Förderkreises Heartbreaker und der Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf unterstützt haben!



Fundraising

Yvonne Hochtritt

Die Aidshilfe Düsseldorf (AhD) ist seit Anbeginn ihrer Arbeit auf Spenden angewiesen und bittet die Düsseldorfer Bürger*innen immer wieder um Spenden für wichtige Projekte zugunsten von Menschen mit HIV und Aids. Ein Teil des Gesamthaushalts muss durch Eigenmittel finanziert werden. Das heißt durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Erbschaften, Geldauflagen u. v. m. Das Team arbeitet hart daran, durch Aktionen, Ideen und neue Konzepte Spenden für Menschen mit HIV und Aids zu akquirieren. Leider werden die Zeiten für die Spendenakquise nicht leichter. Das Thema Aids ist nicht mehr „spektakulär“, Unterstützer*innen der ersten Stunde sterben und auch die eine oder andere Firma muss ihren Spendenetat einfrieren. Die öffentliche Förderung macht Schritte im Bereich der Tarifierhöhung und Teuerungskosten nicht durchgehend mit. Die Auswirkungen sind in der Beratungsstelle sehr spürbar. Diesem Trend versucht die Aidshilfe, mit verschiedenen Maßnahmen entgegenzuwirken. Wer dabei helfen möchte, ist herzlich willkommen!

Auf die Bereiche Fundraising, Kommunikation und Ehrenamt hat die Corona-Krise 2021 leider weiterhin Auswirkungen gehabt. Im negativen Sinne konnten viele lieb gewonnene Maßnahmen nicht durchgeführt werden, und einige Benefiz-Aktionen mussten ausfallen oder verschoben werden. So zum Beispiel fast alle Karnevalsveranstaltungen. Auch der beliebte Tunte Lauf! der KG Regenbogen. Leider konnten durch den Ausfall auch keine Spenden für die Aidshilfe gesammelt werden.

» Allen Unterstützer*innen und Spender*innen der Aidshilfe Düsseldorf ein herzliches Dankeschön für ihre Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit und ihr Engagement! «



Hier ein kleiner Einblick in die Aktionen und Veranstaltungen aus 2021 (Auszüge)

Durch Mailings an verschiedene Zielgruppen konnte auf die Bedarfe von Menschen mit HIV und Aids sowie von Wohnungslosen in der Corona-Krise aufmerksam gemacht und Spenden gesammelt werden. So wurden u. a. größere Mengen FFP2-Masken, Desinfektionsmittel, Taschenlampen, Schlafsäcke und Winterbekleidung akquiriert.



Für die beliebte Weihnachtsaktion für Menschen mit HIV und Menschen, die auf der Straße leben, konnten durch den Einsatz Ehrenamtlicher und dem Engagement einiger Unterstützer*innen eine große Anzahl Tüten, prall gefüllt mit weihnachtlichem Naschwerk, praktischen Dingen und Hygieneartikeln gepackt werden. Die Düsseldorfer Wollengel legten noch warme Wollsocken, Schals und Mützen mit ein. Die Freude bei den Empfänger*innen war groß.

Vielen Dank!

Zum 1. Dezember konnte ein Infostand der Aidshilfe Düsseldorf aufgebaut werden. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende, unterstützt von Freiwilligen aus Düsseldorfer Unternehmen sammelten Spenden und verteilten Rote Schleifen. Die Sonne schien und die Menschen reagierten sehr gut auf die Aktion. Sie begrüßten die Aktion insbesondere oder trotz Corona. Die am Welt-Aids-Tag gesammelten Spenden kamen maßgeblich der psychologischen Beratung in der Aidshilfe Düsseldorf zugute.

Planungen für 2022 (Auszüge)

- Spendenbedarfe und aktuelle Förderthemen der Aidshilfe sollen ausgearbeitet und konkreter dargestellt werden.
- Anlässlich des Welt-Aids-Tages 2022 soll es wieder Aktivitäten geben.

Kommunikation

Die Öffentlichkeitsarbeit zielt darauf ab, potenziellen Klient*innen und Ratsuchenden Angebote bekannt zu machen und für diese niedrigschwellig erreichbar zu sein. Darüber hinaus möchten wir auch für die Allgemeinbevölkerung, Politik und Kooperationspartner*innen die erste Ansprechpartnerin in Düsseldorf und Umgebung sein, wenn es um den Themenkreis HIV und Aids geht. Inhalte der Arbeit und die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids müssen immer wieder thematisch aufbereitet, an die Medien weitergeleitet und Medienkontakte betreut werden.

Corona bestimmte in großen Teilen auch die Kommunikation. Veränderte Öffnungszeiten und Zugangsbeschränkungen für die Beratungsstelle, den Checkpoint Düsseldorf und das queere Jugendzentrum PULS mussten immer wieder auf möglichst vielen Kanälen und Ebenen kommuniziert werden. Die Vorgaben veränderten sich über das Jahr stetig. Alle aktuellen Angaben findet man übrigens auf den Webseiten der Organisationen.

Hier ein kleiner Einblick in die Aktionen und Veranstaltungen aus 2021 (Auszüge)

Sommerlicher Umtrunk



Corona ließ auch 2021 kaum persönliche Begegnungen zu. Umso schöner war es, dass am 20. August ein sommerlicher Umtrunk im Hinterhof stattfinden konnte. Unter den aktuellen Auflagen der Corona-Schutzverordnung versteht sich. Die Auflagen sorgten auch dafür, dass das übliche Grillbuffet ausfallen musste. Aber die Stimmung war trotzdem bestens. Viele freuten sich, nach langer Zeit liebgewonnene Personen wiederzusehen. Auch die Bürgermeister*innen Klaudia Zepunkte und Josef Hinkel ließen es sich nicht nehmen vorbeizuschauen. Vorstandsmitglied Gabriele Bischoff begrüßte die Gäste und prostete allen zu.

Vielen herzlichen Dank an alle Menschen, die den Umtrunk ermöglicht und das Fest besucht haben. Ein besonderes Dankeschön an Matthias Brucklacher für die wunderbaren Teddy-Illustrationen.



Das gemeinsame Dach

Seit 2020 hat die gemeinsame Dachmarke von Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und SLJD einen Namen und ein Logo:



Im Laufe des Jahres wurde DIVERSITAS in Materialien der Organisationen integriert. Sei es auf Briefbögen oder Visitenkarten. Die Webseite wurde regelmäßig aktualisiert und auch das inhaltliche Konzept der Dachmarke weiterbearbeitet.

Planungen für 2022 (Auszüge)

- Der Bereich ist nun für alle Organisationen der Dachmarke zuständig. Zuständigkeiten müssen erarbeitet und diskutiert werden.
- Das Hausmagazin „bunt“ wird 2022 zweimal erscheinen. Mit dem bunt bulletin wird darüber hinaus ein zusätzliches News-Medium veröffentlicht.



Mitglieder- und Spenderbetreuung

Heike Gröper

Die Aidshilfe Düsseldorf ist ein eingetragener Verein, der eine wichtige gesellschaftliche Rolle einnimmt und somit als gemeinnützig anerkannt ist. Eine Mitgliedschaft ist für jede natürliche Person oder auch Firma/ Arztpraxis oder Apotheke möglich. Mit einer Mitgliedschaft unterstützen Sie unseren Auftrag nicht nur finanziell, Sie geben Menschen mit HIV und Aids – nicht nur bei der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung – Ihre Stimme und können auf „Aidshilfe-Themen“ Einfluss nehmen. Sämtliche Anliegen rund um die Mitgliedschaft werden von dem Bereich bearbeitet.

Unsere Datenbank, in der sich u. a. die Kontaktdaten aller Mitglieder, Spender*innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des Vereins befinden, wird von diesem Bereich gepflegt und die Daten unter den Auflagen der Datenschutzgrundverordnung auf aktuellem Stand gehalten.

Es gibt weitere, vielfältige Möglichkeiten, die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf zu unterstützen. Mit einer Geldspende tragen Sie dazu bei, dass Projekte und Aufgaben sichergestellt werden und wir auch in Zukunft in der Lage sind, diese aufrechtzuerhalten. Ihre Geldspende erreicht uns z. B. direkt über die Online-Spendenmöglichkeit auf unserer Webseite. Sie können einen Dauerauftrag einrichten oder erteilen uns eine SEPA-Lastschiftermächtigung, dann erledigen wir für Sie den Rest. Auch Sachspenden finden den Weg in die Aidshilfe und stellen eine hilfreiche Unterstützung dar, da die Mittel, bspw. für die Anschaffung neuer Büromöbel, anderweitig genutzt werden können.

Wenn bei Ihnen ein Firmenjubiläum, ein runder Geburtstag oder ein anderes „feierwürdiges“ Ereignis ansteht und Sie lieber etwas für den guten Zweck tun möchten, als selbst beschenkt zu werden, starten Sie doch eine Spendensammlung zugunsten der Aidshilfe. Dazu beraten wir Sie gerne und stellen Ihnen Informationsmaterial, Spendendosen und rote Schleifen zur Verfügung.



*» Allen Unterstützer*innen, ehrenamtlichen Helfer*innen und Spender*innen sei an dieser Stelle für ihr Engagement ganz herzlich gedankt! «*

Wenn auch Sie die Möglichkeit haben, eine Spendendose in Ihrem Geschäft aufzustellen, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme. Die Ausgabe, Rückholung und Weiterverarbeitung rund um das Thema „Spendendose“ wird ebenfalls in diesem Bereich verantwortet.

Verschiedene Mailings, z. B. das Spendermailing zum Welt-Aids-Tag und die Aussendungen an die Mitglieder und ehrenamtlich Mitarbeitenden, wie Einladungen zum Sommerfest oder der Nikolausparty, werden von hier aus geplant, vorbereitet und zum Versand bereitgestellt.

Welt-Aids-Tag 2021

Wir freuen uns über einige Veranstaltungen, die, angepasst an die Pandemie-Situation, zum 34. Welt-Aids-Tag, erstmals unter Schirmherrschaft des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Dr. Stephan Keller, dann doch stattgefunden haben.

Unseren Info-/Teddyverkaufsstand konnten wir nicht, wie in den vergangenen Jahren, auf der Königsallee vor dem Sevens präsentieren – hier trotzte noch die Gastronomie mit Außenterrassen der Lage – dafür aber einige Meter Kö-aufwärts.



Zahlreiche Politiker*innen haben uns bei der Aktion auf der Königsallee unterstützt. Vielen Dank an MdL Marco Schmitz, MdL Rainer Mattheisen, Bezirksbürgermeister Ferry Weber und allen anderen, namentlich hier nicht genannten, die sich für unseren guten Zweck engagiert haben. Auch Schirmherr und Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller ließ es sich nicht nehmen, vor Ort persönlich zu unterstützen und verschaffte einigen Teddys ein neues Zuhause.

Ein großes Glück war, dass den Kulturbetrieben die komplette Schließung des Vorjahres erspart geblieben ist.

So durften wir im November wieder im Savoy zu Gast sein, als Tim Fischer sich mit Band und dem wunderbaren Programm „Cabaret/Babylon Berlin“ die Ehre gab. Nach der



Show ließ er es sich – wie immer – nicht nehmen, Spenden für die Aidshilfe zu sammeln und trotz Corona mit vielen Spender*innen ein persönliches Wort zu wechseln. Noch beseelt vom wunderbaren Programm des Abends spendeten die Gäste großzügig.

Die Aidshilfe ist sehr dankbar für die großartige Unterstützung. Herzlichen Dank an Dr. Stefan Jürging und seinem Team vom Savoy-Theater für die Gastfreundlichkeit, wir fühlen uns immer sehr herzlich willkommen. Und besonderen Dank an Tim Fischer, der sich mit unterschiedlicher Begleitung seit vielen Jahren für die Aidshilfe-Arbeit einsetzt.

Im Düsseldorfer Traditionshaus am Grabbeplatz, dem Kom(m)ödchen, gab es ein sehr unterhaltsames und erheiterndes Gastspiel von René Steinberg. Nach der Vorstellung hatte Aidshilfe-Mitarbeiterin Heike Gröper die Gelegenheit, die Gäste sozusagen mit der Spendendose zu verabschieden und ihnen rote Schleifen anzustecken. Viele Spenden wanderten in die Spendendose, das Publikum war sehr interessiert am Thema HIV/Aids. Ganz besonders bedanken



möchten wir uns bei Kay und Elke Lorentz, die uns wieder so herzlich im schönen Kom(m)ödchen willkommen heißen haben, sich überzeugend für unsere Anliegen einsetzten und die jeweiligen Künstler*innen am Welt-Aids-Tag jedes Mal von der Unterstützungswürdigkeit der Arbeit der Aidshilfe überzeugen.

Im Friseursalon „Hairstyle by Noah“ in Haan wurde fleißig die Spendendose gefüllt und wir freuen uns, dass Noah und sein Team nun auch ganzjährig für die Aidshilfe Spenden sammeln werden.

Die Düsseldorfer Filiale von MAC unterstützt uns mit allen Nebenstellen seit Jahren zum Welt-Aids-Tag mit Teddyverkauf und Spendensammlung und in der Vergangenheit sogar mit Präsenz am Infostand. Die Mitarbeiter*innen sind sehr engagiert vielen Teddys ein neues Zuhause zu verschaffen ... und zwar erfolgreich!

Die Albert-Schweitzer-Apotheken unterstützen uns nicht nur am Welt-Aids-Tag. Wir sind im stetigen Austausch der Spendendosen, die gut gefüllt mehrmals im Jahr den Weg in die Kasse der Aidshilfe finden.

Eine schöne Aktion hat sich eine Mitarbeiterin der Lenau-Apotheke ausgedacht: Die Spendendose, auch dort ist sie ganzjährig präsent, wurde mit zahlreichen Spenden, die mittels einer kleinen aber feinen Tombola generiert wurden, gefüllt. Zur Freude aller Beteiligten! Jedes Los war ein Gewinn und so eine gute Animation zu spenden.

Alle Beteiligten haben dazu beigetragen, das Thema HIV und Aids um den Welt-Aids-Tag in den Köpfen der Düsseldorfer*innen aufzufrischen und so unsere wichtige Arbeit im Einsatz für Solidarität und Akzeptanz gegenüber betroffenen Männern, Frauen und ihren Familien zu unterstützen.

Ganz herzlichen Dank an alle Unterstützer*innen, ehrenamtlichen Helfer*innen und Spender*innen an dieser Stelle für ihr vorbildhaftes Engagement!

Bußgeldakquise

Neben Spenden und Mitgliedsbeiträgen spielen Zuweisungen aus Gerichts- und Ermittlungsverfahren eine wichtige Rolle im Fundraising der Aidshilfe. Richter*innen sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte wurden mit der Bitte um Zuweisungen angeschrieben. Die zuweisenden Stellen wurden regelmäßig über den Stand der Zahlungen informiert. Dankesbriefe, aus denen die Verwendung der Gelder hervorgeht, rundeten die Korrespondenz mit Gerichten und Staatsanwaltschaft ab. Die zuständige Generalstaatsanwaltschaft wurde über die satzungsgemäße Verwendung informiert.

Vielen Dank an alle Richter*innen, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte und zuständigen Stellen für die Zuweisung von Geldauflagen!

Monatstermine

In unterschiedlichen Print- und Onlinemedien findet die Aidshilfe Erwähnung: Die regelmäßig monatlich stattfindenden Termine, Vorträge und Gruppenveranstaltungen – meist in den Räumen der Aidshilfe – werden dort veröffentlicht.

Planungen für 2022 (Auszüge)

- Unser Anliegen ist es, mehr Menschen für die Belange von Menschen mit HIV und Aids zu interessieren und zur Unterstützung zu animieren, durch eine Mitgliedschaft, durch eine Spende oder den ehrenamtlichen Einsatz.
- Das Thema HIV und Aids darf nicht in Vergessenheit geraten und soll – nicht nur zum Welt-Aids-Tag – im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Wir wünschen uns weiter mehr Akzeptanz und Toleranz gegenüber Menschen mit HIV und Aids!



Onlinearbeit und Social Media

Annette Rau

Der Bereich betreut und verantwortet alle Online-Aktivitäten der

Dachmarke DIVERSITAS. Ziel ist es, Informationen, Veranstaltungen und Termine aller Organisationen schnell und zielgruppengerecht aufzubereiten und zu verbreiten. Konkret beinhaltet dies die redaktionelle (und teils technische) Pflege und Betreuung aller Webseiten in enger Abstimmung mit den zuständigen Online-Agenturen, den regelmäßigen Versand des Newsletters, die Betreuung diverser Social-Media-Kanäle und das Online-Fundraising als Schnittstelle und Ergänzung zum Offline-Fundraising.

Webseiten

Der Bereich Kommunikation betreut diverse Webseiten:

- www.duesseldorf.aidshilfe.de
- www.care24-sozialdienste.de
- www.diversitas-duesseldorf.de

Webseiten müssen regelmäßig und möglichst tagesaktuell redaktionell bearbeitet werden. Dies gilt natürlich insbesondere für die Webseite(n) der Aidshilfe Düsseldorf und der weiteren Organisationen und bedeutet konkret: täglicher Check und Pflege der Seiten, u.a. regelmäßige Abfrage und Einpflegen der Gruppenangebote und Termine in Absprache mit den Kolleg*innen und abwechslungsreiche Gestaltung der Startseiten, um dort wichtige, neue Angebote zu „teasern“. Hierfür werden regelmäßig neue Teaser (= Bild-/Textelemente, die direkt zu den entsprechenden Seiteninhalten führen) gebaut und eingepflegt, ebenso wird der Startslider

in regelmäßigen Abständen aktualisiert, wenn besondere Aktionen wie beispielsweise der Welt-Aids-Tag, neue Beratungsangebote, Veranstaltungen des Förderkreises usw. verbreitet werden sollen. In diesem Zuge gilt es, passendes Bildmaterial zu recherchieren oder zu erstellen und für das Web in das entsprechende Format zu bringen. Neu erstellte oder aktualisierte Materialien wie z.B. das bunt-Magazin, Flyer, der Jahresbericht etc. müssen natürlich auch auf der Webseite eingestellt werden.

Weitere Seiten, die regelmäßiger Aktualisierung bedürfen, sind zum Beispiel die Rubrik „Über uns“ mit Jobangeboten oder Ehrenamtsgesuchen, Updates zu unseren Mitarbeiter*innen, die Presse- und Newsseiten usw. Aufgabe des Bereichs Online ist es darüber hinaus sicherzustellen, dass die Seiten auch von der technischen Seite reibungslos laufen, Updates integriert werden, Sicherheitszertifikate aktuell sind ... – und bei Störungen schnell aktiv zu werden. Ein regelmäßiger Kontakt und Austausch mit Agentur, Webhosting und Serverbetreiber ist hier unerlässlich.

Newsletter und Social Media

Inhalte der Webseite werden regelmäßig über weitere Online- bzw. Social-Media-Aktivitäten gestreut, so v. a. Facebook und den Newsletter sowie über die Instagram-Accounts von Aidshilfe Düsseldorf und Heartbreaker Düsseldorf. Auch 2021 wurden die Newsletter-Abonent*innen mit einem Newsletter regelmäßig mit Terminen und Neuigkeiten rund um die Aidshilfe Düsseldorf sowie des Förderkreises Heartbreaker versorgt. Auch hier wurde in Absprache mit den Kolleg*innen Themen und interessante Neuigkeiten recherchiert und verbreitet. Das Gleiche gilt für die Social-Media-Kanäle.

2021 standen neben dem oben beschriebenen täglichen Pflegeaufwand folgende Dinge im Mittelpunkt:

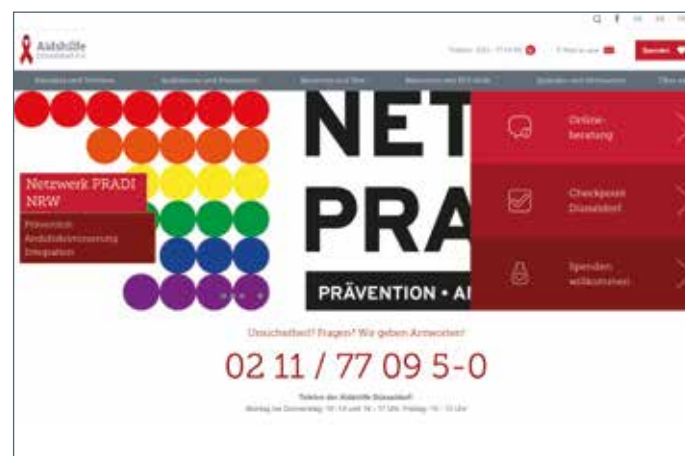
Online-Arbeit in Jahr zwei der Corona-Pandemie

Auch für das Jahr 2021 setzte sich fort, dass das Arbeitsvolumen im Online-Bereich durch Corona tendenziell zugenommen hat. Hintergrund war weiterhin, dass durch den Wegfall der persönlichen Vor-Ort-Interaktion eine schnelle und tagesaktuelle Informationsvermittlung über Webseiten/ Newsletter und weitere Tools immer wichtiger wurde. Eigene Unterseiten mit Online-Angeboten auch der Aidshilfe NRW und zu Corona wurden auf der Webseite der Aidshilfe implementiert. Ebenso mussten ständig neue Vorgaben in Bezug auf Hygiene- und Besuchsregelungen, Veranstaltungs-

modifizierungen oder -Ausfälle schnellstmöglich veröffentlicht werden – und dies von den regulären Angeboten wie z.B. Frühstücksangeboten bis hin zu größeren Aktionen wie dem Sommerumtrunk und dem Welt-Aids-Tag-Programm.

Planungen für 2022 (Auszüge)

- Für 2022 steht ein Update des CMS (Content Management System) der Aidshilfe-Website auf der Agenda, inklusive vorheriger Abstimmung zu Neuerungen und Fehlerbehebungen der jetzigen Seite.
- Der Bereich der „Content-Erstellung“ und Social Media soll strategischer entwickelt und aufgebaut werden.
- 2022 soll die systematische Professionalisierung des Bereichs durch die Nutzung zeitsparender Tools wie z.B. der Facebook Business Suite oder des Programms Canva erfolgen.





Grafische Konzepte und Werbung

Julia Sanchez-Jochum

Der Bereich Fundraising und Kommunikation ist zuständig für die Gestaltung der vielfältigen Werbe- und Kommunikationsmittel der Dachmarke DIVERSITAS und ihrer Organisationen Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf. Neben der Konzeptentwicklung und grafischen Umsetzung übernimmt der Bereich auch die Produktionsbeauftragung und Kontrolle der Druckmaterialien.

Neben der gezielt gestreuten Bewerbung in den Zielgruppen dient u. a. der hauseigene Schaukasten zur Veröffentlichung von Informationen (z.B. den monatlichen Angeboten).

Coronabedingt fielen auch 2021 viele der regelmäßigen Angebote aus, sodass hierfür die üblichen Druckmaterialien nicht umgesetzt wurden. Dafür mussten viele Infomaterialien über Corona entwickelt werden.

Im Zuge der Einführung der Dachmarke DIVERSITAS wurden viele Materialien überarbeitet. Diese Arbeiten gehen auch 2022 weiter.

Grafische Konzepte 2021 (Auswahl)

Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf

- Hausmagazin „bunt“ (drei Ausgaben)
- Jahresbericht 2020
- Einladung Sommerumtrunk
- Neues bedrucktes Zeltdach für das Infozelt
- Stofftaschen
- Aktualisierung der Geschäftsausstattung und des Wegeleitsystems
- Corona-Informationen

Aidshilfe Düsseldorf

- Gestaltung des Flyers zum Workshop „HIV als Familiengeheimnis“
- PRADI Roll-Up
- Programm zum Welt-Aids-Tag
- Aktualisierung der Geschäftsausstattung

Care24 Soziale Dienste

- Aktualisierung der Geschäftsausstattung und des Wegeleitsystems

Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf

- Aktualisierung der Geschäftsausstattung

Trans*beratung Düsseldorf

- Aktualisierung der Geschäftsausstattung

Planungen für 2022 (Auszüge)

Dachmarke

- Umsetzung/Überarbeitung weiterer Werbe- und Kommunikationsmittel
- Jahresbericht 2021
- Hausmagazin „bunt“ (zwei bis drei Ausgaben)
- das neue Medium „bunt bulletin“

Aidshilfe, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf

- Gestaltung neuer Kommunikationsmittel, um die Angebote der Organisationen zu bewerben
- Aktualisierung der Geschäftsausstattungen





Ehrenamt

Yvonne Hochtritt

Die fachliche Leitung liegt bei Yvonne Hochtritt, Julia Sanchez-Jochum fungiert als Ehrenamtskordinatorin.

Der Aidshilfe Düsseldorf (AhD) und den anderen Organisationen ist Ehrenamtlichkeit sehr wichtig. Seit Anbeginn sind wir auf die Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen angewiesen. Viele Angebote könnten ohne diese wertvolle Unterstützung nicht stattfinden. 217 Ehrenamtliche engagieren sich für die Belange der AhD. Sie haben sich im Jahr 2021 4.201 Stunden ehrenamtlich engagiert. Und zwar regelmäßig in Gruppen wie dem Empfangsteam, den Frühstücksteams sowie den Präventionsteams. Darüber hinaus gibt es Ehrenamtliche, die als „Springer*in“ oder „Aktivist*in“ bei Bedarf Aktionen oder Veranstaltungen unterstützen.

Alle Gruppen haben hauptamtliche Ansprechpartner*innen und werden entsprechend ihrer Tätigkeit geschult und weitergebildet. Das Engagement kann auch bescheinigt werden. Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, können Ehrenamtliche die Ehrenamtskarte der Stadt Düsseldorf erhalten. Diese belohnt das Engagement mit Rabatten, Einladungen und Specials.

Coronabedingt kam es 2021 zum vermehrten Ausfall von ehrenamtlichen Gruppentreffen, Angeboten und Aktionen. Dies erklärt auch die verminderte Anzahl von geleisteten Stunden (Vorjahr 2019: 6.904, 2020: 4.231 Stunden).

Leider musste 2021, ebenfalls aufgrund der Corona-Pandemie, die beliebte „Dankeschön-Veranstaltung“ Nikolausparty ausfallen. Aber immerhin gab es im Juli einen sommerlichen Umtrunk im Hinterhof der Aidshilfe. Eine Gelegenheit, sich mal wieder persönlich zu treffen. Das jährliche „Netzwerk-Treffen“ Ehrenamtlicher aus allen Bereichen musste online stattfinden. Es nahmen über 35 Personen teil und damit war es eines der meist besuchtesten Treffen in den letzten Jahren.

Planungen für 2022

- Das Thema Corona wird auch 2022 die Arbeit der Ehrenamtlichen beeinflussen. Oberstes Ziel sind die Sicherheit der ehrenamtlich Tätigen und die Prüfung der Angebote auf Durchführungsmöglichkeiten.
- Fachliche Beratungen finden im Bereich statt. In welchen Projekten werden weitere Ehrenamtliche gesucht und was wünschen sich die ehrenamtlich Mitarbeitenden?



Ehrenamtskoordination

Julia Sanchez-Jochum

Für die Ehrenamtskoordination stehen vier Wochenstunden zur Verfügung.

Leider mussten viele ehrenamtliche Einsätze aufgrund der coronabedingten Einschränkungen und, um Infektionen zu vermeiden, auch im Jahr 2021 aussetzen. Dafür fanden nach Möglichkeit telefonischer Austausch und/oder digitale Treffen der einzelnen ehrenamtlichen Gruppen statt.

Der Empfang konnte unter den immer wieder angepassten Hygienebestimmungen durch die engagierte Mitarbeit der Ehrenamtlichen aufrechterhalten werden.

An Ehrenamt interessierte Menschen können über die Webseite oder „Ehrenamts-Vermittlungsbörsen“ mit uns Kontakt aufnehmen. In persönlichen Gesprächen (unter Corona-Hygienebestimmungen) oder telefonisch und per E-Mail konnte über die verschiedenen Engagementbereiche und -möglichkeiten informiert werden. Leider konnten 2021 nicht alle durch Ehrenamt getragenen Projekte den Neuinteressierten angeboten werden, da diese teilweise nicht stattfanden.

Die durch ehrenamtliche Mitarbeit getragenen Angebote und Projekte erfordern unterschiedlichste Anforderungen und müssen mit den zeitlichen und persönlichen Ressourcen der Interessierten übereinkommen. Diese persönliche Beratung wird – auch von den hauptamtlichen Kolleg*innen – sehr geschätzt.

Arbeitsschwerpunkt und inhaltliche Arbeit

Allen ehrenamtlich Mitarbeitenden ist der Wunsch gemeinsam, sich durch das eigene Engagement für Menschen mit HIV und Aids einzusetzen und für Solidarität und Akzeptanz zu werben:

- Ehrenamtlich Mitarbeitende führen wichtige Versorgungsprojekte für HIV-positive Menschen durch, z.B. das Dienstagsfrühstück für Menschen mit HIV, das seit über 20 Jahren in der Aidshilfe angeboten wird
- die „Kümmerlinge“ unterstützen Menschen mit HIV in ihrem Alltag und helfen schwulen geflüchteten Männern beim Deutschlernen
- als „Health!angel“ unterstützen Ehrenamtliche bei Veranstaltungen in der Schwulenszene und als Mitarbeitende am Empfang
- HIV-positive Menschen stellen sich als Multiplikator*innen für Gespräche mit neu diagnostizierten Betroffenen



zur Verfügung, nehmen an Präventionsveranstaltungen in der Aidshilfe, in Schulen und Jugendeinrichtungen teil und bieten so den Schüler*innen die Möglichkeit, durch Rede und Antwort Berührungängste abzubauen. Damit fördern sie Solidarität mit Betroffenen

- Neben einem regelmäßigen Einsatz gibt es auch die Möglichkeit, als „ehrenamtliche*r Aktivist*in“ sporadisch bei Aktionen wie z. B. dem Welt-Aids-Tag (Spendensammelaktionen) oder bei Benefizveranstaltungen (Aufbau, Mitarbeit, Abbau) zu unterstützen

Die Aidshilfe Düsseldorf bedankt sich ganz herzlich bei den sehr engagierten ehrenamtlich Mitarbeitenden für die sehr gute Zusammenarbeit und hofft auch in der Zukunft auf weiter so viel Unterstützung.

Wir bedanken uns auch für die Kooperation der „Ehrenamtsvermittlungsbörsen“ bei Mach-Mit – die Freiwilligenzentrale der Diakonie Düsseldorf, Caritas Freiwilligenagentur Impuls, Düsseldorf-aktiv.net und SpendeZeit. Unser Dank geht außerdem an den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband für die finanzielle Unterstützung.



Planungen für 2022

- Neue Bedarfe der Engagementbereiche werden aktualisiert, Rundbriefe informieren über Relevantes zum Ehrenamt.
- In Zusammenarbeit mit der Stadt Düsseldorf werden Ehrenamtskarten beantragt und Angebote für Ehrenamtliche ermöglicht.
- Ein gruppenübergreifendes Treffen für alle interessierten Ehrenamtlichen soll auch 2022 stattfinden.



Care24 Soziale Dienste

Liz Feld, Pia Grüttner, Betti Tielker

Care24 Soziale Dienste gGmbH ist in den Bereichen **Ambulant Betreutes Wohnen und Wohnungslosenhilfe in Düsseldorf tätig. Seit 2020 ist Care24 Teil der Dachmarke DIVERSITAS - Bunt für Düsseldorf - gemeinsam mit Aids-hilfe Düsseldorf und SLJD.**

Psychosoziale Beratung

Liz Feld

2021 erfolgten im Rahmen der psychosozialen Beratung umfangreiche Unterstützungen für Menschen, die an schweren Infektionskrankheiten, schweren psychischen Erkrankungen, Krebserkrankungen, schweren Atemwegserkrankungen und/oder Suchterkrankungen leiden. Der Erstkontakt erfolgte in den meisten Fällen zunächst telefonisch und wurde anschließend im häuslichen Umfeld der betroffenen Personen oder innerhalb der Räumlichkeiten von Care24 Soziale Dienste bzw. einer anderen Einrichtung zwecks ausführlicherer Beratung und Hilfestellung weitergehend fortgeführt.

Häufig haben auch das direkte familiäre bzw. soziale Umfeld wie Angehörige und Freund*innen von betroffenen Personen den Kontakt zur psychosozialen Beratung gesucht. Des Weiteren wird durch gesetzliche Betreuer*innen, niedergelassene (Fach-)Ärzt*innen, Kliniken im Raum Düsseldorf, Krankenkassen, sozialpsychiatrische Zentren sowie das Amt für Soziales auf die Möglichkeit der psychosozialen Beratung durch Care24 Soziale Dienste hingewiesen.

Zentrale Beratungsanliegen stellten im Jahr 2021 finanzielle Notlagen und Armutssituationen, mitunter bei drohender oder bereits vorhandener Wohnungslosigkeit und hauptsächlich multiplen körperlichen und psychischen Erkrankungen dar. Nicht selten fehlen ärztliche Anbindungen und damit eine adäquate Behandlung der schweren und sich häufig wechselseitig negativ beeinflussenden Erkrankungen. Ca. 80 % der Menschen mit Beratungsbedarf sind chronisch mehrfacherkrankt und leiden häufig bspw. an schwer-

wiegenden Infektionserkrankungen wie HIV/Aids oder Hepatitis, Suchterkrankungen und/oder weiteren psychischen Erkrankungen. Ein unterstützendes soziales Umfeld fehlt in den meisten Fällen weitgehend oder vollständig.

Eines der wichtigsten Anliegen, nämlich der Erhalt oder die Wiederbeschaffung von Wohnraum, stellt innerhalb der psychosozialen Beratung vor dem Hintergrund der in Düsseldorf äußerst prekären Wohnungsmarktsituation mit einem erheblichen Mangel an bezahlbarem bzw. sozial gefördertem Wohnraum weiterhin ein häufig leider nicht zu lösendes Problem für viele Betroffene dar.

Das Projekt wird von der Stadt Düsseldorf gefördert. Die Finanzierung ist über Rahmenverträge bis 2023 gesichert. Vielen Dank dafür.

Ambulant Betreutes Wohnen

Liz Feld

Das Angebot des Ambulant Betreuten Wohnens richtet sich an Menschen mit HIV/Aids und/oder anderen körperlichen Erkrankungen oder Behinderungen sowie Menschen mit chronischen psychischen bzw. Abhängigkeitserkrankungen. Die Zielgruppe sind Menschen mit chronischen Erkrankungen bzw. Behinderungen, die trotz chronischer körperlicher und/oder psychischer Beeinträchtigung in der eigenen Wohnung leben können und möchten, aber in verschiedenen Lebensbereichen Unterstützung und Begleitung benötigen, um ihr Leben selbstbestimmt und selbstständig zu meistern.

2021 konnten trotz der Covid-19-Pandemie einige Gruppenangebote wieder angeboten werden. So fand zur großen Freude der Klient*innen und Mitarbeiter*innen zeitweise das gemeinsame Grillen, das Schwimmen und das Frühstücksangebot wieder statt. Care24 konnte 27 neue Klient*innen begrüßen, 18 Klient*innen haben Care24 aus verschiedenen Gründen verlassen und 3 Klient*innen sind verstorben. Ende 2021 betreute Care24 insgesamt 82 Klient*innen.

Das Projekt wurde von der BürgerStiftung Düsseldorf mit einer Geldspende für die Weihnachtstüten unterstützt. Vielen Dank dafür.

Unterstützende Assistenzleistungen im Ambulant Betreutem Wohnen

In den vergangenen Jahren betreute Care24 vereinzelt Klient*innen mit unterstützenden Assistenzleistungen im hauswirtschaftlichen und Freizeitbereich. Dieser Bereich konnte 2021 ausgebaut werden, und Ende 2021 betreuten die Assistenzen insgesamt 17 Klient*innen. Die Kolleg*innen besuchen die Klient*innen in der eigenen Wohnung und unterstützen/übernehmen hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Putzen, Einkaufen, Kochen und Botengänge. Einige Klienten*innen bekommen Unterstützung im Rahmen der Freizeitgestaltung durch das Assistenzteam.

Die Wohnungslosenhilfe ist ein Angebot für obdachlose Menschen mit schweren körperlichen Erkrankungen, Abhängigkeitserkrankungen und/oder psychischen Erkrankungen – auf der Straße, am Flughafen, in den Düsseldorfer Obdachern und im Don-Bosco-Haus des Düsseldorfer Caritasverbandes.

Düsseldorfer Obdach Unterstützung (DOU)

Betti Tielker

Das DOU ist ein städtisches Obdach für ältere/somatisch erkrankte, mobilitätseingeschränkte oder behinderte obdachlose Menschen. In der Regel handelt es sich um Menschen aus Wohnungsnotfällen; um Zwangsräumungen; um Wohnungslose, die nach Krankenhausaufenthalt noch nicht wieder in ein Regelobdach können, weil die Genesung noch nicht vollständig erreicht ist; um Wohnungslose im Rollstuhl oder mit Rollator; Wohnungslose, die aufgrund von internistischen Erkrankungen nicht in der Lage sind Treppen zu steigen.

Hinzu kommen langjährig auf der Straße lebende Menschen, die nicht in einer Regelversorgung (keine Krankenversicherung etc.) sind und aufgrund der aufgeführten Erkrankungen nicht mehr in der Lage sind, auf der Straße zu leben. Menschen, die mittellos in Düsseldorf gestrandet sind, deren körperliche Verfassung aber so schlecht ist, dass sie nicht in ein Regelobdach/eine Notschlafstelle können.

Außerdem werden Menschen mit schweren chronischen Wunden aufgenommen, welche regelmäßig versorgt werden

müssen. Care24 leistet hier hauswirtschaftliche Dienste sowie die pflegerische/medizinische Versorgung der Bewohner*innen.

DOU-Zahlen 2021

Das DOU verfügt über 30 Plätze, davon sind 27 dauerhaft belegt.

- Festaufnahme (dauerhafte Aufnahmen) aufgrund körperlicher und psychischer/demenzieller Erkrankungen: drei Personen
- Genesungsbetten körperliche und psychische Suchterkrankung: 11 Personen (feste Aufnahme)
- Verstorben: zwei Personen
- Wechsel in ein Pflegeheim: zwei Personen
- Wechsel in die eigene Wohnung: zwei Personen (Probewohnungen, Mietwohnung)
- Verlegung in andere Obdach: eine Person
- Fluktuation/Belegung Genesungsbetten: acht Personen, davon eine Person fest aufgenommen

Weiterhin ist es problematisch, einen Pflegeheimplatz in Düsseldorf und Umgebung zu finden. Das hat zur Folge, dass Patient*innen, obwohl sie in Pflegegrad 2 oder höher eingestuft wurden und eine Versorgung in einem Pflegeheim dringend notwendig ist, viel zu lange Zeit in der Wohnungslosigkeit verbleiben. Dies ist auch weiterhin die Hauptursache für die geringe Fluktuation im DOU.

Das Konzept, Patient*innen bei erhöhtem Pflegebedarf in Pflegeeinrichtungen weiterzuleiten, stößt an seine Grenzen. Patient*innen mit Pflegeversicherungsleistungen werden durch einen externen Pflegedienst grundversorgt. Im Alltag fallen natürlich aber auch bei diesen Patient*innen Tätigkeiten außerhalb einer ambulanten Versorgung an. Diese werden dann durch die Pflege- und Hauswirtschaftskräfte von Care 24, ebenso wie die sich nicht in der Regelversorgung befindlichen Patient*innen, im Rahmen der stationären Versorgung aufgefangen.

Unverändert ist die starke Zunahme der Belegung der Genesungsbetten durch aktive drogengebrauchende und/oder psychisch erkrankte Menschen. Gerade für diese Gruppe



gibt es keinerlei andere Möglichkeit der Unterbringung. Es widerspricht dem eigentlichen Konzept des DOU, wodurch die Mitarbeiter*innen sowohl zeitlich als auch personell an Grenzen stoßen. Es hat sich gezeigt, dass der Unterstützungsbedarf bei den Patient*innen besonders hoch ist und auch fachlich nochmal zusätzlich anders aufgestellt werden muss.

Gleichgeblieben ist nach wie vor auch der hohe Anteil von Staatsbürgern (ausschließlich Männer) aus anderen EU-Staaten, teilweise schwer alkoholabhängig und/oder psychisch erkrankt, ohne Leistungsberechtigung, mit zum Teil schweren chronischen Erkrankungen/Wunden, wie auch von verunfallten Patient*innen.

Besonders zu erwähnen ist natürlich die Arbeit unter Pandemiebedingungen. Die Stadt Düsseldorf hat unter großem Aufwand in allen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Impfaktionen durchgeführt, regelmäßige Testungen und das Quarantäne-Hotel eingerichtet. Die Mitarbeitenden tragen durchgängig FFP2-Masken.

2021 konnte das Angebot, die Betreuung auch am Wochenende durchzuführen, mit Unterstützung der Firma Pflegepartner weiter aufrechterhalten werden.

Düsseldorfer Obdach Plus (DOP)

Stefan Elpe

Das Düsseldorfer Obdach Plus (DOP) ist ein Wohnprojekt für Menschen mit psychischen Erkrankungen, vorrangig aus dem schizophrenen Formenkreis. Dabei ist das DOP Teil der Unterkünfte für obdachlose Menschen im Rahmen der ordnungsrechtlichen Unterbringung der Stadt Düsseldorf.

Das Amt für „Migration und Integration“ sowie der „Sozialpsychiatrische Dienst“ des Gesundheitsamtes gehen hier eine Kooperation ein, welche durch eine zusätzliche Kraft für hauswirtschaftliche und weitergehende soziale Unterstützung von Care24 verstärkt wird.

Psychosen, insbesondere mit Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis, zeichnen sich mitunter durch Rückzugsbedürfnis und Misstrauen aus, was die Kontaktaufnahme zu den Betroffenen immens erschwert. Absprachen, Verbindlichkeiten und gemeinschaftliches Miteinander werden von den zum Großteil unbehandelten Klient*innen strikt abgelehnt, beziehungsweise abgewehrt. Einweisungen in eine der gängigen Notunterkünfte mit Gemeinschafts-

küche/-bad führen häufig zu Konflikten mit anderen Bewohner*innen, die auch von den Mitarbeitenden vor Ort häufig nicht ausreichend gelöst werden können. Als Konsequenz sind Betroffene in der Unterkunft oft nicht haltbar oder vermittelbar.

Der scheinbar letzte Ausweg der Erkrankten, um sich dem bürokratischen Druck weitest möglich zu entziehen, ist der dauerhafte Aufenthalt auf der Straße. Da sich der Zustand und das Verhalten der Betroffenen fast immer am Rande der Fremd- oder Eigengefährdung bewegt, ist eine dauerhafte Behandlung ohne Einwilligung des Erkrankten nicht möglich.

Das DOP versucht daher, Klient*innen dort abzuholen, wo sie sich erkrankungsbedingt hinbegeben haben: Akzeptanzorientiert, niedrigschwellig, bürokratisch unkompliziert. Es ist nicht selten, dass Neu-Bewohner*innen die bezogene Wohneinheit für einen kompletten Rückzug ohne Kontaktaufnahme nutzen. Der Sozialdienst achtet in dieser Frühphase des Kennenlernens vor allem auf die Sicherstellung von Geldbezügen und eine ordnungsgemäße Ummeldung, um den Klient*innen ein selbstbestimmtes Ankommen zu ermöglichen.

Leider kommt auch ein Wohnprojekt wie das DOP nicht ganz ohne bürokratischen Aufwand aus. Ein Aufnahmeantrag, in welchem die wichtigsten Eckdaten des Bewerbenden aufgelistet werden, verschafft Klarheit darüber, ob eine Aufnahme ins DOP erfolgen kann. Die Entscheidung darüber trifft ein Aufnahmegremium, welches aus Vertretern der Ämter und der Streetwork-Koordination besteht. Vorrangiges Aufnahmeziel ist die Verstetigung der Betroffenen, längerfristige Ziele können z.B. die Rückführung ins selbstständige Wohnen, medikamentöse Behandlung oder Therapie sein.

Das DOP-Team arbeitet in der folgenden Zeit daran, das Vertrauensverhältnis zu den Bewohner*innen zu stärken, welches die Grundlage für beratende und unterstützende Angebote bildet. Die hauswirtschaftliche Unterstützung – als Teil der Arbeit von Care24 – beschränkt sich dabei nicht nur auf Aspekte der Sauberkeit und Hygiene, sondern hat über die letzten Jahre das Selbstverständnis entwickelt, dass sämtliche Angebote im Bereich der häuslichen Versorgung und nachbarschaftlichen Vernetzung einen unverzichtbaren Beitrag zum selbstständigen Wohnen leisten. Hierzu können demnach Angebote aus den Bereichen nachhaltige Ernährung, Umgang mit Geld, Lebensweltgestaltung, Technikverständnis, kleine Reparaturen, Finden und Nachgehen von Hobbies oder des Aufbauens und Pflegens nachbarschaftlicher Kontakte gehören. Die unverbindlichen und kurzfristigen Hilfestellungen werden von den Bewohne-

r*innen gerne angenommen bzw. selbstständig angefragt.

Wie alle anderen Bereiche des öffentlichen Lebens wurde auch das DOP von Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus 2021 nicht verschont. Viele offene Angebote, wie das wöchentliche Frühstück, mussten ruhen. Weitere Angebote, wie das Waschen der Wäsche, konnten hingegen dadurch aufrechterhalten werden, dass die Wäsche an der Tür angenommen wurde. Einzelberatung in den Büroräumen des DOP waren indessen möglich, wenn es die pandemische Lage und der Impfstatus zuließen.

Ebenfalls verantwortlich für die Beschränkung des Einlasses waren die räumlichen Gegebenheiten des DOP, welche zu klein sind, um viele Bewohner*innen gleichzeitig beraten zu können. Ein Umzug des Sozialdienstes in ein ehemaliges Kindergartengebäude auf der Schwabstraße könnte dem Abhilfe schaffen und ist bereits in Planung.

Das Obdach Plus ist mit insgesamt 33 Plätzen voll belegt.

Aufsuchende Pflege für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben



Elisabeth Csendes und Ronny Weber

2021 ist das 22. Jahr, in dem Care24 Soziale Dienste im Auftrag des Gesundheitsamtes der Stadt Düsseldorf zwei Gesundheits- und Krankenpfleger*innen beauftragte, obdachlose Menschen und Personen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, sowohl medizinisch als auch psychiatrisch fachpflegerisch zu versorgen.

Zum Alltag dieser Arbeit gehört es in erster Linie zunächst Vertrauen aufzubauen, Gespräche zu führen, zuzuhören. Viele dieser Menschen haben schon lange keine medizinische Betreuung mehr erfahren und sind zunächst oft misstrauisch. Viele der Patient*innen haben durch ihre

Erkrankungen ein gestörtes Schmerzempfinden. Auch deshalb müssen manche überzeugt werden, dass ihre Wunden/Erkrankungen einer Behandlung bedürfen.

Weiterhin organisieren wir Arztbesuche und begleiten Krankheitsverläufe. Wir unterstützen unsere Patient*innen bei der allgemeine Körperhygiene, besorgen neue Bekleidung und behandeln gegen Parasitenbefall (Läuse, Krätze). Einen besonderen Schwerpunkt setzen wir in die Wundversorgung, um dadurch Infektionen und folgende Amputationen möglichst zu verhindern.

Dies sind Aufgaben, deren Bedeutung seit Projektbeginn konstant zunehmen. Nicht nur weil das Klientel aufgrund von wachsender Wohnraumknappheit in der Landeshauptstadt und steigender manifestierter psychischer Erkrankungen stetig zunimmt, sondern auch, weil deren Grunderkrankungen umfangreicher werden und sich damit einhergehende Bedarfe proportional entwickeln.

Immer noch akut war 2021 die Covid-19-Pandemie. Viele Einrichtungen mussten ihre Angebote für obdach- oder wohnungslose Menschen einschränken oder gar einstellen. Dadurch wurde die Not einen Platz zu finden, um sich zu waschen, einen warmen Kaffee im Winter, eine Kaltgetränk im Sommer oder ein Frühstück und/oder eine warme Mahlzeit zu holen, für die Menschen auf der Straße zum Kraftakt. Wenn doch in den Räumlichkeiten gegessen und/oder getrunken werden konnte, dann nur unter Zeitdruck, weil durch die eingeschränkte Personenzahl kurze Zeitfenster geschaffen wurden.

Auch unsere Pflegekräfte hatten dadurch weniger Räume, um ihre Patient*innen zu pflegen und zu versorgen. Für die Mitarbeiter*innen und die Klient*innen verlagerte sich die Arbeit nahezu komplett auf die Straße. Zusätzlich kam auch noch die Versorgung von Menschen in Quarantäne hinzu. Notunterkünfte wurden zum Teil vorübergehend geschlossen oder sie waren nur personeneingeschränkt nutzbar. In Kooperation mit der Stadt wurden Hotels als Unterkünfte eingesetzt, sodass zumindest wieder viele Klient*innen eine vorübergehende Wohnsituation vorfanden.

Die Kontaktzahlen haben sich 2021 durch den verlässlichen Einsatz des Teams und des immer größer werdenden Bedarfs deutlich erhöht.

Besonders bedanken möchten wir uns bei der Breucker-Stiftung, die seit Langem unsere Arbeit mit Verbandsmaterialien, Hygieneartikeln und medizinischem Bedarf unterstützt.

Mobile Einsätze in Kooperation mit Flingern Mobil

Ein regelmäßiges Tätigkeitsfeld des Care24-Teams war auch im Jahr 2021 die Durchführung des Drogenhilfeprojekts mit den Sozialarbeiter*innen von Flingern Mobil e. V., währenddessen wöchentlich in je zweistündigen Einsätzen Beratungsgespräche und Gesundheitsfürsorge angeboten und Spritzbestecke getauscht werden.

Auch dieses Projekt musste wegen der Pandemie verändert werden. Das Bus-Projekt wurde in einen Streetwork-Fahrradeinsatz umgewandelt, um danach einmal die Woche vier Stunden vor Ort im Cafe-Flingern eine Kontaktmöglichkeit anzubieten. Definierte Ziele dieses Angebots sind die Bindung der Klient*innen und Patient*innen an die Hilfeinrichtungen sowie die Reduktion von Folgeerkrankungen wie Spritzenabszesse oder Infektionskrankheiten (Single-Use/Safer-Use). Ziel war es, regelmäßiger Anlaufpunkt und Hilfe für die gesundheitlichen Probleme der wohnungslosen Drogengebrauchenden zu sein. Durchschnittlich konnten wir bei jedem Kontakt 2021 zwei bis fünf Personen (manche auch mehrfach) medizinisch versorgen.

Außerdem wurde – so wie 2020 – auch 2021 die Zusammenarbeit mit der Flughafenseelsorge am Airport DUS weiterhin stabilisiert. Zusätzlich zum bereits wöchentlich etablierten, interdisziplinären Netzwerktreffen wurde die Präsenzzeit auf dem Gelände erhöht.

Seither können wir auf (pflegerische) Bedarfe nichtreisender Gäste aus der Szene zeitnah reagieren und in enger Interaktion zwischen Sicherheitsbeauftragten, sozialer Arbeit und medizinischem Fachpersonal langfristige Lösungen erarbeiten. Hervorzuheben sind vor allem die immer mehr stattfindenden, aufwendigen Einsätze für „Entlausungen“ und „Entkrätzungen“. Diese oftmals bei Personen mehrfach.

Trotz Corona konnten 2021 wieder regelmäßig Einsätze durchgeführt werden. So kamen wir auf 1.549 Gesprächs- und Beratungskontakte (294 weiblich/1.281 männlich) und 25 Verbandswechsel bei insgesamt 123 Personen.

Trotz aller Widrigkeiten durch die Covid-19-Pandemie sehen wir uns dank engagierter Mitarbeitender, großzügiger Unterstützung aus der Bevölkerung und effizienten Kooperationen mit den Einrichtungen der Wohnungslosen- und Drogenhilfe im Stadtgebiet gut aufgestellt für die Aufgaben und Herausforderungen des Jahres 2022.

Abkürzungen

Agender:	Menschen, auch genderless genannt, die sich keinem Geschlecht zugehörig bzw. geschlechterlos fühlen
AGHNiD:	Afrikanisches Gesundheits- und HIV-Netzwerk in Deutschland
AhD:	Aidshilfe Düsseldorf e. V.
BeWo:	Ambulant Betreutes Wohnen
BI_POOC:	Abkürzung für schwarze oder indigene Menschen, bzw. People of colour
BZgA:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Cis*:	Menschen, die sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, identifizieren können (Gegenteil von Trans*)
DHC:	DrogenHilfeCentrum
DOP:	Düsseldorfer Obdach Plus
DOU:	Düsseldorfer Obdach Unterstützung
Genderfluid:	Personen, deren Geschlechtsidentität sich über einen Zeitraum oder auf bestimmte Situationen bezogen, ändert
Geschlechtsidentität:	Das Geschlecht, dem sich ein Mensch zugehörig fühlt – unabhängig von dem eigenen biologischen Geschlecht
Inter*:	Inter*-Menschen haben körperliche Merkmale, die nicht eindeutig als männlich oder weiblich bestimmt werden können
JES:	Junkies, Ehemalige, Substituierte
LSBTIQ*:	lesbisch, schwul, bi, trans*, inter, queer und weitere
MSM:	Männer, die Sex mit Männern haben
„n = n“:	nicht nachweisbar = nicht übertragbar
Nicht-binär:	Menschen, die sich nicht (nur) als weiblich oder männlich definieren (auch genderqueer genannt)
PSB:	Psychosoziale Betreuung
PULS:	Schwul-lesbisches Jugendzentrum Düsseldorf
Queer:	Queer ist ein offener Begriff, der alle einschließt, die mit ihrem Aussehen und/oder Verhalten heteronormativen Vorstellungen nicht entsprechen. Das Wort wird oft auch als Überbegriff für LSBTIQ* verwendet.
SCHLAU:	Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt
SLJD:	Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V.
STI:	sexuell übertragbare Infektionen
SÜT:	Schwules Überfall Telefon
Trans*:	Oberbegriff, der verschiedene Menschen bezeichnet, die sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren
„u = u“:	undetectable = untransmittable

Genderstar*

Die Dachmarke DIVERSITAS nutzt eine gendersensible Sprache und setzt hierfür den sogenannten Genderstar* ein. Dieser versinnbildlicht alle sozialen Geschlechter (Gender) und Geschlechteridentitäten und entspricht unserem Leit- und Menschenbild, das von einer Wertschätzung und Annahme aller Menschen ausgeht – auch im Umgang mit unserer Sprache.

DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf

Johannes-Weyer-Straße 1

40225 Düsseldorf

Telefon 0211.77095-0

Telefax 0211.77095-27

info@diversitas-duesseldorf.de

www.diversitas-duesseldorf.de